mennonitische
# Rundschau

April 1994 · Nummer 4
Winnipeg, Canada · 117. Jahrgang

*Laßt uns fleißig sein,*
*zu halten die Einigkeit im Geist*

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

(*Manitoba Crocus* photographiert von *John Wieler*, Wpg.)

Die wunderschöne Frühlingszeit ist lieblich wieder da,
Mit Blumen, Laub und Blütenduft belebt sie fern und nah
Die Menschen und die Erde neu zu herrlichem Erblüh'n;
Es könnte fast kein schön'res Bild durch Aug' und Sinne zieh'n!
Die Vögel musizieren traut im grünen duft'gen Wald;
Der Schmetterton des Jägerhorns melodisch widerhallt.
Die Bienen summen überall um jeden Blütenkelch,
Es äsen still im frischen Grün Reh, Hirsch und stolz der Elch.
Auch kriecht und fliegt millionenfach gar winziges Getier
Und ist in seiner Eigenart auch Feld- und Waldeszier.
Der Himmel schaut so feierlich durch Bäume und Gesträuch.
O wunderschöne Frühlingszeit – du bist unendlich reich!
Und denkst Du über vieles nach, was schöner wohl gemacht:
Die Augen, die dies alles seh'n, oder die Frühlingspracht?
Wohlan, es kann nur beides sein, zu Schauendes und Seh'n,
Was weise zueinander paßt, kann dauernd auch besteh'n!
O, hat auch je ein Sterblicher den Sinn des Herrn erkannt,
Der wundervoll die Menschen schuf und reich den Christenstand?
Es ist das Unbegreifliche für alle immer schwer;
Und wer es doch begreifen will, der bleibt im Glauben leer.
Es gibt auf unserm Erdenball hinfort kein größ'res Glück
Als unserm Schöpfer treu zu sein bis auf das kleinste Stück;
Fürwahr, Er wird die Seinen einst in Ewigkeit erfreu'n
Im hellen grossen Himmelsaal mit Seinem ganzen Sein!

(*Peter Kroeger*)

# Leitartikel

**Frieda und Theodor C. Martens**

*Theodor C. Martens wurde in Rußland geboren und wuchs in Canada auf. Nachdem sein Vater starb wurde David Dyck sein Stiefvater.*
*Theodor und seine Frau Frieda waren 1954 bis 1958 Missionare mit M.B. Missions/Services. Sie dienten in Kipungu bei Kikwit in Zaire in der Evangelisation und der Gemeindegründung. Krankheitshalber mußte er das Feld verlassen.*
*Danach zogen sie nach Manitoba, wo er Lehrer war und als Prediger diente. Sie wohnten während der letzten Jahrzehnte in Niverville, Horndean, Landmark und zuletzt in Altona, wo sie heute ihren Ruhestand verbringen und sich an ihren Kindern und Enkeln erfreuen.*

# Die Predigt der drei Kreuze

(nach *Lukas 23,33+39-43*)

Das Kreuz ist ein bekanntes Symbol. Einige tragen ein Kreuzchen an einer Kette um den Hals. In vielen Kirchen wird das Kreuz geschildert. Für uns aber hat der Gekreuzigte mehr Wichtigkeit als das Kreuz. Und doch haben die Kreuze von Golgatha eine Botschaft für uns.

### *Das Kreuz in der Mitte*

Das leuchtende Kreuz in der Mitte verkündigt laut den Sieg der Liebe:

*Und da sie kamen an die Stätte die da heiß Schädelstätte, kreuzigten sie ihn daselbst und die Übeltätter mit ihm, einen zur rechten und einen zur Linken.* (Lukas 23,33).

Jesus Christus starb freiwillig. In Nazareth (Lukas 4,28-30) ging er mitten durch seine Feinde hinweg, als sie ihn vom Hügel des Berges hinabstürzen wollten. Und niemand konnte ihn angreifen, als er den Tempel reinigte. Er selber sagte:

*Oder meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr als zwölf Legionen Engel?* (Mattäus 26,53).

Nein, er starb nicht weil er sich nicht helfen konnte – er starb freiwillig. Nicht so die anderen zwei, diese hatten keine Wahl – sie konnten sich nicht helfen.

Sein Sterben war der höchste Beweiß von Gottes Liebe:

*Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde* (Johannes 15,13).

Wir waren nicht einmal seine Freunde, wir waren seine Feinde. Wir sagen die Juden haben Jesus gekreuzigt, und das stimmt. Aber ist er nur für die Sünden der Juden gekreuzigt worden? Nagelten nur ihre Sünden ihn ans Kreuz? War es nicht auch um unserer Sünden willen, daß er starb? Ein Farmer fuhr mit seinem Gespann zur Stadt. Er hielt die Pferde vor dem Laden an und wollte eintreten. Als die Pferde bockten ergriff er vorne die Leinen und wurde mitgerissen. Die Pferde bäumten sich auf und trampelten auf seinem Körper. Inzwischen kamen andere herzu und hielten die Pferde fest. Warum nur hatte er sein Leben für Pferde und Wagen geopfert? Da brachte er keuchend seine letzten Worte heraus: "-Schaut in den Wagen". Auf Stroh gebettet schlief dort sein kleiner Sohn! Der Beweis der Liebe dieses Vaters war mit großen Kosten verbunden.

Jesus scheute die großen Kosten seiner Liebe auch nicht. Er verließ die Herrlichkeit beim Vater, um Mensch zu werden. Nach 33jährigem Pilgerlauf endete sein Leben mit der schmählichsten Hinrichtung – den Tod am Kreuz. Aber er hat es getan – nicht weil er es mußte sondern weil er es wollte. Der Ewige Sohn Gottes liebte dich und mich so sehr, daß er freiwillig sein Leben gab!

Sein Liebesopfer wurde zum Höhepunkt der Erlösung. Damit überwand er unsere schlimmsten Feinde: Sünde, Satan und Tod. Er gewann den Sieg in unserem Kampf mit der Sünde, einen Sieg, den wir für uns in Anspruch nehmen können.

Er überwandt den Tod mit seinem Sterben, denn drei Tage später stand er auf vom Tod. Auch wir müssen sterben, aber der Tod wird uns nicht halten können, so wie er ihn nicht halten konnte.

Jesus öffnete durch seinen Tod den Weg zum himmlischen Vater. Wahrlich, in dem leuchtenden Kreuz in der Mitte haben wir den Sieg der Liebe.

### *Das dunkle Kreuz zur Linken*

Dieses Kreuz verkündigt leise den Sieg über die Sünde:

*... aber der Übeltäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus so hilf dir selbst und uns!*

Dieser Übeltäter blieb hart. Er sah dasselbe wie der Schächer, er erfuhr dieselbe Pein der Kreuzigung, auch ihm wurden die Beine gebrochen damit er schneller sterben sollte! Trotzdem nahm er die Erlösung nicht in Anspruch – er wollte nicht. Es gibt immer noch Menschen, die sagen: "Ich brauche keinen Heiland, ich werde es allein schaffen." Sie wollen einfach nicht! Wie traurig.

Wenn es möglich wäre, ohne Erlöser selig zu werden, dann wäre Jesu Tod umsonst. Wir selber können uns nicht helfen:

*Aber nun sind wir allesamt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind* (Jesaja 64,6).

In seiner großen Liebe tat Jesus das Einzige, was uns erlösen konnte – er gab sein Leben.

Dieser törichte Sterbende am Kreuz lästert sogar noch vor der Pforte des Todes (Vers 39). Er ist Augenzeuge des Ausdrucks der größten Liebe, die es je gegeben hat. Er kann persönlich mit dem Erlößer sprechen – aber er weist ihn schroff von sich. Gott bindet sich auch heu-

te noch an das Wort das wir sprechen, sei es höflich oder unhöflich. Auch die höfliche Aufschiebung einer Entscheidung ist eine Entscheidung – eine Absage des Erlösers.

Der Törichte misachtete sogar die Warnung des Schächers am Kreuz. Mancher unter uns erwartet noch viel Zeit um eine positive Entscheidung zu treffen, was eine ungewisse Annahme ist. Der Mann am Kreuz wußte mit Sicherheit, daß ihm nur noch eine kurze Zeit geblieben war. Trotzdem wollte er die Versöhnung nicht.

Der Sterbende zur Linken sorgte sich immer nur für dieses Leben:

*Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns!* (Vers 39).

Ob er wirklich hoffte vom Kreuz hinunter zu kommen? Als das nicht geschah, hätte er dann nicht noch um Gnade bitten können? Er wollte nicht. Lieber starb er, so wie er gelebt hatte – ohne einen Heiland. In seinem Leben siegte die Sünde. Er hätte noch gerettet werden können wie ein Brand aus dem Feuer – aber er wollte nicht. Er hätte die Herrschaft Jesu über sein Leben anerkennen können, aber er wollte nicht. Stattdessen bevorzugte er die Herrschaft Satans über sein Leben in dieser Zeit und in alle Ewigkeit. Wie traurig ist doch der Sieg der Sünde, besonders in der unmittelbaren Nähe des Heilands.

### *Das Kreuz zur Rechten*

Das schimmernde Kreuz zur Rechten verkündigt froh den Sieg der Gnade. An diesem Kreuz war der Schächter geheftet – dieser Dieb, dieser Räuber, dieser gemeine Verbrecher. Er war schuldig wie der andere, er war auch ein Sünder.

Er erkennt die Kürze der Zeit. Er weiß, daß er bald vor Gott Rechenschaft ablegen muß:

*Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: "Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?"* (Vers 40).

Gewiß war dieser Schächer nicht schlechter als die Römer, die ihn kreuzigten, oder als die Juden, die alles angesetzt hatten, um Jesus zu kreuzigen. Nur erkannte und bekannte er seine Schuld:

*"Und wir sind zwar billig darin, denn wir empfangen was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts ungeschicktes getan* (Verse 40-41).

Dieser Mann benutzte die Gelegenheit und bat um Gnade. In Hebräer 3,7-11 lesen wir, daß heute der Tag der Gnade ist, für morgen haben wir kein Versprechen. Der Schächer griff zu. Es war sein letztes Heute, als er Gottes Stimme hörte. Er verstockte sein Herz nicht, denn für ihn gab es kein Morgen. Vielleicht war dieses seine erste Gelegenheit; bestimmt war es die letzte. Der Schächer nahm Gottes Gnade an. Was wurde ihm dafür?

Er erhielt eine bestimmte Verheißung für die Zukunft:

*Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein* (Vers 43).

Heute – mit mir. Könnte einem Sterbenden etwas köstlicheres zugerufen werden?

Des Schächers Sorge war für die Zukunft nach dem Tode. Jesus sorgte für seine Zukunft. Oh ja, er mußte die Schrecken des Todes kosten. Aber nach dem Tode war er auf ewig bei dem Herrn.

Auf Golgatha siegte die Liebe. Da siegten aber auch die Sünde und die Gnade. Die Geschichte vom Schächer lehrt uns, daß keiner zu verzweifeln braucht. Heute ist Gnadenzeit. Möge heute die Gnade in deinem und in meinem Leben siegen. • *(Theodor C. Martens)*

# Geist der Freiheit

*Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit*
(2.Korinther 3,17)

Geist der Freiheit, brich die Bande,
Hüte Du die Christenheit,
Daß nicht eins der Deinen strande,
Stets für Deinen Dienst bereit.
Geist der Pfingsten, komme wieder,
Wie einst zur Apostelschar.
Du das Haupt, wir sind die Glieder,
Betend stehn wir am Altar.

Geist des Trostes, stärke Herzen
Da wo Trübsal Einzug hält;
Heile Du der Menschheit Schmerzen,
Stille Tränen auf der Welt.
Schenke uns des Geistes Triebe,
Der Propheten klares Wort.
Reichste Gabe, Deine Liebe,
Führt uns sicher, Du der Hort.

Heilge Rüstung Deiner Kinder,
Die Gemeinde Dir zum Preis,
Ringt als Sieger, Überwinder,
Auf dem weiten Erdenkreis.
Wir die Zweige, wirke Leben,
Geist der Freiheit, Vater, Sohn,
Bis wir einst, als ihre Reben,
Ernten Deiner Liebe Lohn.

(übersetzt von *Lydia Regehr*)

# Himmelfahrt

Von Erfolg hört man gerne! In unserer Spedition bekommt ein Fahrer, der fünfzehn Jahre ohne Unfall einen großen Lastwagen gefahren hat eine goldene Armbanduhr. Die Feier ist für den Betreffenden wichtig und eine Anerkennung guten Erfolgs.

Von besonderer Bedeutung sind auch die letzten Worte, die ein Mensch spricht. Sie sind wichtig und bleiben lange im Gedächtnis der Lieben und Freunde.

Genauso ist auch der Himmelfahrtstag im Leben der Gemeinde und für alle Gläubigen wichtig. Die Himmelfahrt ist eines der überaus großen Erfolgsereignisse im Neuen Testament. Darin hören wir auch die letzten Worte Jesu, bevor er zum Vater zurückkehrt.

In der Vergangenheit wurde die Himmelfahrt als ein Feiertag angesehen und es wurden Andachten dazu veranstaltet. Heute jedoch, wird in vielen Gemeinden das Ereignis kaum wichtig genug angesehen, um es überhaupt zu erwähnen.

In diesem Jahr fällt der Himmelfahrtstag auf den 13. Mai, denn er kommt immer vierzig Tage nach Ostern und zehn Tage vor dem Pfingstfest. Man mag fragen, warum Ostern und Himmelfahrt auf so verschiedene Daten vorkommen. Kurzum, Ostern fing als heidnisches Fest an und wurde am ersten Sonntag nach dem Vollmond, nach dem Frühlingsäquinoktium, gefeiert. Das alles hatte zuerst sehr wenig, eigentlich gar nichts, mit **Jesus Christus** zu tun. Es war erst im 4. Jahrhundert, daß die Feier das wurde, was wir heute schätzen als Andenken an Jesu Tod, Begräbnis und Auferstehung. Darauf folgen dann die Tage der Himmelfahrt und Pfingsten, welche sich gleichermassen von Jahr zu Jahr verschieben.

1. **Was ist die Bedeutung der Himmelfahrt?**

* Die Himmelfahrt Jesu war der krönende Beweiß für seine Jünger, Jesus ist der Sohn Gottes!
* Sie war die abschließende Szene des ganzen Programms der Errettung.
* Sie offenbarte auch Gottes Anerkennung von Christus, und seine Zufriedenheit mit der vollbrachten Erlösung.
* Sie war der abschließende Abschnitt der Auferstehung, oder das Ende von dem, was im Grabe anfing.
* Durch seine Himmelfahrt wurde Christus an seine rechtmäßige Stelle zur Rechten des Vaters gesetzt.

2. **Was war der Zweck der Himmelfahrt?**

Es war der Anfang von Jesu Dienst als Vermittler. Johannes 14,12-13 schildern Jesus mit seinen Jüngern im oberen Saal. Dort sagt er den Männern, daß es besser für ihn und für sie ist, wenn er sie verläßt. Auf Golgatha vollbrachte er unsere Erlösung und jetzt, nach seinem Aufstieg, wirkt er im Himmel für uns.

Der zweite wichtige Zweck der Himmelfahrt war, daß Christus nun die Führung seiner Gemeinde übernahm! Dieses ist die Bedeutung von Epheser 1,22-23, wo es heißt, daß

*Gott alle Dinge unter Jesu Füße getan hat, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde, welche ist sein Leib.*

Leider verlassen sich heute viele Gemeinden auf ihre Programme. Sie erkennen das Haupt nicht an, und von Christus wird kaum Notiz genommen. Man muß befürchten, daß die meisten den Unterschied kaum merken würden, sollte der Herr seinen Heiligen Geist von ihrer Gemeinden nehmen.

3. **Was ist das Resultat der Himmelfahrt?**

In Lukas 24,49 lesen wir:

*Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters*

Jesus sandte den Heiligen Geist:

* um von der Sünde zu überzeugen
* um von der Notwendigkeit der Buße zu überzeugen
* um den Ungläubigen zu bekehren
* um der Gemeinde Kraft zu vermitteln
* um den Gläubigen und Jüngern einen radikalen und neuen Anfang fürs Leben zu geben:

*... das Alte ist vergangen siehe, es ist alles neu geworden*

Der Heilige Geist bewirkt eine totale Veränderung.

Auch ist uns jetzt eine fortwährende Vergebung versichert, denn der, der für uns starb, sitzt jetzt zur Rechten des Vaters und vertritt unsere Angelegenheiten. Er ist unser Fürsprecher. Sein Wort proklamiert:

*Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.*

Das bedeutet, daß Gott uns durch das Werk Christi ansieht. Er hält uns für Zurückgekaufte durch Jesu Blut. Er sieht uns an als solche, die alle ihre Sünden für Christi Gerechtigkeit eingetauscht haben. Nehmen wir Jesus und sein Erlösungswerk für uns an, sind wir Kinder Gottes. Jesus ist somit unser Rechtsanwalt vor dem Vater.

Und zuletzt, die Himmelfahrt sichert das nächste große Ereignis in der Weltgeschichte – sein Wiederkommen! Ich lese so gerne, und immer wieder und wieder, die Worte in Apostelgeschichte 1,11:

*Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt weggehen sehen*

(aus der *Guten Nachricht*)

Sind wir begeistert über das Baby in Bethlehem? Genießen wir in vollen Zügen den Triumph am Kreuz? Jubilieren wir über die Tatsache, daß Jesus Christus von den Toten auferstand? Dann wollen wir uns erfreuen darüber, daß er in glorreicher Weise zur Rechten des Vaters aufstieg, denn sein Empfang von Gott versichert auch unser Willkommen dort! • *(Mark Gripp)*

# Fragekasten

DR. DAVID EWERT

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

**Dr. David Ewert**
**47 - 3115 Trafalgar Street**
**Abbotsford, B.C.**
**Canada V2S 4N3**

**Frage:**
***Wie sollen wir die Versiegelung mit dem heiligen Geist verstehen?***

**Antwort:**

Der Ausdruck "Versiegelung mit dem Geist" kommt dreimal in den paulinischen Schriften vor. In 2.Korinther 1,22 schreibt der Apostel, daß Gott uns gesalbt hat

*und versiegelt und in unsere Herzen*
*als Unterpfand, den Geist gegeben hat.*

Die andern zwei Stellen sind im Epheserbrief zu finden:

* *In ihm seid auch ihr, da ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem heiligen Geist, der verheißen ist* (1,13).

* *Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung* (4,30).

Das Wort "Versiegelung" bedeutet einfach "stempeln". Sklaven trugen zur Zeit Pauli mitunter ein Brandmal. Im Handel wurden Warenzeichen gebraucht. Heute brennt man mitunter dem Vieh ein Zeichen ein. Das Zeichen macht klar, wem das Vieh gehört. Ein Stempel in einem Buch sagt, wem das Buch gehört. Das Wort "versiegeln" wird dann aber auch zur Bildersprache, und bedeutet "Bestätigung", "Bekräftigung", "Bezeugung".

Versiegelung war im Altertum gang und gebe. Ein Siegel sprach von Eigentumsrecht. Dadurch, daß Gott uns in ähnlicher Weise sein Stempel des heiligen Geistes aufgedrückt hat, hat er uns als sein Eigentum erklärt.

In 2.Korinther 1,22 und Epheser 1,13-14 wird die Versiegelung mit dem heiligen Geist mit dem Begriff "Unterpfand" (d.h. Anzahlung, Teilzahlung) verbunden. Die Gabe des heiligen Geistes ist Gottes Anzahlung auf das, was wir in der Zukunft im vollen Maße genießen sollen. Das griechische Wort für Unterpfand (arrabon) hat im modernen Griechisch eine andere Bedeutung. Es ist das Wort für den Trauring – auch eine Art Garantie, daß in der Zukunft noch mehr kommen wird. So ziehlt auch die Versiegelung auf die Zukunft. Eines Tages, wenn diese Weltzeit zu Ende ist, wird Gott uns als sein Eigentum anerkennen, denn wir tragen seinen Stempel. Die dritte Stelle (Epheser 4,30), spricht vom Tag der Erlösung, der noch vor uns liegt:

*versiegelt auf den Tag der Erlösung.*

Wenn der letzte Tag kommt, und wir die Erlösung des Leibes (Römer 8,23) erleben werden, wird Gott zu uns sagen: Komm in meine Herrlichkeit; du gehörst mir; du trägst meinen Stempel.

Mitunter wird die Frage gestellt: Von wem hatte Paulus diese Bildersprache gelernt; wo hatte er sie her? Als geschulter Rabbiner hätte er diesen Begriff von der Versiegelung leicht dem Alten Testament entnehmen können. Schon auf den ersten Blättern der Bibel wird erzählt, wie Gott dem Kain einen Stempel aufdrückte, als Zeichen, daß Gott ihn nicht schutzlos sich selbst überlassen würde. Man denkt unwillkürlich auch an das Zeichen des Bluts an Türpfosten und oberen Schwellen an den Häusern der Kinder Israel – Zeichen welche sie vor dem Würgengel bewahrten. Zudem haben wir in Hezekiel 9,4-6 eine Stelle, wo solche, die sich von heidnischen Lastern ferngehalten hatten, mit einem Buchstaben an der Stirn markiert werden (das hebräische Tau wurde früher wie ein X geschrieben). Alle die, welche dieses Zeichen an der Stirn hatten, wurden vor dem göttlichen Gericht verschont.

Nebst diesen Ereignissen, wo die von Gott Gestempelten verschont wurden, müßte auch noch die Beschneidung erwähnt werden. Die Beschneidung war das Siegel des alten Bundes, das Zeichen, daß Israel Gott angehörte. Daß dieses äußere Zeichen an sich unzulänglich war, wenn der wahre Glaube fehlte, haben die Propheten immer wieder betont.

Das neue Bundesvolk hat auch ein Siegel, ein Stempel, und das ist der heilige Geist. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, schreibt Paulus an die Römer (8,9). In der nachapostolischen Zeit wurde die Taufe mitunter Versiegelung genannt. Und da wo die Säuglingstaufe gepflegt wird, nannte man mitunter die Firmung die Versiegelung. Aber solche Sprache kennt das Neue Testament nicht. Die Versiegelung geschieht wenn ein Mensch das Evangelium hört, es annimmt, und sein Vertrauen auf Jesus und sein vollbrachtes Erlösungswerk setzt.

*In ihm seid auch ihr, da ihr gläubig wurdet,*
*versiegelt worden mit dem heiligen Geist* (Epheser 1,13).

Dadurch, daß Gott uns das Siegel des Geistes aufdrückt, hat er Anrecht auf unser Leben, versichert er uns seinen Schutz, und am Ende, so wie die 144,000 Versiegelten (Offenbarung 7), nimmt er uns auf in die ewige Herrlichkeit.

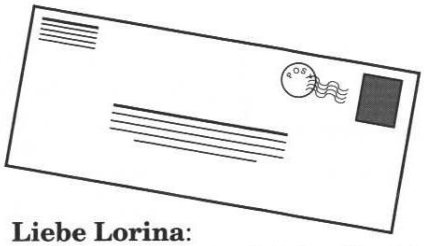
Dadurch, daß Gott uns mit dem Geist versiegelt hat, soll jedenfalls auch noch gesagt werden, daß wir das Bild Gottes in unserer Lebensweise offenbaren sollen. In Epheser 4,30 wird die Versiegelung als Ansporn zu einem heiligen Leben genannt. Wer in Sünden lebt, beleidigt den heiligen Geist Gottes, mit welchen wir gestempelt worden sind.

Durch die Versiegelung mit dem Geist haben wir beides: Zusicherung, daß wir Gott angehören und, daß er uns kennt, und auch Warnung gegen eine sündhafte Lebensweise. Paulus faßt diese zwei Seiten in 2.Timotheus 2,19 zusammen:

*Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses*
*Siegel: Der Herr kennt die Seinen*
(Das ist unser Trost;
und: *Es trete ab von Ungerechtigkeit,*
*wer den Namen des Herrn nennt*
(das ist unsere Warnung).•

(*David Ewert*)

# Leserbriefe



**Liebe Lorina und alle Mitarbeiter**:
Vielen Dank für Eure treue und gute Arbeit, der Herr sei auch ferner mit Euch. Danke. *Annie Willms*
*Chilliwack, BC*•

**Liebe Frau Lorina Marsch!**
Zu allererst möchte ich mich ganz herzlich bedanken für Ihren lieben Brief und den Gruß. Es war für mich eine richtige Aufmunterung!
Wir danken als **Rundschau**leser für Ihre Mühe, und wünschen Gottes reichen Segen in Ihrer Arbeit für das Jahr 1994, auch dem ganzen Personal. *Arno Epp*
*Witmarsum, Brasilien*•

**Liebe Frau Lorina Marsch**:
Als langjährige Leserin möchte ich Ihnen für Ihren guten und treuen Dienst an den Lesern der **Mennonitischen Rundschau** danken und Ihnen auch weiterhin viel Segen wünschen.
Es tut mir leid, daß die **Mennonitische Rundschau** jetzt nur einmal im Monat erscheinen wird. Wie so oft, merkt man erst wenn etwas bedroht ist, wie sehr man es schätzt.
Besonders schätze ich den Leitartikel, der immer zeitgemäß und anregend ist und aus den verschiedenen Gemeinden des Leserkreises kommt. Die Erzählung "Wie es damals war" von Dietrich Rempel fand ich besonders ergreifend. Es ist wichtig, daß diese Begebenheiten unserer Geschichte nicht vergessen werden. "Kinderecke von Judy" hat immer etwas originelles. Der "Fragekasten" ist wertvoll für unsere Bibelkenntnis. Ich lese die Gedichte und Sprichwörter gern. *Ida Toews*
*Winnipeg, Manitoba*•

**An Herrn Jakob Hooge**:
Wir sind jedesmal sehr gesegnet, wenn wir die **Rundschau** bekommen, lesen sie vielmal durch und warten auf die nächste Nummer. Der Herr möge alle Mitarbeiter auch im kommenden Jahr 1994, reichlich segnen.
*Benjamin und Maria Pauls*
*Deutschland*•

**Liebe Lorina**:
Dieses ist mein letzter Bericht. Der nächste wird von der neuen Berichterstatterin eingeschickt.
Auch herzlichen Dank für Deine Liebe und Aufmerksamkeit.
*Luise Martens*
*Winnipeg, Manitoba*•

**Liebe Schwester Marsch**:
Anbei ein Bericht von uns aus Linz. Solltet Ihr in der **Rundschau** Intersse daran haben, könnt Ihr ihn gerne verwenden. Ein Bericht über die Reisen selbst von unseren Geschwistern in Gemeinden in Jugoslawien, wäre auch jederzeit möglich. Ihr müßt es uns nur wissen lassen.
Ich persönlich lese die **Rundschau** sehr gerne. Besonders die Kinderecke hilft mir oft in der Sonntagsschule.
Nun wollen wir Euch noch herzlich grüßen, solltet Ihr uns wenigstens vom Namen her noch kennen.
*Gerda Geweßler*
*Asten, Österreich*•

**Sehr geehrte Frau Marsch**:
Vielen herzlichen Dank für Ihre Grüße, die ich hiermit für Sie und für Ihre Mitarbeiter erwidere. Leider war es mir nicht möglich, einen ausführlichen Bericht über unser kirchliches Leben in Harrison Hot Springs zu schreiben. Ich habe vor, etwas über die Gründung und Geschichte unserer Gemeinde zu schreiben. Dafür muß ich mir noch die notwendigen Unterlagen besorgen. Im letzten November feierten wir die 25jährige Mitgliedschaft in der Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinde mit vielen Gemeindemitgliedern der damaligen Zeit. 1994 wollen wir das 50jährige Bestehen unsere Kirche feiern. Das erste lange Wochenende im August ist dafür vorgesehen. Das wird natürlich ein längerer Bericht werden.
Für heute will ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern Gottes Segen für Ihre weitere Arbeit wünschen.
*Eleonore Andres*
*Agassiz, BC*•

**Mennonitische Rundschau**:
Vielen Dank für die Veröffentlichung des Nachrufes meiner Mutter, Mary Wiebe, und der Zusendung von drei Exemplaren der **Rundschau**. Ich schicke Ihnen einen Scheck, welchen Sie für ein Abonnement für eine Person, die sich den Preis nicht leisten kann, gebrauchen können. Vielen Dank.
*Lillian M. Tedrick*
*Millarville, Alberta*•

**Mennonitische Rundschau**:
Beiliegend der Nachruf von Prediger H.A. Regehr. Das Bild ist auch dabei, ich habe es zum *MB Herald* geschickt, falls sie es brauchen wollen. *Sandee Pauls*
*Steinbach, Manitoba*•

**Liebe Schwester Lorina**:
Wir beide, Omi Grube und ich, lesen die **Rundschau** sehr gerne, weil sie so gut geschrieben ist. Sie ist informativ und segensreich, und wir freuen uns über den Dienst der M.B. Gemeinden. Ich kenne einige Pastoren und Gemeinden, und habe eine gute Zusammenarbeit mit ihnen durch die Jahre erfahren. Wir legen einen Scheck für ein weiteres Jahr der **Rundschau** bei. Du machst eine wunderbare Arbeit. Danke.
Gottes Segen für Dich und die Mitarbeiter. *Gerhard Poschwatta*
*Calgary, Alberta*•

**Werte Redaktion**:
Zu allererst wünschen wir dem Personal der **Rundschau** Gottes Segen zum Jahr 1994 in Eurer Arbeit. Wir sind dem Herrn sehr dankbar, daß wir in einem Lande leben dürfen, wo wir in ungestörter Weise unseres Glaubens, unsere Gottesdienste, und so auch unsere christlichen Familienblätter in der eigenen Muttersprache lesen können. Wir lesen die **Rundschau** gerne, und da es überall am Besten fehlt, legen wir einen Scheck bei, der wohl gebraucht werden kann.
*Franz und Helen Janzen*
*Winnipeg, Manitoba*•

**Mennonitische Rundschau**:
Ich bedanke mich schon jetzt ganz herzlich und wünsche Ihnen für Ihren Dienst Gottes Segen.
*Katharina Andres*
*St. Augustin, Deutschland*•

# Familienfeste

## Goldene Hochzeit

von

**Katharina und Dietrich Klassen**
- Winnipeg, Manitoba -

Es ist immer ein großes Ereignis, wenn ein Ehepaar eine Goldene Hochzeit erleben darf. Und so durften am 28. November 1993 die Mitglieder der Winnipeg Central M.B. Gemeinde in Winnipeg, **Katharina und Dietrich Klassen**, dieses Fest feiern.

Die Feier wurde im Donwood Manor Unterhaltungssaal abgehalten. Die Familie, sowie einige Freunde und Gemeindemitglieder waren anwesend.

Pastor **Johannes Stolz** wünschte dem Jubelpaar Gottes Geleit auf ihrem weiteren Lebensweg. Der Liebhaberchor, unter der Leitung von **David Unger**, verschönerte die Feierstunde mit passenden Liedern. Die Kinder und Enkel des Paares bereicherten den Nachmittag mit Musik.• (*Elfriede Martens*, Korr.)

# Sprichwörter

## Leidige Tröster

Dieses Wort stammt aus dem Buch Hiob. Hiob wird als frommer, glücklicher und reicher Mann geschildert. Es heißt in Hiob 1,1-3:

*"Es war ein Mann im Lande Uz mit Namen Hiob. Er war untadelig und rechtschaffen, fürchtete Gott und mied das Böse.*

*Ihm wurden sieben Söhne und drei Töchter geboren. Sein Besitz umfaßte siebentausend Stück Kleinvieh, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Ochsen, fünfhundert Eselinnen und zahlreiches Hausgesinde. So war der Mann mächtiger als alle "Söhne des Ostens".*

Doch durch Unglücksfälle verlor Hiob seinen ganzen Besitz und sein Hausgesinde. Trotzdem zeigte Hiob in allem großes Gottvertrauen:

*Da erhob sich Hiob, zerriß sein Obergewand und schor sein Haupt. Er warf sich zur Erde und betete an. Dann sprach er: "Nackt kam ich aus meiner Mutter Leib; nackt kehre ich dorthin zurück, Jahwe hat gegeben, Jahwe hat genommen; der Name Jahwes sei gepriesen" Bei alldem sündigte Hiob nicht und legte Gott nichts Törichtes zur Last."*

Satan schlug in seiner Absicht, Hiob zu versuchen, ihm mit bösartigen Geschwüren von der Fußsohle bis zum Scheitel. Selbst seine Frau sagte zu ihm:

*"Hältst Du noch immer an deiner Makellosigkeit fest? Fluche Gott und stirb!"*

Da kamen die drei Freunde zu ihm, um mit ihm zu trauern und ihn zu trösten. Als sie merkten, daß Hiob sich für vollkommen hielt, wurden sie zornig und machten ihm große Vorwürfe. Was wundert es einen, daß dieser ausrief:

*"Ihr seid allzumal leidige oder lästige Tröster!"*

In Hiob 13,4 ruft er aus:

*"Ihr aber, ihr seid doch nur Lügentücher, nur Ärzte, die nichts taugen allzumal!"*

Trösten ist somit keine leichte Sache. Es fordert Mitgefühl. Joachim Braun sagt: "Nur Menschen, die selbst auswegslos waren, können um die Tiefe des Schmerzes und die Gabe des Trostes wissen."

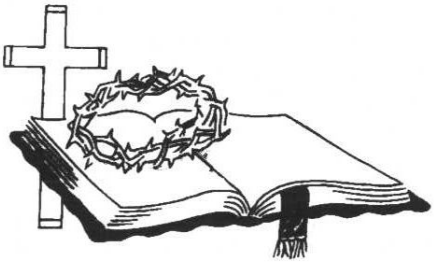
"Liebe ist das einzige Taschentuch, das die Tränen der Traurigen trocknet," meinte Charles H. Spurgeon.

Und wenn alle nun uns nicht mehr trösten können, dann heißt es in Jesaja 66,13 über Gott:

*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.*

Der große Reformator in Genf, Johannes Calvin, bemerkt: "Nichts tröstet mehr als die Gewißheit, mitten im Elend von der Liebe Gottes umfangen zu werden."•

(von *Erwin Hörandner*)



## Zum Lob seiner Herrlichkeit

– ein Liederbuch –

Ein neues deutsches Gesangbuch ist herausgegeben worden. *M.B. Medien* in Burghausen, Bayern, bietet jetzt ein Liederbuch von 342 Liedern zum Gebrauch in den Gemeinden an. Das Buch *Zum Lob seiner Herrlichkeit* wurde von den M.B. Gemeinden in Deutschland, Österreich und Paraguay herausgegeben und wird in vielen deutschsprachigen M.B. Gemeinden das herkömmliche "schwarze" Gesangbuch ersetzen, beziehungsweise ergänzen.

Etwa neunzig ältere Lieder sind aus den früheren Jahrhunderten. Die meisten sind neue deutsche Lieder die in den Gemeinden in Deutschland weit verbreitet sind.

*M.B. Medien* ist darauf angewiesen, möglichst viele Exemplare in den nächsten Wochen zu verkaufen. Vielleicht sind manche deutschsprachige Gemeinden in Canada an einem solchen Liederbuch interessiert. Diese Gemeinden können gerne ein Probeexemplar anfordern.

Bestellungen per Fax und Telefon bitte unter der Nummer: 01149 8677 63659.

Das Liederbuch ist für $13.oo (US), zuzüglich Porto zu erhalten bei:

*M.B.-Medien, Berliner Platz 3*
*84489 Burghausen, Germany*•

(eingesandt von *Paul Warkentin*)

# Frauendienst

## Mein Zeugnis

Endlich war der Tag gekommen! Ich war nun bereit als Missionarin das Schiff zu besteigen, welches mich nach Indien bringen würde...

Als ich acht Jahre alt war, hatte ich zum ersten Mal Missionare getroffen - **John und Maria Lohrenz** von Indien. Meine Eltern waren **Heinrich und Kathrina Neufeld**, und wir wohnten in Herbert, Saskatchewan. Wir waren zehn Kinder – sieben Mädchen und drei Jungen. Vater war Prediger in der Turnhill Gemeinde, und nun wurde zum Willkommenfest für Lohrenz ein großes Zelt aufgestellt. Sie waren sieben Jahre drüben gewesen und hatten recht viel Interessantes zu erzählen. Ich hatte mich schon früh bekehrt, und mit vierzehn wurde ich getauft, und ein Gemeindemitglied. Ich hörte aufmerksam zu, und versprach, ganz im Stillen, zu gehen wohin der Herr mich leiten würde. Ich sagte es aber keinem.

1935-36 besuchte ich die Herbert Bibelschule. Dann, nach den trockenen Jahren, zogen wir nach British Columbia. Wir arbeiteten wo wir Arbeit fanden, erfreuten uns auch an den Tätigkeiten der Jugendgruppen in der Gemeinde in Vancouver. Im Januar 1938 war ich fünf Wochen krank. Ich las während der Zeit meine Bibel und andere gute Bücher. Es wurde mir deutlich, daß ich jeden Tag mit dem Herrn anfangen mußte, welches ich bis heute beibehalten habe.

Beginnend 1942 besuchte ich drei Jahre die Bibelschule Prairie Bible Institute. Mein Verlangen in die Mission zu gehen wuchs. Ich meldete mich bei der M.B. Missionsbehörde, aber sie wollten gerne, daß ich erst als Krankenschwester oder Lehrerin studieren sollte. Dieses war ein Problem, denn ich hatte nur das achte Schuljahr beendigt. Es öffnete sich mir eine Gelegenheit, einen einjährigen Kurzkursus zu machen. Wenn ich das Examen bestehen würde, war mein Weg in die Schule für Krankenpflege offen.

Der Herr gab Gnade, und im Jahre 1950 graduierte ich als Krankenschwester von St. Pauls Krankenhaus in BC. Eine Stufe näher zur Mission, dachte ich. Aus Indien kam die Nachricht, daß Dr. **Kathrina Schellenberg** gestorben sei. Es war für mich wie ein Wink nach Indien zu kommen. Ich trat wieder mit der Missionsbehörde in Verbindung, und bald war ich für eine Arbeit in Indien bestimmt.

Im Januar 1951 trafen wir uns als Familie mit **Ted und Esther Fast** in Seattle (Washington, USA). Weil unser Schiff Kriegsfracht nach Japan brachte, durfte keiner bis zum Hafen kommen, um uns ein "Aufwiedersehen" zu winken. Also

**Missionarin Frieda Neufeld**
(1971)

nahmen Fasts und ich am Abend vorher Abschied, und am 22. Januar 1951, um Mitternacht, fuhren wir los, bewußt, daß Gott uns leitete.

Als wir ein paar Tage auf dem Ozean waren, bekam der Kapitän Nachricht, daß ein Schwesterschiff in Not war, so mußte unser Schiff es im Sturm suchen, und es dann mit einem Schlepptau nach Yokohama ziehen. Nach ein paar Tagen zerriß das Schlepptau und alles mußte von Anfang gemacht werden. Dieses geschah zum zweiten Mal. Die Kapitäne wurden sich einig das notdürftige Schiff zu schieben! So kamen wir erst am 13. Februar in Japan an.

Wir landeten in einem Schneesturm, aber Fasts und ich, müde vom Schiff, fuhren dennoch nach Tokyo, um etwas Abwechslung zu haben. Als wir wieder auf dem Schiff waren, hielten wir in Hong Kong, Manila und Okinawa an. Schließlich kamen wir in Sri Lanka an. Wegen unserer Verspätung wurde befohlen, uns mit einem andern Schiff weiterzubringen. So landeten wir am 18. März in Madras, Indien. Eine Reise, die gewöhnlich 21 Tage dauert, hatte sich auf 56 Tage ausgedehnt!

Indien – welch ein Land! Es war heiß, die Straßen von Madras waren gedrängt voll Menschen, und es gab so viel Neues zu lernen. Bald waren wir auf einem Zug nach Kodikanal im Bergischen, wo sich die anderen Missionare zur Zeit aufhielten.

Im Sprachstudium wurde uns bald bewußt, daß Telegu nicht eine Sprache ist, die man schnell erlernt. Im Juni fuhren wir bis Deverakonda, wo ich mit den Missionarinnen Wall und Warkentin wohnte. Von ihnen lernte ich recht viel über die indische Kultur. Unser Sprachlehrer, der Brahmane **Mr. Murthy**, bekehrte sich mit der Zeit und wurde für viele zum Segen, auch als Arbeiter für die M.B. Mission und Mitarbeiter der telegusprachigen Gemeinden in Indien.

Einundzwanzig Jahre lang diente ich in Indien als Krankenschwester. Es gab viel zu lernen; es bedurfte viel Geduld und Gnade in schwierigen Umständen. Aber immer war mein Gebet, daß die Frucht des Geistes in meinem Leben wächst. Ich strebe immer noch nach Wachstum in der Liebe, und in der Gemeinschaft mit Gott.

1972 verließ ich Indien. 1973 ging ich mit dem MCC nach Bangladesh, wo ich etwa vier Jahre diente. Ich arbeitet dort unter den Moslemen, anders als in Indien.

Seit 1977 bin ich in der Gemeinde, Hindu Punjabi Gospel Chapel in Vancouver tätig. Unser Pastor ist **Santosh Raj**. Ich unterrichte in der Sonntagsschule, auch singe ich mit den Studenten. Ich preise den Herrn, daß ich dieses Vorrecht habe und bete, daß ich weiterhin ein Werkzeug zu seiner Ehre sein darf. •

*(Frieda Neufeld)*

# Liebe wächst wie ein Baum

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom: *Verlag Schulte & Gerth, Postfach 1148, 35614 Aßlar, Germany*

(von *Janette Oke*, 3. Folge)

Und wieder geriet alles um sie herum in Bewegung. Der Prediger nahm sein Essenspaket für unterwegs in Empfang und verabschiedete sich. Einer von den älteren Jungen holte sein Pferd aus dem Stall. Bevor der Prediger sich auf den Weg machte, ging er auf Marty zu, nahm ihre Hand in die seine und wünschte ihr mit einfachen und aufrichtigen Worten den Segen und die Kraft Gottes für die kommenden Wochen und Monate. Ben und Clark begleiteten ihn zu seinem Pferd, und Frau Graham winkte ihm zum Abschied vom Haus aus nach. Dann ritt er los, und Frau Graham ging ins Haus zurück. Die Männer traten an den Zaun um Clarks Gespann loszumachen.

"Sally Anne, weck Missie und mach sie fertig! Laura und Nellie, ihr spült mir inzwischen das Geschirr!"

Daraufhin machte sie sich an ihrem Herd zu schaffen. Marty nahm das Treiben um sie her nur verschwommen wahr. Inmitten von allem Lärm und Trubel saß sie stumm und benommen da.

Nach einer Weile kam Sally Anne mit einem kleinen schlaftrunkenen Bündel wieder ins Zimmer. Marty sah nichts als tiefblaue Augen und ein verschlafenes, aber freundliches Lächeln in dem kleinen Gesicht. "Das muß wohl Missie sein", dachte sie teilnahmslos. Sie hatte recht. Als Clark in dem Moment zur Tür hereinkam, jauchzte die Kleine vor Freude auf und streckte ihm die Ärmchen entgegen. Er hob sie auf und drückte sie an sich. Dann dankte er den Gastgebern und sagte zu Marty, es sei an der Zeit, nach Hause zu fahren.

Frau Graham begleitete sie zu ihrem Wagen. Mit keinem Wort erwähnte sie die Hochzeit. Überhaupt hatte niemand ihr irgendwelche Glückwünsche ausgesprochen. Darüber war Marty erleichtert. Ein falsches Wort, auch wenn es noch so gut gemeint war, hätte sie um ihre Fassung gebracht, das wußte sie genau. Zum Glück war kein einziges Wort über die Trauung gefallen. Diese einfachen Leute hier im Westen waren einfühlsame Menschen.

Die beiden Frauen verabschiedeten sich schlicht und als neue Nachbarinnen voneinander, doch Frau Grahams Worte kamen von Herzen, als sie sagte: "In 'n paar Tagen, wenn Sie sich 'n bißchen eingelebt haben, komm' ich mal rüber. Bin ja froh, daß ich endlich jemanden zum Plaudern in der Nachbarschaft hab'!"

Marty bedankte sich, und das Gespann zog an. Vor ihnen lag wieder die heiße, staubige Straße.

"Da ist es – da drüben!"

Marty schreckte aus ihren Gedanken auf. Ihre Augen folgten Clarks ausgestrecktem Arm.

Von Bäumen nach Norden hin geschützt und neben einer kleinen Bodenerhebung lag das Gehöft, das dem Mann an ihrer Seite gehörte. Ein Stück abseits von den Feldern stand ein kleines, aber wohnliches Haus mit einem Brunnen davor und einem Garten daneben. Ein paar Sträucher zierten den Pfad zur Haustür, und sogar aus der Entfernung konnte Marty die Farben der Herbstblumen erkennen.

Auf der einen Seite war ein windund wetterfester Stall für die Pferde und das Vieh. Dahinter, inmitten einer kleinen Baumgruppe, stand der Schweinestall. Zwischen all diesen Gebäuden verstreut standen ein Hühnerstall und mehrere andere kleine Holzschuppen. Sie würde sich wohl bald mit jedem einzelnen Gebäude vertraut machen müssen. Im Moment war sie jedoch viel zu erschöpft, um sich weiter dafür zu interessieren.

"Sieht ja richtig gut aus", murmelte sie beinahe gegen ihren Willen. Irgendwie sah das Gehöft so sehr dem ähnlich, von dem sie und Clem geträumt hatten, daß sie plötzlich wieder ein Schluchzen abschütteln mußte. Sie fiel in ihr Schweigen zurück und war froh, daß Missie in ihrer freudigen Aufregung beim Anblick ihres Zuhauses die ganze Aufmerksamkeit ihres Vaters in Anspruch nahm.

Als sie vor dem Häuschen anhielten, kam ihnen ein Hund entgegengelaufen und begrüßte Clark und Missie stürmisch.

Clark half Marty vom Wagen. "Am besten gehen Sie gleich schnurstracks ins Haus, damit Sie aus der heißen Sonne kommen", sagte er besorgt. "Wenn Sie sich hinlegen wollen, das Schlafzimmer ist gleich hinter dem Wohnzimmer. Ich kümmer' mich dann schon um Missie und alles andere. Fürs Feld ist es jetzt sowieso zu spät."

Er hielt ihr die Tür offen und ließ sie in das fremde Haus eintreten, das von jetzt an ihr Zuhause sein sollte. Dann nahm er Missie bei der Hand und folgte ihr.

Sie sah sich nicht einmal im Hausinnern um, sondern ging geradewegs auf das Schlafzimmer zu. Sie spürte, daß sie sich nicht mehr lange auf den Beinen halten konnte. Vor dem sauber gemachten Bett zog sie nur ihre Schuhe aus, bevor sie sich darauffallen ließ. Im Haus war es kühler als draußen. Die Müdigkeit übermannte sie. Sie weinte noch ein paar Minuten; dann sank sie in einen tiefen, aber unruhigen Schlaf.

### *Der Ehevertrag*

Marty schreckte aus ihrem Schlaf. Draußen war es ja schon

# Gottes Kinder

Seid in der Gnadenzeit bereit zu tun, was unsern Herrn erfreut,
Der alles Gute für uns tut; fürwahr, wir haben es sehr gut!

Er sandte Seinen eignen Sohn vom hohen heil'gen Himmelthron,
Daß ER in unserer Lebenszeit die Herzen Seinem Vater beut.

Dies hat ER durch Sein'n Tod getan, daß jedes glaubend kommen kann
Und wird zum lieben Gottes Kind, wo allesamt sehr selig sind!

Es steht in Seiner heil'gen Macht, daß ER zu Gottes Kindern macht,
Die IHM in ihrer Erdenzeit zu dienen immerfort bereit!

Die Unbekehrten zu IHM zieh'n, daß sie den Sünden bald entflieh'n
Und jedes werden soll SEIN Kind, dem Herrn und Meister ähnlich sind!

Es wartet dort ein großer Lohn, geschenkt von IHM, dem Menschensohn.
O was für eine Herrlichkeit ist Gottes Kindern zubereit't!

Drum sollen wir gehorsam sein, des Lebens jedes sich erfreun,
Damit am Ende allesamt dem HERRN und HEILAND sind entflammt!

*(PETER KROEGER)*

fast dunkel! Der Duft von Kaffee und gebratenem Speck hing in der Luft. Jetzt erst spürte sie, wie hungrig sie war. Missies fröhliches Plappern drang von der Küche her ins Schlafzimmer, und plötzlich wußte sie wieder, wo sie war. Schnell stieg sie aus dem Bett, schlüpfte in ihre Schuhe und strich sich die Haare aus dem Gesicht. Sie sah bestimmt furchtbar zerzaust aus, aber wen kümmerte das schon! Neben der Kommode fand sie zu ihrer Überraschung ihre Truhe vor. Alles, was sie besaß, befand sich in dieser Truhe.

Sie öffnete den Deckel, zog eine Haarbürste hervor und strich sich damit durch ihr Haar. Dann band sie es mit einer Schleife auf dem Hinterkopf zusammen. So sah sie schon etwas manierlicher aus, hoffte sie. Sie strich sich das zerknitterte Kleid glatt und machte sich daran, den köstlichen Küchendüften nachzugehen.

Clark warf ihr einen fragenden Blick zu, als sie die Küche betrat, und deutete dann auf einen Stuhl am Tisch.

"Mit meinen Kochkünsten ist's nicht weit her", erklärte er, "aber zum Sattwerden wird's wohl langen."

Marty setzte sich, und Clark stellte einen Teller mit Pfannkuchen vor sie auf den Tisch. Dann ging er an den Herd zurück, um die dampfende Kaffeekanne zu holen. Eigentlich wäre das ja jetzt ihre Aufgabe gewesen, dachte sie betreten. Von jetzt an würde sie ihre Arbeit pflichtgemäß erledigen.

Clark setzte sich zu ihr an den Tisch. Sie wollte sich gerade einen Pfannkuchen auf den Teller nehmen, als Clarks Stimme sie unterbrach: "Himmlischer Vater, wir danken dir für diese guten Sachen, die du uns geschenkt hast. Sei doch mit dieser jungen Frau hier und gib ihr deinen Trost. Segne dieses Haus und alle, die darin wohnen. Amen."

Marty starrte ihn an, wie er mit geschlossenen Augen zu einem Gott betete, den sie weder sehen noch hören konnte – und dabei war er nicht einmal Prediger! Klar, sie hatte schon öfters von Leuten gehört, die einen Gott außerhalb der Kirche hatten, eine Religion, die über Hochzeiten und Beerdigungen hinausreichte, aber sie hatte noch nie so jemanden mit eigenen Augen gesehen. Eigentlich war es ihr auch lieber gewesen. Nun, er hatte also einen Gott. Hatte der ihm vielleicht viel genützt? Er hatte immerhin noch jemand anders für seine Missie gebraucht, oder? Da schien ihm sein Gott keine große Hilfe gewesen zu sein. Na, ihr sollte es jedenfalls gleich sein. Wenn sie sich nicht irrte, hielten die Leute, die so einen Gott hatten, nichts vom Trinken und waren gut zu ihren Frauen. Mit etwas Glück würden ihr solche Sorgen schon einmal erspart bleiben. Plötzlich stieg eine neue Woge der Verzweiflung in ihr auf. Sie wußte absolut nichts über diesen Mann, der ihr da am Tisch gegenübersaß. Wer wußte, was er für ein Mensch war? Vielleicht würde sie eines Tages heilfroh darüber sein, daß er so religiös war. Das konnte ihr noch manchen Kummer ersparen.

"Haben Sie denn keinen Hunger?"

Seine Worte ließen sie zusammenfahren. Sie hatte, in Gedanken versunken, dagesessen.

"Doch, sicher", stotterte sie und nahm den Teller, den er ihr reichte.

Missie aß mit einem für so eine kleine Person überraschenden Appetit, während sie fröhlich mit ihrem Pa plauderte. Hier und da schien Marty ein Wort in ihrem Plappern zu erkennen, aber sie gab sich keine besondere Mühe zu verstehen, was das Kind sagte.

Nach dem Essen erbot sich Marty, das Geschirr zu spülen. Clark nickte und sagte, er würde dann Missie zu Bett bringen. Er zeigte ihr, wo die Geschirrtücher waren, und begann, Missie auszuziehen und zum Schlafengehen fertigzumachen.

Marty machte sich an die Arbeit. Als sie die Türen und Schubladen einer fremden, verstorbenen Frau öffnete, beschlich sie ein ungekanntes Schaudern. Sie mußte sich einfach dazu zwingen, dieses Gefühl abzuschütteln. Schließlich hatte sie von jetzt an in dieser Küche als ihrer eigenen zu wirtschaften. Trotzdem konnte sie sich ihres Schauderns nicht ganz erwehren.

Sie schüttete das Spülwasser draußen bei einem Rosenbusch aus. Als sie wieder in die Küche kam, setzte Clark sich gerade an den Tisch.

"Sie schläft schon fest", sagte er.

(Fortsetzung folgt...•)

# Kinderecke *von* Judy

**Shalom, Freunde!** ***April '94***

Ich habe von einem Mädchen gehört, das erst zwölf Jahre alt und sehr krank war. Keiner konnte ihr helfen. Die Leute erzählten sich, Jesus habe bereits viele Menschen geheilt. Das hörte Jairus, der Vater von dem Mädchen. Jetzt hoffte er darauf, Jesus zu finden. Er wollte ihn bitten, auch seine Tochter gesund zu machen. Tatsächlich begegnete er Jesus. Aber gerade als Jairus seine Bitte vortrug, kamen ihm Bekannte entgegen und sagten: "Es ist zu spät. Deine Tochter ist gestorben!" Könnt ihr euch vorstellen, wie traurig er war? Jesus aber ging trotzdem zu dem Mädchen. Er faßte sie an der Hand und sagte: Mädchen, ich sage dir, stehe auf! Und was denkt ihr, was passiert ist? Sie wurde wieder gesund!!! Jesus hatte gezeigt: Ich bin stärker als der Tod.•

(Vorlage: *Miriam Folda*)

**Gebet**

"Lieber Herr Jesus, du bist der Größte! Du hast den schlimmsten Feind besiegt, indem du den Tod überwunden hast. Dafür danke ich dir. Amen."

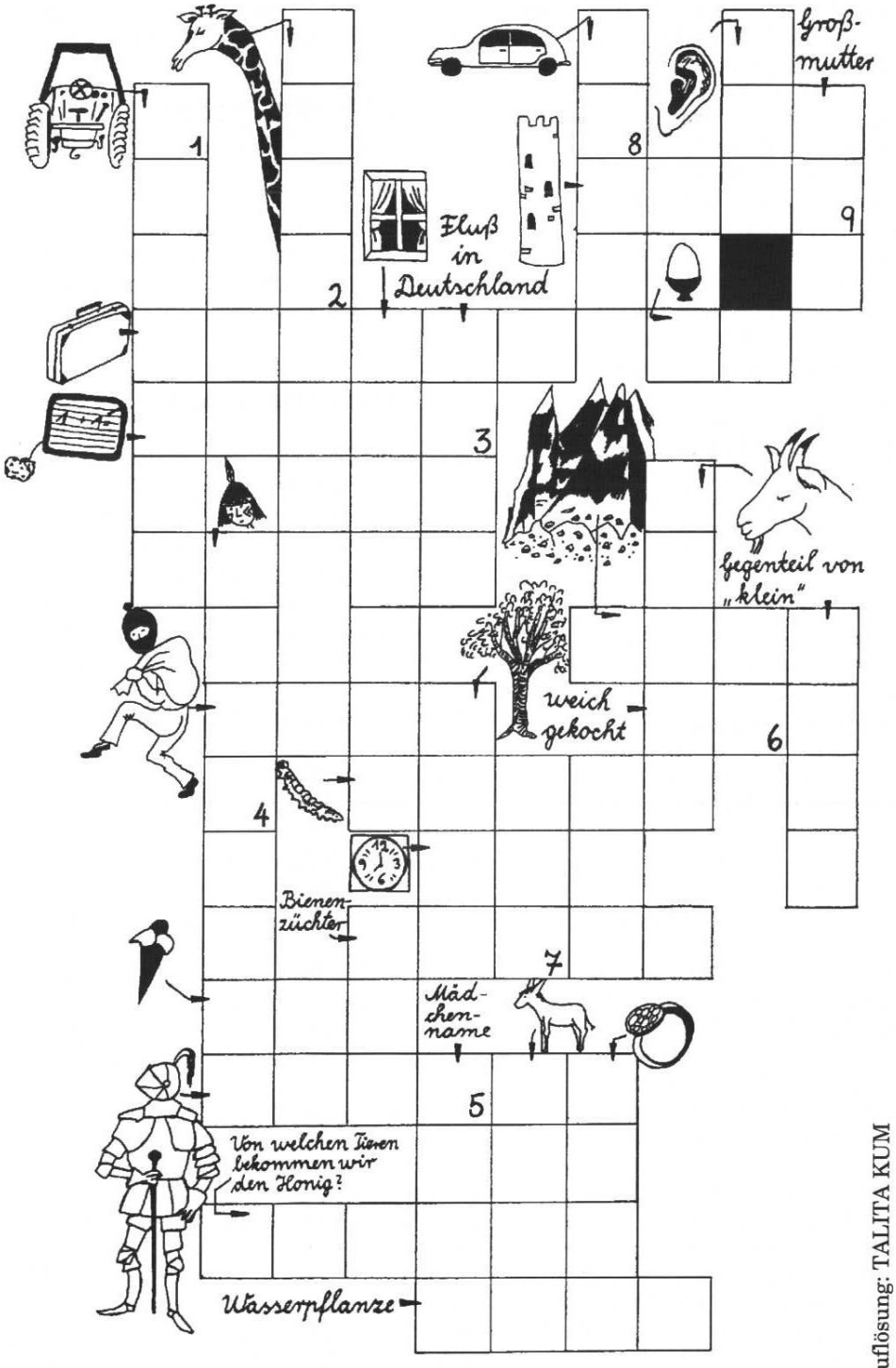
**Rätsel**

Löse erst das Kreuzworträtsel. Wenn du dann die Buchstaben in den nummerierten Kästchen der Reihe nach aufschreibst, ergibt das die Worte, die Jesus zu dem Mädchen sagte, und zwar auf aramäisch – die Sprache die damals gesprochen wurde.

_ _ _ _ _ _
1 2 3 4 5 6

_ _ _
7 8 9

(*Ursula Lassert*)




Auflösung: TALITA KUM

## Männersache

# Wahre Liebe hat immer etwas zu geben

*Du kannst wohl geben ohne zu lieben;*
*du kannst aber nicht richtig lieben ohne zu geben.*

Pastor B. sitzt in seiner bescheidenen Hütte und liest in der Bibel. Bei Johannes 3,16 hält er lange nachsinnend an. Gott liebte... er gab. Lieben und Geben gehen scheinbar Hand in Hand. Kurz darauf bekommt Pastor B. Bestätigung für diesen Gedanken:

"Ko Ko Ko." Jemand ist an der Tür. Es ist ein Laufbursche. Er überreicht dem Pastor ein Paket in Zeitungspapier eingewickelt, und sagt: "Der Lastwagen ist eben von Kinshasa gekommen. Dein Sohn hat dieses für dich mitgeschickt."

Pastor B. nimmt das Paket und öffnet es sorgfältig. Es ist ein Vogel aus Elfenbein geschnitzt. "Mein Sohn schickt mir ein teures Geschenk," sagt er sich, indem er seine Finger über den langen Schnabel des Vogels gleiten läßt. "Ja, mein Kinenga hat seinen Vater lieb, das seh' ich schon."

Wieder ruft jemand: "Ko Ko Ko". Dieses Mal ist es der Bettlerjunge, das "schwarze Schaf" im Dorf. Er ist nicht klug genug für die Schule, zu faul für Feldarbeit, aber tüchtig im Bettlerberuf. Da steht er nun, in Fetzen gekleidet.

Pastor B. ist für einige Momente unentschieden. Der Junge hat wirklich nichts verdient. Da denkt er an seine Bibellese: Gott liebte... er gab. Wenn ich den Burschen lieb habe, wie ich es sollte, dann müßte ich ihm wenigstens den Rest vom Reis, der von der Abendmahlzeit übriggeblieben ist, geben.

"Komm herein und setz' dich," spricht er nicht unfreundlich, "ich hole dir etwas zu essen." Der Junge setzt sich, schaut traurig vor sich hin, wie es einem armen Bettler gut steht.

Aber sobald der Pastor aus dem Zimmer ist, spähen seine Augen hin und her, bis sie den Vogel sehen. Flink ergreift er ihn, steckt ihn unter sein Hemd und schlüpft geräuschlos aus der Hütte. Als der Pastor mit der Schüssel Reis wiederkommt, ist der Bettler verschwunden – auch der Vogel! Pastor B. weiß sofort was passiert ist. Es lohnt sich nicht, sich zu sehr darüber aufzuregen, denkt er bei sich.

Bald hört er draußen ein lautes Wirr-warr. Es kommt näher und näher. Ah, es sind die Ältesten des Dorfes. Sie haben den Dieb ergriffen und bringen ihn nun her, um den gestohlenen Vogel zurück zu geben. Der Schuldige reicht dem Pastor beschämt den Vogel, dann bekommt er von einem der Ältesten einige heftige Backenstreiche und Scheltworte dazu.

"Halt! Genug von dem!" befiehlt der Pastor. "Überlaßt mir den Jungen, ich werd' mich schon mit ihm wissen. Ihr könnt jetzt nach Hause gehen." Er nimmt den Bettler ins Haus, sie setzen sich nebeneinander, dann spricht Pastor B. ernstlich: "Junger Mann, was du getan hast ist Sünde. Gott haßt die Sünde und ich hasse sie auch. Aber ich habe dich lieb und Gott liebt dich noch mehr. Er liebt dich so sehr, daß er seinen eigenen Sohn gab an deiner Stelle am Kreuz zu sterben."

Der Junge weiß nicht, was ihm geschieht. Stumm sitzt er da und schaut hinunter. Die freundlichen Worte des Pastors schmerzen mehr wie vorhin die Backenstreiche. Mehr erstaunt noch ist er über das, was Pastor B. jetzt tut – er nimmt den Vogel, wickelt ihn wieder in dem Zeitungspapier ein, legt seine Bibel oben drauf und überreicht beides dem Jungen.

Der Junge ist erst einmal verblüfft. "Dieses willst du mir geben?" fragt er. "Jawohl," erwidert Pastor B. "Aber mit einer Bedingung: daß du mir versprichst jeden Tag ein Kapitel in der Bibel zu lesen." Der Junge umarmt jetzt seinen Wohltäter und gibt ihm sein Versprechen. Dann nimmt er das Geschenk und verläßt nachdenklich das Haus. Der Pastor schaut ihm nach und denkt: Ein begnadigter Sünder... letzten Endes bin ich es ja auch. Danke, lieber Gott für deine Gnade.•

(von *Nettie Berg*)

## Wer hat's getan?

(von *E. v. Trott zu Solz*,
eingesandt von *Mary Barwich*)

Der Todesstachel drückt sich tief Dir ein,
ich sehe spitze Dornen deine Schläfe ritzen,
die blutigen Tropfen aus der Stirne spritzen,
als man Dir roh die Dornen drückt auf's Haupt.
Entsetzen faßt mich, und ich schau Dich an!

***Wer hat's getan?***

Da plötzlich ist Dein Blick auf mich gerichtet
– mit ganzer Wucht seh' ich mich selber an
und frage länger nicht: Wer hat's getan?
Ich sehe zahllos häßliche Gedanken,
lieblos und richtend, bitter und voll Klagen,
voll Hochmut über andere sich erhebend,
den Kreis der Lästerungen Dich umschwebend,
und jedes Wort ein scharfer dunkler Dorn.

***Ich selbst, ich bin's, verdiene Gottes Zorn.***

O welche Marter hab' ich Dir bereitet,
ich selbst ein Dornenstrauch,
unnütz und voller Schaden,
und alle meine sündigen Gedanken,
sind Dornenranken.
Nun erst verstehe ich Dein Todesleiden,
verstehe, daß Du hast für mich gelitten,
ich mußte selbst Dir diese Qual bereiten,
durch Deine Wunden schau ich meine Sünden
und weiß, damit ich kann Erlösung finden,
nahmst Du von mir die Dornenkrone an.

***Du hast's getan!•***

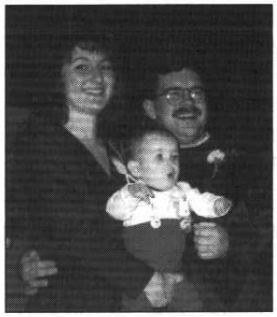
# Aus den Gemeinden

## Coaldale M.B. Gemeinde
– in Alberta –

Auf Gottes Verheißungen trauend gingen wir ins Jahr 1994. Am 2. Januar brachten zwölf unserer leitenden Brüder und Schwestern in der Morgenandacht jeweils ein Grußwort aus der Schrift. Wir empfanden, daß Gott in allen Lagen des Lebens mit uns geht.

Albanien ist eines der ärmsten Länder Europas. Ende Januar flog **Edgar Dueck** auf zwei Wochen dort hin, um vielseitige Hilfe in der Landwirtschaft zu bieten. Diese Arbeit wird durch *SEND International* gefördert. **Helen Dueck** nahm wieder an einem zweiwöchigen Augenprojekt in der Dominikanischen Republik teil. Dr. **Bernard und Elfrieda Wiebe** gehen in diesem Sommer mit der M.B. Missionsbehörde in eine medizinische Arbeit in Kajiji, Zaire. Zur Zeit studieren sie die französische Sprache an der Laval Universität in Quebec City.

Am 13. Februar feierten wir die Einführung von **Dale Friesen** als Jugendpastor. Zur Einleitung las Pastor Rudy Heidebrecht die Worte aus Apostelgeschichte 13. **Bruno Toews** brachte die Ansprache aus 1.Samuel 16. Alberta Konferenzleiter **Gerhard Reimer** und örtlicher Gemeindeleiter **John Hubert** forderten zur Liebe und Mitarbeit auf.



**Jugendpastorehepaar Dale und Charlene Friesen mit Sohn Jared**

Weihgebete wurden von **Larry Penner, Patty Bergen, Jacob Janzen** und Pastor **Rudy Heidebrecht** gesprochen.

Nach den Zeugnissen von Dale und Charlene folgten Grüße von seinen Eltern, und von Vertretern anderer Nachbargemeinden. Zum Schluß sang der Chor ein Lied. Als Gemeinde sind wir dankbar für diese Diener, die sich der Arbeit unter der Jugend widmen. Wir wollen sie im Gebet unterstützen.•

(*A. Kornelsen*, Korr.)

## Winnipeg Central M.B. Gemeinde
– in Manitoba –

*Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmet euch der Nöte der Heiligen an...*
(Römer 12,12-13a)

Die Vorbereitung zur Weihnachtszeit 1993 verursachte, besonders unter den Kindern, eine hohe Erwartung und erfüllte die Herzen mit großer Freude. Die Sonntagsschüler, unter der Leitung von **Monika Kornelsen**, bereiteten ein Programm vor. Die Frauen, geleitet von **Susan Kasper** und **Nora Plett** am Klavier, dienten am ersten Advent mit Weihnachtsliedern.

Mit der Jahreswende wurde uns neu bewußt, daß der Herr Jesus nur Er allein unser Führer ist. Die Gemeinde veranstaltete mehrere Erbauungsstunden. Eine Gruppe fuhr nach Hecla Island, die Christian Fellowship Gruppe fuhr nach Cedarwood Camp, die Jugendgruppe hatte eine Freizeit beim Red Rock Bible Camp. Alle kamen mit neuem Mut und erfrischter Energie zurück.

Für die älteren Mitglieder ist es in der Winterzeit beschwerlich die Versammlungen zu besuchen. Durch ihre Gebete werden Gemeinde und Missionsarbeit gestärkt. Die Bibelstunden führen uns in Gottes Wort ein.

Der Missionsverein, geleitet von Schwester **Helen Wiebe**, feierte Geburtstage mit Kaffee und Kuchen. Schwester **Anne Quiring** sprach bei dieser Feier über ihre Gemeindearbeit in Calgary. Bei einem "Friendship"-Abend des Ladies Fellowship Vereins, dessen Leiterin **Irene Kornelsen** ist, war sie ebenfalls die Gastrednerin.•

(*Elfriede Martens*, Korr.)

## Clearbrook M.B. Gemeinde
– in British Columbia –

*Ich will dir danken, Herr, unter den Völkern; ich will dir lobsingen unter den Leuten. Denn deine Gnade reicht, so weit der Himmel ist und deine Treue so weit die Wolken gehen*
(Psalm 108,4+5)

Oft haben wir das erfahren, im persönlichen wie auch im Gemeindeleben. Der Herr ist gnädig und treu.

Am Erntedankfest, den 10. Oktober, sprach **Hardy Sünderwald** in der deutschen Andacht. Im englischen Gottesdienst brachte Dr. **Henry Hildebrandt**, langjähriger Leiter der Caronport Bibelschule, die Botschaft aus Psalm 100. Am Abend berichteteten **Tim und Jill Schellenberg** aus ihrer Arbeit in Deutschland.

Am 17. Oktober war **Garry Yamasaki**, Lehrer am Columbia Bible College, unser Gast und trug uns die Bergpredigt Jesu, nach Matthäus 5,6 und 7, auswendig vor.

Der 28. November war ein besonderer Tag; wir hatten nach langer Zeit ein Tauffest. **Kyle Neufeld** wurde getauft, und abends mit seinen Eltern **Len und Joyce Neu-**

**feld** und seiner Schwester **Amy** in die Gemeinde aufgenommen. **Hugo und Helen Neufeld** mit ihren Kindern **Sonja, Tony, Nick, Steven** und **Daniel**, und **Jake und Marilyn Janzen** mit ihren Kindern **Melody, Kim, Jody** und **Jeff** wurden ebenfalls an diesem Abend in die

Gemeinde aufgenommen. Es ist eine Freude so viele junge Leute in der Gemeinde zu haben.

Zu Weihnachten wurde ein Festspiel, unter der Leitung von **Mary Baier**, vorgetragen. Am 26. Dezember brachten zwei Ehepaare ihre Kinder zur Kindersegnung: **Konrad und Dona Zacherias** brachten ihre Tochter **Debora**, und **Brad und Darlene Naylor** brachten ihren Sohn **David Garry**.

Das alte Jahr wurde mit einer Zeugnis- und Gebetsstunde, mit anschließendem Kaffee und Neujahrskuchen abgeschlossen.

Am ersten Sonntag im neuen Jahr brachte **Peter Hübert**, vom Radioprogramm *Stimme des Friedens*, die deutsche Botschaft. Bruder **John Klassen**, Missionar in Brasilien, sprach im englischen Gottesdienst. Abends beim Abendmahl wurden **Rita Wiens** und **Jay und Kay Neufeld** in die Gemeinde aufgenommen. Letztere dienen als Gehilfspastorenehepaar in der Gemeinde.

Am 16. Januar feierten wir mit **John und Leona Klassen** ihren Eintritt in den Ruhestand. Vierzig Jahre dienten sie dem Herrn vollzeitig: zehn Jahre in Oliver (BC), zwölf Jahre in Black Creek (BC), sieben Jahre in Hepburn (SK) und etwas mehr als elf Jahren in unserer Gemeinde in Clearbrook. Ihr Dienst ist wahrhaftig sehr geschätzt worden, nach den anerkennenden Worte von verschiedenen Geschwistern und Gruppen der Gemeinde zu beurteilen.•

(*Agnes Matties*, Korr.)

## Harrison Gospel Chapel

– in Harrison Hot Springs, BC –

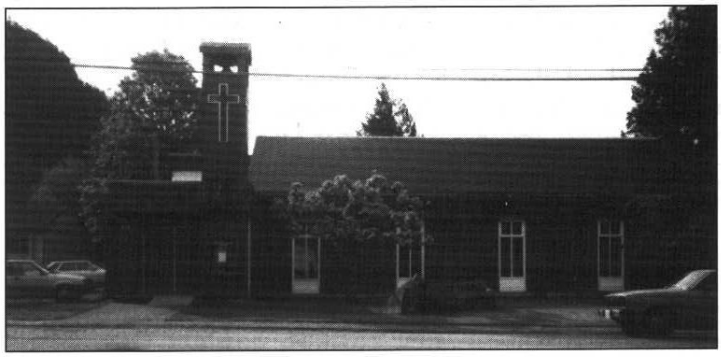
Die Gründungsgeschichte der Harrison Gospel Chapel beginnt mit einer Dame, der die Verlorenen am Herzen lagen. **Belle Rendall** und ihr Mann zogen 1942 nach Harrison Hot Springs. Es war ein Wohnort vieler Familien deren Väter Holzfäller waren und oft mehrere Wochen nicht zu Hause waren. Als sie die vielen Kinder ohne geistliche Führung sah, wurde ihr bewußt, daß hier eine Kirche fehlte.

Frau **Williamson**, ein Mitglied der Heilsarmee, und Frau Rendall fingen in ihrem Haus mit sechs Jungen und sechs Mädchen Versammlungen an. Im Jahr 1944 zog **John Martens** in die Stadt. Unter der Leitung der Kindermission "West Coast Children's Mission", ein Bemühen der M.B. Konferenz von BC, fing er seine Arbeit mit den Kindern am anderen Ende der Stadt an. Als Frau Rendall davon hörte, lud sie ihn und seine Gruppe zu einem Ostergottesdienst ein.

Nach einiger Zeit wurde ein Versammlungshaus nötig. Im Sommer 1945 errichteten zwölf Männer ein Gebäude, daß später zum Wohnhaus für Missionsarbeiter umgebaut wurde.

Das zweite Gebäude wurde 1947 gebaut. Das Geld dafür wurde von den M.B. Kirchen des Frasertals durch freiwillige Spenden gesammelt. Frau Rendall unterstützte diese Arbeit mit großem Eifer. Sie spendete das erste Harmonium und die erste Glocke.

1950 verließ Ehepaar Martens aus gesundheitsgründen die Arbeit. 1952 wurde sie von **John Reimer** übernommen. Zwischendurch kamen **Henry Born** von East Chilliwack und **Abe Neufeld** aus Yarrow um die Arbeit weiterzuführen. Ehepaar Reimer machte es sich zur Aufgabe, eine richtige Kirche zu organisieren.



**Die heutige Kapelle "Harrison Gospel Chapel" in Harrison Hot Springs**

Am Karfreitag 1954 war die erste Taufe in der Geschichte der Gospel Chapel. Elf Gläubige aus dem Ort wurden getauft. Die Versammlung wuchs, hauptsächlich durch neue Einwohner in der Umgebung. John Reimer nahm eine Position als Direktor der provinziellen Heimatmission an und verließ Harrison im Frühling 1957.

**Peter Boschmann** wurde der Nachfolger – von 1957 bis 1962. Da es der Missionsbehörde nicht möglich war das Haus von John Reimer zu kaufen, fehlte jetzt der Raum für die Sonntagsschule. Mit einer Anleihe des Versicherungsfonds und der Hilfe der Broadway M.B. Gemeinde, wurde ein neues Gemeindehaus gebaut. Peter Boschman und **Aaron Krahn** leiteten eine Jungengruppe. Die Bibelstunden in der Woche wurden gut besucht. Peter Boschman arbeitete halbzeitig im Gefängnis "Agassiz Minimum Security Prison". Jeden Freitag wurden dort Gottesdienste abgehalten. An einem Sonntag kamen alle Gefangenen zu unserer Gemeinde zum Gottesdienst.

Bei der Gemeindeversammlung am 5. Dezember 1957 wurden 25 aktive Teilnehmer notiert. Im Frühjahr 1962 wurde Ehepaar Boschman von Ehepaar **Walter Heinrichs** abgelöst. In dieser Zeit wurde ein Kirchenrat zusammengestellt, Krankenhausbesuche wurden gemacht, und die Gefängnisseelsorge bis Dezember 1964 fortgesetzt. **Jake Friesen** übernahm die Arbeit 1966.

Die offizielle Kirchengründung mit achtzehn eingetragenen Mitgliedern fand 1967 statt. Der Bau einer neuen Kirche, wo zweihundert Personen Platz haben sollten, war für alle ein besonderes Ereignis. Die freiwillige Arbeit schloss die Mitglieder zusammen, und am 3. Dezember 1972 wurde die neue Kirche eingeweiht. Eine Veranstaltung von Campus Crusade im Harrison Hotel hinterließ einen großen Eindruck auf Kirche und Ortschaft. Die Kirche führte die "Coffee House" Versammlungen am Wochenende ein, und zeigte "Moody Science" Filme.

Jake Friesen fand es sehr wichtig

das die Kirche selbständig würde. Alle auswärtige Hilfe wurde bald abgesagt, und die Arbeit wurde von der örtlichen Kirchengruppe übernommen. Die Gefängnisfürsorge wurde wieder aufgenommen. Einige Gefangene wurden am Sonntagmorgen während des Gottesdienstes getauft. Friesens verließen die Gemeinde 1979.

**John Reimer** kehrte im Herbst des Jahres nach 22jähriger Abwesenheit nach Harrison zurück. Die Kirche sollte erweitert werden. Diskussionen fanden statt, ob man sie nach Agassiz verlegen, oder in Harrison bleiben sollte. Nach vielen Überlegungen, wurde entschieden in Harrison zu bleiben.

Die Rezession brachte viele Veränderungen für die Gemeinde mit sich. Viele Menschen wurden arbeitslos und zogen weg. Innerhalb einer kurzen Zeit verließen etwa ein Drittel der Besucher die Gemeinde. Trotzdem wurde entschlossen mit einem Anbau zu beginnen. John Reimer übernahm die Bauleitung, und zum Ende seines Dienstes war das zweistöckige Gebäude unter Dach. **Aldon Loeppky** übernahm danach die geistliche Seelsorge.

Obwohl die Gemeinde ziemlich klein ist, sind viele spätere Führende aus ihr hervorgegangen: **John Martens, John Reimer, Peter Boschman, Herb Neufeld, Wilfried Weick**; früherer Missionar in Japan und jetzt Pastor einer Baptistengemeinde in Lethbridge, **Ray Wiens**; Pastor in Edmonton, **Leroy Wiens**; früherer Musikdirektor am Okanagan Bibel College, **Stan Martens**; die Missionare **Ken Wiebe** in Afrika und **Dennis Lacoursiere** in Peru; und viele andere.

Als Dienst für die Touristen veranstaltet die Harrison Gospel Chapel ihre Gottesdienste zu Weihnachten und Karfreitag im Harrison Hotel.

***Einladung***

Die Gemeinde [(604) 796-9500] lädt alle ehemaligen Mitglieder und Besucher zu ihrem 50jährigen Jubiläum vom 5. bis zum 7. August 1994 ein. Eingeladen sind alle, die hier in irgendeiner Gemeindearbeit gedient haben, einschließlich Sonntagschule, Jugend- und Kinderklubs, Sommerbibelschule, Chor und Musik, Teestubenmission, Frauengruppenarbeit, und Hausbibelkreise, um nur einige zu nennen.

Mehr als 700 verschiedene Personen haben in den vergangenen fünfzig Jahren am Gemeindeleben teilgenommen. Wir hoffen, viele auf der Gemeindefeier wiederzusehen. Gastgeber **Rick Froese** [(604) 796-3981] drückt sich so aus: "Das Wochenende soll eine Zeit werden, wo wir uns an vergangene Zeiten erinnern und frühere Freundschaften erneuern. Das Organisationskomitee sucht Anschriften von vielen Personen, so wie geschichtliche Informationen und Photographien."

Informationen sende man bitte an: *Rick Froese*
*P.O. Box 799, Agassiz, BC*
*Canada V0M 1A0*•

(teils nach *Eleonore Andres*, Korr.)

## Virgil M.B. Gemeinde
– in Ontario –

Wir sind sehr dankbar für den treuen Dienst unseres Pastors **Peter J. Klassen**, der uns fast jeden Sonntag das Wort verkündigt. Bis Ende 1993 leitete Prediger **Johann G. Baerg** die deutschen Bibelstunden. Jetzt betreuen **John Epp** und **Walter Bergmann** die Teilnehmer dieses Arbeitszweigs.

Im Oktober 1993 hatte die Eden Schule eine Bibelwoche. Gastredner war **Hubert Brown** vom Hesston College in Hesston (Kansas, USA). Er sprach in einer unserer Morgenandachten über Markus 5,21-42.

**Mikhail Zhidkov** von Moskau, Vorsitzender der Baptistengemeinden in der GUS, besuchte uns an einem Abend im November. In den schweren Jahren, wo die Kirchen geschlossen wurden, wurde auch sein Vater verhaftet. Vor etwa drei Jahren fingen sie als Gemeinde ein Speiseprogramm an, wo bis zu 900 Menschen mit Essen versorgt wurden. Jetzt können sie nur noch 100 betreuen, da das Essen sehr treuer geworden ist. Sie arbeiten gemeinsam mit dem MCC Büro in Moskau. Bibeln zu verteilen ist jetzt kein Problem; die Gideon Gesellschaft ist sehr behilflich dabei.

Im Dezember veranstalteten unsere Diakonenehepaare zwei Abendbrote, im Tabor Manor in St. Catharines und später im Pleasant Manor in Virgil. Die Gemeinschaft und das Programm bei der Mahlzeit wurden sehr geschätzt. Die Frauen der Gemeinde bereiteten eine Mahlzeit vor, wobei viele Gäste freudig am Weihnachtssegen teilnahmen.

**Rob Styler**, der in Toronto mit *Chosen People Ministries* (Dienst unter den Auserwählten) einer jungen jüdischen Gemeinde, Beth Sar Schalom, dient, besuchte im Januar unsere Gemeinde. Er sprach aus Hezekiel 20,33-35, wie der Herr sein Volk sammelt. In den letzten fünf Jahren sind mehr Juden nach Israel zurückgekehrt, als insgesamt in den vorherigen 500 Jahren.

Im Dezember kehrte **Olga Dick** von ihrer Arbeit in La Bessonnaz in der Schweiz zurück. Seit 1968 hat sie in diesem christlichen Freizeitlager gedient. In den 25 Jahren hat der Herr sie physisch und geistlich behütet. Es gab dort viele Umstellungen. Oft hatte sie Gruppen aus verschiedenen Ländern, wo sie nicht ein Wort der Sprache verstand. Im letzten Frühling war sie in Moskau, um dort Leute für die Freizeitarbeit vorzubereiten. Zwölf Freizeiten wurden in verschiedenen Teilen Rußland abgehalten, 1200 Kinder wurden betreut.

Am 18. Februar wurde **Elisabeth Reimer** 105 Jahre alt (Zwei Tage vorher, am 16. Februar erreichte **Elizabeth Unger** 95 Jahre). Eine besondere Feier für Elisabeth Reimer wurde im Tabor Manor veranstaltet. Das Virgil Trio sang schöne Lieder. Walter Bergmann wählte Vers 105 von Psalm 119:

*Dein Wort ist meines Fußes Leuchte*
*und ein Licht auf meinem Wege.*

Am 20. Februar war die erste Versammlung als "neue" Gemeinde, wo eine Anzahl der Niagara Christian Fellowship Chapel mit uns gemeinsame Sache machte. Miteinander wählten wir den Namen *Cornerstone Community M.B. Gemeinde*. Durch Gottes Gnade war es ein richtiger Freudentag.• *(Helen Bergmann)*

# Ontario M.B. Konferenz
– in Leamington, Ontario –

Es schneite in Leamington, sonst bekannt als Tomatenzentrum von Ontario, als die Delegaten der provinziellen M.B. Konferenz am Freitagabend, den 25. Februar 1994 dort eintrafen. Sie waren gekommen, um schwierige Fragen zu stellen, die schwache Wirtschaftslage zu besprechen, gemeinsame Wege der Erneuerung einzuschlagen, Glaubenszeugnisse zu hören, einander Mut zuzusprechen und sich für eine Erweiterung der Arbeit auf vielen Ebenen vorzubereiten.

**Die Delegierten beteiligten sich rege an den Entscheidungen**

Konferenzvorsitzender **Ron Toews** setzte mit seiner Ansprache eine geistliche Note . Als Einstieg benutzte er eine Erzählung von Autor **Calvin Miller**. Darin ging es um eine Schachtel Dynamit. Als man aber den Inhalt nachforschte, bestand dieser aus einem Sammelsorium harmloser Dinge. Ob es nicht auch den Gemeinden manchmal so geht, war die besinnliche Frage. Nur wenn eine Gemeinde die Erhabenheit des Kreuzes mit einer zerbrochenen und notdürftigen Welt zusammenbringt, wird eine dynamische Kraft offenbar.

Es wurde während der Konferenz viel gebetet; zum Beispiel, wurde nach einem jeden Bericht von den Konferenzgremien ein Weihegebet gesprochen.

Zeugnisse gehörten zu dem geistlich Wertvollsten der Konferenz:

* **Edith Dyck** aus der Mountview Gemeinde sprach von ihren Erlebnissen, wie sie in der Gemeinde geliebt wird und in ihrem Dienst Liebe weitergeben kann.
* **Roger Epp** rief in seinem Zeugnis auf, den Glauben schon früh an die eigenen Kinder weiterzugeben und ihnen vorzuleben, wie man von Christus zeugt. Wer seine Wurzeln kennt, kann mit einzelnen Christen vieler Benennungen und verschiedenen Gemeinderichtungen zusammenarbeiten. In gemeinsamer Sache können Gemeindefremde wirkungsvoll für Christus erreicht werden.

Interessant war die Einigkeit der Delegation zu fast allen Fragen. Nur an einigen Vorschlägen mußten kleine Änderungen vorgenommen werden, bevor sie von der Konferenz mehrstimmig akzeptiert wurden.

Das Budget der Konferenz in Ontario wird zusammengestellt nachdem alle Gemeinden ein Verprechen ihres Vorhabens eingesandt haben. Fast alle Gemeinden kommen ihrem Versprechen nach. Wenn aber die Kosten dem Einkommen übersteigen, werden Gelder aus der Reserve angewandt – was aber nicht mehr lange so weitergehen darf.

Ein neuer Kassenwart für die Ontario Konferenz wurde gewählt: **Ernie Wall** übernahm diesen Dienst im Oktober 1993 von **Ernie Friesen**.

Der jetzige halbzeitige Konferenzpastor in Ontario ist **Henry Petkau**, dessen Dienstzeit von der Konferenz ein weiteres Halbjahr, bis zum Juni 1995 verlängert wurde. Danach ist geplant, je nach finanzieller Möglichkeit, einen vollzeitigen Konferenzprediger anzustellen.

Obwohl die Zahl der Gemeinden schrumpft, ist die Mitgliederzahl der gesamten M.B. Konferenz in Ontario mit 66 neue Personen auf 4062 gewachsen. Die Bethesda Gemeinde in Spragge hat sich ganz von der M.B. Konferenz gelöst, die chinesische Grace Gospel Gemeinde in Toronto ist nicht mehr auffindbar. Zwei Gemeinden, die Virgil M.B. Gemeinde und Niagara Christian Fellowship (M.B.) Chapel haben sich unter dem neuen Namen, Cornerstone Community Church, zusammengeschlossen.

Ein Gremium für Evangelisation und Gemeindewachstum wurde ins Leben gerufen, unter der Leiterschaft von **Jill Morningstar-Janzen**. Einige Gemeinden beteiligen sich tatkräftig an Evangelisationseinsätzen. Der frühere Direktor für Gemeindeausweitung, **Aaron Schmidt**, wird sich viertelzeitig weiterhin um die ethnischen Gruppen und entstehenden Gemeinden in Toronto und Ottawa kümmern. Dort gibt es asiatische, indische und spanischsprachige Ansätze.

Die Konferenz sprach ihren Dank aus für den Dienst von Aaron und **Kay Schmidt**; und ein Kalender und ein Blumenstrauß wurden ihnen überreicht.

Gemeinsam mit dem Gremium für Evangelisation und Gemeindewachstum wird sich **Henry Wiebe**, früherer Pastor der Niagara Falls Christian Fellowship ab den 1. Juli teilzeitig bemühen, eine englischsprachige Gemeinde in Toronto zu gründen. Er ist für zwei Jahre angestellt worden und hofft bis zum Herbst 1995 mit wenigstens einer Gemeinde anzufangen.

**Direktor für Gemeindewachstum, Aaron und Kay Schmidt, erhalten den Dank der Konferenz**

Nur die Steuer und Versicherung von Camp Crossroads werden von der Ontario Konferenz getragen, die sonstigen Kosten werden von den Freizeitlern selber gedeckt. Das Lager erfreut sich großer Beliebtheit:

* Vier der sechs Freizeiten für den Sommer 1994 sind schon völlig belegt.
* Auch für An- und Umbau sind in den letzten Jahren viele Gelder eingekommen. Neue Projekte werden erst unternommen, wenn das Geld dafür vorhanden ist.
* **Neil und Kay Dyck** werden vom April bis zum November als Verwalter des Anwesens dienen. Ein Dienst der vielleicht später auf vollzeitig erweitert werden wird.

Das Seniorenheim Tabor Manor

soll erweitert werden. Geplant wird ein vierstöckiger Neubau mit 62 Apartments, wovon 49 schon bestellt sind. Später sollen ähnliche Seniorenheime für Kitchener-Waterloo und Leamington geplant werden.

Auch Bethesda, ein Dienst an geistig behinderte Erwachsene berichtet Segen, der durch Bibelstunden und anderen Programmen entsteht. Als Sorge gilt, daß Versprechen von Regierungsgeldern unzuverlässig sind. Auch sind die Regierungsämter manchmal unwillig, christliche Einflüsse zu bewilligen, in Projekten von Regierungsgeldern errichtet.

Die Behörde für geistliche und gesellschaftliche Angelegenheiten wird sich in Zukunft bemühen, Geistliche die nicht ordiniert sind, zu schulen und einzutragen. Bisher dienten solche Pastoren und Kaplane ohne jegliche Aufsicht von Seiten der Konferenz.

Mit viel Dankbarkeit und Liebe wurde der Vorsitzende der Konferenz, **Ron Toews**, der die Provinz verläßt, verabschiedet. Als neuer Vorsitzender wurde **John Eckert**, Pastor der Fairview-Louth M.B. Gemeinde erkoren. **Peter Durksen** aus der Waterloo M.B. Gemeinde

**Der bisherige Vorsitzende Ron Toews (links) gibt sein Amt an John Eckert ab**

wird Zweiter Vorsitzender und **Arnold Goertzen** aus Fairview-Louth bleibt Schreiber.• (nach Augenzeugenberichten von *Jim Coggins*)

## Einblicke in die Ontario M.B. Gemeinden

**Mountview M.B. Gemeinde in Stoney Creek** – 1991 kam das Gesundheitsamt zu uns, und fragte, ob wir einer alleinstehenden Mutter mit Kindern, acht Jahre, achtzehn Monate und neuangekommene Drillingen, aushelfen könnten. Dieses führte zu einer ganz besonderen Beziehung zwischen Leuten aus unserer Gemeinde und **Nadine**, die Mutter der fünf Kinder. In den nächsten sieben Monaten kamen zweimal in der Woche Babysitters in ihr Haus, ohne Lohn zu fordern. Danach war es einmal in der Woche, bis die Babies zwei Jahre alt waren und Nadine den Vater ihrer Kinder heiratete. Nadine ist nie bei uns in Mountview zum Gottesdienst gekommen, aber es entwickelte sich eine Liebe zwischen ihr und uns, welche viele Jahre bestehen wird.

**Kitchener M.B. Gemeinde – Abe und Edith Schmidt** waren in der Sommerbibelschule tätig und fragten sich oft, wie sie mit den Eltern der Kinder in Verbindung kommen könnten. In diesem Jahr haben sie die Eltern und Kinder zu verschiedenen Festlichkeiten eingeladen (zu Hallowe'en, zum Weihnachtsprogramm, zur Osterfeier usw). Sie freuen sich schon auf die Zeit, wenn wir ein Ehepaar anstellen werden, um mit diesen Familien zu arbeiten.

**Fairview M.B. Gemeinde in St. Catharines** – Die Gemeinde hat allwöchentlich am Dienstag eine Zusammenkunft für Frauen, wo man Handarbeiten macht und auch etwas zur geistlichen Erfrischung bietet. Zum Frühlingssemester meldeten sich über einhundert Frauen. Die meisten kommen aus der Umgebung und sind nicht unsere Gemeindemitglieder.

**Orchard Park Bible Gemeinde in Niagara-on-the-Lake** – Als Gemeinde bemühen wir uns ständig, andere einzuladen. Etwa ein Drittel oder noch mehr unserer Besucher kommen als Fremde zu uns. Im letzten Jahr, zu Weihnachten, hatten wir ein Bankett, um dadurch Menschen unserer Umgebung zu erreichen. Ein lokales Büro half uns beim Einladen der etwa zweihundert mexikanischen Leute, die zum Bankett kamen. Viele fanden bei uns eine Gemeinde, die sie nun als ihre geistliche Heimat betrachten. Sie kommen regelmäßig zu den Versammlungen; und noch immer sehen wir Auswirkungen jenes Abends.

**Vineland M.B. Gemeinde** – Bei uns findet jeden Sommer eine Tagesfreizeit von zwei Wochen statt. Es kommen Kinder aus unserer Gemeinde und aus Familien, die nie zur Kirche gehen. Im Sommer 1993 hatten wir 108 Kinder. Einige unter diesen haben auf der Freizeit den Ruf des Herrn in ihrem Leben verspürt.

**Virgil M.B. Gemeinde** – Im September war bei uns in der Kirche ein Einbruch und Diebstahl. Ein Komputer wurde gestohlen. Nach ein paar Wochen wurde ein junger Mann von siebzehn Jahren dafür in Haft genommen. Die Gemeinde fragte sich: Wie können wir ihn erreichen? Die älteren Leute beteten, um einen Weg zu finden, wie man ihm Liebe erweisen könnte. Wir setzten uns mit einem Versöhnungsdienst in Verbindung, und mit der Zeit, nach den notwendigen Prozeßen, wurde der junge Mann darüber befragt, und er erklärte sich willig zu einem Versöhnungstreffen. Die Einstellung des Schuldigen war sehr postitiv. Es ist keine Bitterkeit und kein Wiederwillen gegen ihn gezeigt worden, und als ihm seine Schuld vorgehalten wurde, tat es ihm leid, daß er gestohlen hatte und uns damit Schaden angetan hatte. Er war betroffen darüber, daß Leute für ihn beteten. Er hat sich auch bereit erklärt, etwas von dem, was es uns gekostet hat, zurückzuzahlen. Sollte er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden, wird unser Pastor ihn dort besuchen, um den Kontakt mit ihm aufrecht zu erhalten.

**Evergreen Heights Christian Fellowship in Simcoe** – Drei Ehepaare in unserer Gemeinde (ein Sozialarbeiter und zwei Lehrer) lasen das Buch "Dein Heim – ein Leuchtturm", und wollten aufs neue anfangen andere für den Herrn zu gewinnen. Sie luden etwa sechzig bis siebzig Bekannte zu einem "Potluck" Abendbrot ein. Es kamen achtzehn Gäste zu dem entspannten gesellschaftlichen Abend, der mit einer Rede über die Notwendigkeit des christlichen Glaubens endete. Es wurden ihnen dann Kärtchen gegeben, auf denen sie anzeigen konnten, ob sie Interesse hatten, weiter mit jemanden darüber zu sprechen, oder ob sie an einem Bibelstudium teilnehmen wollten. Als Resultat melde-

ten sich zehn bis dreizehn Leute zum Bibelstudium. Viele in der Gemeinde beteten vorher für diesen Abend, auch während er stattfand.

**Westview Christian Fellowship in St. Catharines** – Westview hat sich seit ihrer Entstehung, vor etwa fünf Jahren bemüht, Festlichkeiten zu veranstalten, zu denen sie andere einladen. Von Vor-Evangelisationsgelegenheiten (wie jemanden zu einem Blue Jays Baseballspiel mitzunehmen) oder Evangelisationsveranstaltungen (so wie den Polizeipräsident einzuladen, der erzählte, wie er sich Jesus ergeben hat), ist recht viel getan worden, um andere für Jesus Christus zu gewinnen. Trotzdem sehen wir uns im Erreichen unserer Freunde und Nachbarn nicht als sehr erfolgreich an. Im letzten Herbst, während einer gemeinsamen Zeit der Buße, bekannten wir, daß wir kein richtiges Gottesherz für Verlorene, auch nicht für unsere Mitmenschen in der Stadt haben. Wir beten weiter, daß der Herr unsere harten Herzen erweicht, und uns ein Herz voll Liebe und Mitleid für solche gibt, die Jesus nicht kennen.

**Scott Street M.B. Gemeinde in St. Catharines** – Unsere Jugend arbeitete zusammen mit der Mission "Jugend für Christus", um unsere Umgebung mit dem Evangelium zu erreichen. Wir gaben dazu das Essen und saßen mit ihnen am Tisch. Es gab eine "Potluck" Mahlzeit für alle, die zum Jugend für Christus Zentrum kamen. Dabei gaben sie das Evangelium weiter, indem sie von Jesu Geburt bis zu seinem Tode und der Auferstehung erzählten. Gute Kontakte wurden mit Leuten gemacht, die keine Kirche besuchen. Manche Verbindungen bestehen bis heute und einige kommen schon zu den Jugendabenden am Freitag.

**Grantham M.B. Gemeinde in St. Catharines** – Grantham sorgte für ein Bankett für alleinstehende Eltern, die mit der "Big Brothers" Organisation in Kontakt standen. Mehr als sechzig kamen, um am Weihnachtsmahl teilzunehmen. Es gab Musik von der Gruppe "Reflections". Viele aus der Gemeinde arbeiteten mit im Beten, Kochen, Servieren und als Gastgeber der Besucher. Eine ganz unerwartete Reaktion wurde dadurch ausgelöst. Mit Karten und Briefen bedankten sich viele für den Abend. Eine schrieb, wie sie verzagt gewesen war, bis der Abend ihr ein wenig Hoffnung gegeben hatte. Noch jemand betonte, wie notwendig sie es empfunden hatte, wieder einmal die wahre Bedeutung von Weihnachten zu hören. Wir wollen mit diesen Leuten in Verbindung bleiben, und wir freuen uns schon auf das, was daraus entsteht.

**National Capital Community Gemeinde in Ottawa – Ron Wilkinsons** erzählte diese Geschichte: Am 18. April 1993 nahm ich Jesus als meinen persönlichen Heiland an. Müßte ich es noch einmal tun, so würde ich nicht zögern, sondern es in einem Augenblick machen. Diese Annahme hat meinen Motor gestartet, hat mein Leben bereichert, und hat mir ein Ziel, eine Liebe und die Erneuerung der Freude gegeben. Meine Kinder sagen: "Gemeinsam unternehmen wir jetzt mehr, und wir haben Harmonie in der Familie." Ich sehe meine Familie und Freunde positiver an, und habe gute Beziehungen zu anderen in der Gemeinde. Die Neigung meines Herzens ist es, mit anderen ein gutes Verhältnis anzuknüpfen, mit ihnen Gedanken auszutauschen und als Team zusammen zu arbeiten. So Gott will, bekomme ich sogar Gelegenheiten andere zu ermuntern und zu helfen. Schwierigkeiten? Ja, die habe ich auch. Aber Schwierigkeiten im "guten Leben" mit dem Herrn helfen mir im Wachstum. Kurz gefaßt, ich kenne mein Ziel und freue mich zu meiner neuen Lebensrichtung!

**Fairview-Louth M.B. Gemeinde in St. Catharines** – In jedem Monat bezahlt unsre Gemeinde ein Rundschreiben über ein gewisses Thema. Die letzte Seite und einige in der Mitte sind der Gemeinde gewidmet. Dieses Rundschreiben wird jeden Monat auf zwei verschiedenen Postrouten an Wohnungen in der Umgebung von St. Catharines verteilt.

**Niagara Falls Christian Fellowship** – Wir haben das Drama *Heaven's Gates and Hell's Flames* (Die Pforten des Himmels und die Flammen der Hölle) vorgetragen. Viele aus der Umgebung kamen zu der Aufführung. Es wurden 51 Entscheidungen getroffen. Einige entschieden sich zum ersten Mal, für andere war es eine Erneuerung. Recht viele kommen nach diesem Drama regelmäßig zu den Versammlungen.

**Orillia Christian Fellowship Chapel – Patsys** Geschichte: Vor vielen Jahre war Patsy Mitglied des Vereins "Guter-Nachbar" in unserer Gemeinde. Durch die Jahre lockerten sich ihre Beziehungen zur Gemeinde. Aber, der Same, der gesät worden war, blieb nicht unwirksam. Vor etwa anderthalb Jahren erkrankte sie an Krebs. Anfangs September 1993 hatte sie in Toronto eine Operation und ihr wurde gesagt, ihr wäre nicht zu helfen. Patsy bat Pastor **John und Gloria Block** sie in Toronto zu treffen. Diese fuhren zum Labour Day hin, in der Hoffnung, daß Patsy Frieden mit Gott machen wollte. Aber es kam eine Überraschung! Sie bat um Taufe! Sie sprachen mit ihr von Jesus als Heiland, und über die Gewißheit der Sündenvergebung. Beides hatte sie schon erlebt. Sie wollte nun getauft werden, als Zeugnis ihres Friedens mit Gott. Am 19. September, nachdem Patsy zum Orillia Krankenhaus überführt wurde, fand das Tauffest in der Kapelle des Krankenkhauses statt. Familie und Freunde, auch einige unserer Gemeindemitglieder waren dabei. Patsy wurde im Rollstuhl hereingebracht, mit ihrer Infusion neben ihr. Klar, dieses konnte nicht eine Untertauchungstaufe sein, aber es war trotzdem eine Taufe auf ihr Glaubensbekenntnis. Patsy gab ein klares Zeugnis, daß sie an Jesus als den Sohn Gottes glaubte, und ihn als ihren Erlöser und Herrn annahm. Die Zeugen ihrer Taufe waren beeindruckt von Patsys lebendigen Glauben an Christus. Am 1. November ging Patsy durch des Himmels Pforten. Bei ihrem Begräbnis (das größte, welches der Leichenbestatter je durchführte), las man den ganzen Text ihres Taufzeugnisses vor, und die Versammlung hörte aufmerksam zu. Sie war eine hochbegabte Frau und in der Umgebung sehr beliebt. Sie hinterließ ein klares Zeugnis von ihrem Glauben und den Frieden mit Gott.•

# MBM/S Nachrichten

## Bericht über die M.B. Konferenz Indiens

Im September 1993 hatten die vierzehn nationalen M.B. Konferenzen der Welt eine Woche des Gebets und des Fastens für unsere Schwester-Konferenz in Indien. Bedeutende Schwierigkeiten mit der Leitung dort erregten unsere Gebetsverantwortlichkeit. Auch kamen verschiedene Briefe von solchen, die Sorge um die Sache trugen, darunter auch das Internationale Komitee der Mennoniten Brüder. Im Januar ist die Situation bedauerlicherweise noch schwieriger geworden, denn jetzt gibt es zwei Komitees, die sich gegenseitig bestreiten. Wir sind durch diesen Vorgang und die Nachricht tief betrübt, denn offenbar hindert es die Mission der Gemeinde und bringt dem Namen Jesu Schande.

Es gibt keine einfache Lösung für diese Umstände. Wir haben uns angeboten, als Friedenstifter mitzuhelfen, aber die gegenwärtige Leitung hat unser Angebot abgelehnt. Weil die M.B. Konferenz in Indien eine unabhängige Konferenz ist, können wir nicht ohne weiteres eingreifen. Gegenwärtig ist der jährliche MBM/S Besuch dorthin aufgeschoben worden, und unsere Verbindungen werden auf allen Ebenen geprüft. In Frage steht auch die finanzielle Unterstützung für eine Anzahl von Diensten, die von dem regierenden Vorstand der indischen M.B. Konferenz verwaltet werden.

Es ist unsere inbrünstige Hoffnung und Erwartung, daß die Glaubwürdigkeit und Verantwortlichkeit der M.B. Konferenzleitung in India hergestellt werden kann. Bitte betet auch weiterhin um Weisheit und Gottes Führung, wie wir am besten dieser schwierigen Situation abhelfen können. Betet viel für die mehr als achthundert Gemeinden in Indien, und für die Pastoren, die täglich an dieser geistlichen Krise straucheln.

Im Namen des MBM/S Exekutivkomitees und der General Konferenz der M.B. Gemeinden, schreiben:

(*Ernest Friesen* und *Edmund Janzen*)

## MBM/S Bundessekretär für Europa

Der erste Europäer, der die Verantwortung für die nordamerikanischen M.B. Missionare in Europa übernimmt ist **Franz Rathmair**. Früher wurde diese Tätigkeit stets von Nordamerika aus durch Kanadier oder Amerikaner getan. Einige Jahre lang hat **Jakob Thielmann** diese Funktion als Kanadier von Österreich aus durchgeführt.

Es ist seit Jahren ein wichtiges Ziel der Missionsbehörde der nordamerikanischen M.B. Gemeinden, die Arbeit in Partnerschaft mit den nationalen Christen und Gemeindebünden zu tun. Dazu gehört die Berufung einheimischer Mitarbeiter für die Leitung der Arbeit in bestimmten Regionen. Bald sollen Deutsche und Österreicher als MBM/S Missionare in andere Länder geschickt werden. MBM/S ist (im Gegensatz zu der Deutschen Missionsgesellschaft) eine konfessionelle Missionsgemeinschaft. Die M.B. Gemeinden in Europa werden sich in den nächsten Jahren viel intensiver an der Weltmission über MBM/S beteiligen.

Franz Rathmair wird in seiner Arbeit als Europasekretär, Gemeinden in Portugal, Spanien, Deutschland, Österreich, Litauen und in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS, frühere Sowjetunion) besuchen, und auch zweimal jährlich nach Nordamerika fliegen.

Die andere Hälfte seiner Arbeitszeit dient er als MFÖ-Sekretär (Mennonitische Freikirche Österreichs), und steht vor allem den Gemeindeleitenden mit Rat und Tat zur Verfügung. • (nach *Quelle des Lebens*)

## Missionsbrief aus Thailand

Im vergangenen Jahr hat Gott sich treu erwiesen. Wir haben viel Ursache dankbar zu sein und arbeiten mutig weiter, durch den Vers aus Josua 1,9:

*Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und unverzagt seist. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tust.*

Die Khmu Konferenz vom 19. bis zum 21. Dezember war für unsere Khmu Gemeinde etwas ganz besonderes. Khmu Leiter kamen aus Canada, USA, Laos und aus vier der Provinzen dieses Landes zu der ersten, internationalen Khmu Konferenz in Thailand. Fünf Khmu Männer kamen aus California, ein Leiter aus Laos, und **Sionh Chan** und seine Familie (die jetzt nach Thailand gezogen sind) aus Canada. Höhepunkte der Versammlung waren Bibelunterricht, Besprechungen, die Wahl der Leiter einer nationalen christlichen Gemeinschaft, das Singen von Liedern in Khmu (das erste Mal für Gläubige Thai-Khmu), die Kleiderverteilung, und evangelistische Versammlungen, wo sich wenigstens fünf Leute für den Herrn entschieden. Die Khmu aus California hatten eine wichtige Rolle im Bibelunterricht, sie brachten und verteilten Kleider, und lehrten Khmu Lieder.

Im Dezember suchten wir nach einem Haus in der Nan Provinz, etwa sechs Stunden von Chiang Mai, wo wir zur Zeit wohnen. Wir hatten euch zum Gebet aufgefordert, daß wir ein Haus fänden, und wir fanden auch eins. Später erfuhren wir, daß der Eigentümer seine Meinung geändert hatte. Also hatten wir immer noch kein Haus. Wir werden es in der nächsten Woche nochmal versuchen. So der Herr will, ziehen wir bald um.

Wir blieben ganz unerwartet längere Zeit in Bangkok. **Phonekeo Keovily**, einer der Khmu Männer aus California, hatte Probleme, weil er seine Reisedokumente verloren hatte; also durfte er das Land nicht verlassen. Gewöhnlich können solche Dokumente schnell ersetzt werden. Weil aber sein Geburtsland Laos ist, wurden die Beamten verdächtig. Das Generalkonsulat von Laos lehnt kategorisch alle Bitten nach neuen Reisepapieren von Leu-

ten die in Laos geboren sind ab. Nach zwei Wochen, wo wir hin und zurück vom Botschaftsgebäude zur Immigration und zum Flughafen liefen, merkten wir, das Gott die Herzen der Beamten nach vielen Gebeten verändert hatte. Unser Bruder bekam Erlaubnis nach Hause zu fahren. Die Zeit war aber nicht umsonst, denn wir konnten uns viele Tage lang über die Dynamik des Gemeindebaus unter den Khmu Leuten unterhalten. Es wurde für uns eine besondere Zeit der Gemeinschaft.

Ende Januar wollen wir uns ein Haus suchen und umziehen. Obwohl wir in diesem etwas verspätet sind, glauben wir doch, daß das Unerwartete auch von Gott kommt. Er gab uns Zeit, alles über unseren Dienst unter den Khmus mit den Khmu Leitern zu besprechen.

Nachdem wir nach Nan gezogen sind, hoffen wir die Dörfer, wo es neue Christen gibt, zu besuchen. Wir wollen sie ermutigen und sie lehren, wie man im Herrn wächst. Zweitens wollen wir eine Unterrichtszeit mit den Khmu Leitenden festlegen. Wir hoffen, dieses wird im März möglich. Wir wollen auch evangelistische Versammlungen arrangieren, mit unserem Bruder Sionh Chan, der aus Chiang Mai kommt. Diese Versammlungen in nichtchristlichen Dörfern müssen sorgfältig vorbereitet werden. Bitte betet...• *(Russell, Elizabeth, Emily* und *Benjamin Schmidt)*

## Es gibt einen Gott

Aus Panama schreibt **Herta J. Voth**, frühere Missionarin unter MBM/S:

"Es gibt einen Gott!" Wie sonst könnten Zeit, Ereignisse und Umstände so perfekt zusammen passen?

Die Gemeinde in Panama hat ihr zweites Studentenzentrum gebaut, dieses in Yaviza. Das lokale Krankenhaus hat ein Laboratorium und ein Röntgenabteil eingerichtet. Stipendien von den Gemeinden machen es einigen jungen Indianern möglich zu studieren. Eine Gruppe Christen in Virginia (USA) half mit, die Klinik aus Zementblöcken und einem Dach aus Blech zu bauen. Die Indianer haben das erste Haus für Patienten fertig, und wollen mehr bauen. Die M.B. Gemeinden unterstützen mehrere registrierte kanadische Krankenschwestern, die diesen Projekten vorstehen. Und der Arzt arbeitet mit Mut und Eifer.

Das Missionsprogramm hat begonnen. Ein Ehepaar mit zwei jungen Kindern wohnt in dem Patiohaus: eine typische Indianer Hütte gegenüber der Klinik. Der Vater ist der Patient, und bekommt seine ersten Behandlungen, zwei Monate mit täglichen Spritzen und anderer Medizin. Er ist Pastor und graduierte vor kurzem vom Bibelseminar. Er wird besser, und bald kann er im Zentrum leichte Arbeit tun oder bei den Farmprojekten auf dem Land aushelfen. Nebenbei lernt er Kenntnisse, die ihm helfen, Geld zu verdienen, so daß er seine Familie ernähren kann.

Mein Gehilfe ist **Fabio Teucas**. Es ist derselbe Fabio, der in den achtziger Jahren so treu im Majèprojekt mithalf. Seitdem hat er gelernt Sputumproben zu sammeln und sie zu untersuchen, und anderes mehr.

Dr. **Carrillo** ist unser medizinischer Spezialist und Berater. Die örtlichen medizinischen Arbeiter helfen mit Begeisterung. Dazu kommen noch viele Freunde, die beten und geben, damit wir weiter arbeiten können.

Gott bleibt derselbe. Diese Tatsache macht mich froh hier zu sein, um an diesem Projekt zu arbeiten. Der Weg vor uns sieht schwierig aus mit Problemen aller Art. Und doch, wenn ich an den Weg denke, der hinter uns liegt, dann werden all meine Zweifel ausgelöscht. Ich glaube fest, daß dieser Dienst an Menschen in Not, unserem Meister und Herrn angenehm ist.•

(**Herta J. Voth**, Apdo. 24-78, Panama 9A, Republic of Panama)

**"People"** – Dieses MBM/S Mitarbeiter Nachschlageheft mit Bildern, Adressen, Geburtstagen, Telefon- und Fax Nummern, und anderer Information über unsere Missionare ist jetzt kostenlos vom MBM/S Büro in Fresno erhältlich. Jeder Beter, jede Beterin für die M.B. Missionsarbeiter sollte ein solches Heft zum täglichen Gebrauch haben. Jedes Gemeindebüro, jede Bibliothek und jedes Mitglied aller Missionskomitees sollte auch eines zur Hand haben. Um die Druckkosten zu dekken, wird $1.00 pro Heft gerne entgegengenommen von:

**Gebetsanleitung** – *Operation World*, eine tägliche, weltweite Gebetsanleitung ist erneuert und vergrößert worden. *Operation World* enthält einen Reichtum an allgemeiner Information, auch eine genaue Beschreibung des geistlichen Zustands in jedem Land. Obwohl das Buch normal $13.00 bis $15.00 (US) kostet, bietet MBM/S eine Anzahl der Bücher jetzt für $5.00 (US) oder $6.25 (Cdn) an. Man darf sie bestellen von:

**M.B. MISSIONS/SERVICES**
**4867 Townsend Avenue, Fresno, California USA 93727.**

**Mittelamerika** – Es ist schon ein Jahr vergangen seit dem drei Missionare der *Neue Stämme Mission*, nahe an der Grenze von Panama und Kolumbien, entführt wurden. Die letzte Nachricht läßt schließen, daß **Mark Rich, Dave Mankins,** und **Rick Tenenoff** noch am Leben sind und von Guerrillas gefangen gehalten werden. Bitte betet:

* um Mut und Treue im Zeugen während der Gefangenschaft
* für die Frauen, Kinder und Eltern der Männer
* um Weisheit und Leitung für das Krisenkomitee der *Neue Stämme Mission*
* um eine sichere, Gott verherrlichende Befreiung aller drei Männer.

Anfragen oder Spenden für MBM/S werden gerne entgegengenommen:

**Mennonite Brethren Missions/Services**
2 - 169 RIVERTON AVENUE
WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R2L 2E5

## Am Ende der Eisenbahnlinie...

Der Zug hielt an. Die Sicht über die weite Prärie verzerrte nur ein mit dem Schild "Didsbury" beschlagener Telegraphpfosten, eine Weiche für ein Nebengleis und ein kürzlich von Jacob Y. Shantz errichtetes Haus für Immigranten. Somit begann 1894 eine neue Ansiedlung von Mennoniten.

Ihnen standen in den ersten Jahren viele Widerwärtigkeiten bevor. Der Mangel an Proviant bedeutete für sie eine Herausforderung. Kurz nach ihrer Ankunft zerstörte Grasfeuer ein als Wohnhütte benutztes Zelt, das erste Feuer von vielen, die in den darauffolgenden Jahren diese Nachbarschaft verheerten.

Die Hingabe und der starke Glaube dieser ersten Pioniere stellen, hundert Jahre später, einen wichtigen Hintergrund für einen neuen Ausdruck des Erbarmens Christi in unserer Zeit dar. Die heutige Gemeinschaft kämpft nicht länger um das tägliche Überleben, man konzentiert sich neuerdings auf ein Gemeinschaftsleben, sowie auf weltweite Nöte und Besorgnisse.

Am 8. und 9. Juli 1994 veranstaltet Didsbury ihre erste Versteigerungsaktion für Nothilfe, um das MCC mit Mitteln für seine Nothilfe in Übersee zu versorgen. Zudem wird durch diese "Feier des Glaubens" für gute geistliche Gemeinschaft gesorgt.

Diese Veranstaltung bedeutet für die Mennoniten Zentral-Albertas eine einzigartige Gelegenheit, eine Gelegenheit, die Gemeinden in der Umgebung dazu einzuladen, ein vereintes Gesicht des Werkes Gottes aufzuzeigen. Es ist eine Gelegenheit, die breite Gemeinschaft zusammen zu bringen, und zwar durch ein Ereignis, das den Geist der Gemeinschaft feiert. Mehr noch, es ist eine Gelegenheit, der Gemeinschaft die Notwendigkeit des Erbarmens vorzuleben, mit dem Bewußtsein, daß wir im Namen Christi sein Gebot, "*...weide meine Schafe*", erfüllen.

... Also kann, wo einst die Eisenbahn endete, die Hoffnung für andere erneuert werden, indem man anfängt, neue Eisenbahnschwellen zu legen.• (eingesandt von *Erna Regier*)

## MCC Canada in SOOP

Seit Januar arbeitet die mennonitische (GC) Missionsbehörde in Partnerschaft mit dem Programm *Service Opportunities for Older Persons* (SOOP) (Dienstmöglichkeiten für ältere Personen). Das Programm will ältere Personen, die kurzzeitig einen freiwilligen Dienst in nordamerikanischen Gemeinden tun wollen, mit hilfesuchenden Orten in Verbindung setzen.

**Ed Barkman**, der das Programm für *MCC Canada* koordiniert, behauptet, "daß man schon lange im *MCC Canada* darüber diskutiert, wie man die bedeutende Energie und den Antrieb für Dienst unter den älteren Leuten am besten einsetzt. Anstatt ein weiteres Programm ins Leben zu rufen, machen wir gemeinsame Sache mit SOOP, ein Gremium welches schon Erfahrung hat."

**Helen Unrau** fing diesen Koordinationsdienst für das MCC an. Sie ist 64jährig und Mitglied der Bethel Mennonitengemeinde in Winnipeg. Sie diente früher zwei Jahre lang in Hamilton (Ontario) als Freiwillige im *Welcome Inn*, ein Gemeinschaftszentrum für Leute mit wenig Einnahme. "Durch solche Dienste wird man besser mit der Welt bekannt," sagt sie. "Wir ältere Leute können noch viel leisten. Dabei lernen wir auch viel von anderen."

Ältere Personen in Canada, die mehr von SOOP wissen möchten, dürfen sich gerne an ihr nächstes MCC Büro wenden.•

## Bibliothek sucht Freiwillige

Wenn Wohltätigkeitsvereine Geld brauchen, bitten sie oft die Regierung um Hilfe. In Regina (Saskatchewan) ist die Sache gerade umgekehrt, dort bat eine öffentliche Institution das MCC um Mithilfe.

Seit Januar 1994 sucht *MCC Saskatchewan* nach einem Mitarbeiter, der einem Leseprogramm für Erwachsene in der öffentlichen Bibliothek vorstehen kann. Mit Hilfe von Videos und Computern, die als Spende an die Bibliothek gegeben wurden, lernen Erwachsene das Lesen.

"Es ist ungewöhnlich für uns, einen Freiwilligen in einer öffentlichen Bibliothek anzustellen," sagt **Tim Kroeker**, der dem *Saskatchewan Freiwilligen Dienst* vorsteht, "Aber es ist ein guter Weg den lokalen Leuten mit einem wichtigen Problem zu helfen."

Die Anfrage kam an das MCC durch die Grace and Peace (Gnade und Friede) Mennonitengemeinde in Regina. Die Bibliothek wandte sich an die Gemeinde als die Regierung die Entlöhnung einer Person für dieses Programm strich.

"Als uns das Geld für den Lohn entzogen wurde," sagt Programmleiterin **Gail Douglas Brehm**, "mußten wir die Lernenden entlassen. Wenn wir einen freiwilligen Arbeiter bekommen, können wir wieder mit den Klassen beginnen, denn es sind recht viele da, die lesen lernen möchten."

Die öffentliche Bibliothek in Regina fing 1973 das Programm an, als die Arbeiter in der Bibliothek inne wurden, daß recht viele Erwachsene, die nach Bücher fragten, überhaupt selber nicht lesen konnten. Seit 1977 arbeitet die Bibliothek mit örtlichen Freiwilligen. Im vergangenen Jahr hatten 474 Lernende jeweils einen Privatlehrer. Somit hatte Regina das größte Programm dieser Art in ganz Canada.

Freiwillige, die sich für dieses Programm interessieren, melden sich bitte bei dem MCC in Winnipeg. Ein B.A. Grad oder Erfahrung im Unterrichten von Erwachsenen ist notwendig.•

## Verständnis fördert Frieden

Die sonderbar aussehenden Behälter in Maiduguri, Nigeria waren bestimmt, das Regenwasser vom Dach der Kirche aufzufangen. Einige örtliche Personen hatten MCC Arbeiter **Dave Klassen** gebeten, genau solche Behälter für diesen Zweck zu entwerfen und herzustellen. Einige Christen erklärten sich bereit diese ohne Lohngeld zu bauen. Die Behälter sehen wie große Pilze aus, deren Unterlippe auf der Erde schleppt.

**Eine Gruppe Frauen aus der Gemeinde arbeitet auf den Feldern. Die Frauen versuchen Geld zu sammeln für Gesangbücher, Uniformen und Instrumente. Die zwölf Frauen verdienen in zwei Tagen etwa zwölf kanadische Dollar.**
(Photocredits: *Dave Klassen*)

Das Wasser in den neuen Behältern bedeutet Leben für Bäume, die von Gemeindegliedern gepflanzt werden sollen. Bäume sind notwendig für Brennholz, Obst, Schatten und Schutz für das Land.

In dieser Ortschaft, wo Mosleme, Christen und Animisten wohnen, leben und arbeiten die Leute normalerweise friedlich miteinander, anders als in einigen anderen Orten in Nigeria. Die Leute der benachbarten Gegend beobachteten wie die Christen Gewölbe bauten, und vermuteten, daß sie später darin Gewehre verstecken wollten, um Mosleme anzugreifen. Diese Gerüchte entstanden also außerhalb der Ortschaft.

Die Geschichte wurde so ernst, daß die Mosleme, am Ende ihres großen Festes und Fastens, *Ramadan*, bewaffnet und fertig für den Angriff zum Gebetsort kamen. Kein Angriff geschah, aber Zwietracht, Furcht und Mißtrauen flammten auf.

Während dieser Zeit kamen einige Universitätsstudenten zu Besuch nach Hause. Als sie die Spannung unter den Leuten wahrnahmen, untersuchten sie die Sache. Sie entdeckten bald die Wahrheit über die Wasserbehälter und brachten Christen und Mosleme zum Gespräch zusammen. Alle gewannen dabei ein neues Verständnis für die Lage. Die Vermutungen, die in der ganzen Gegend hätten religiöse Streite und Blutvergießen auslösen können, wurden somit entschärft.

**Usman Dauda**, ein moslemischer Student, sprach von dem Frieden und von der Einigkeit, die jetzt in seinem Dorf herrschen, "Wir sind inne geworden, daß die zwei Religionen keinen Fanatismus predigen. Sie verkündigen beide den Frieden. Keine Religion der Welt kann wachsen wenn nicht Friede herrscht. Ob man Moslem oder Christ ist, man braucht Frieden, um im Glauben zu leben."•

(*Dave Klassen* in *MCC News Service*)

## Die Zahl der Flüchtlinge in der Welt steigt

Hunderttausende von Flüchtlingen konnten aus den Lagern in Thailand nach Hause reisen, aber weltweit werden jeden Tag zehntausend Menschen zu Flüchtlingen.

1993 wurde die Zahl der Flüchtlinge von den Vereinigten Nationen (UNO) mit zwanzig Millionen angegeben, acht Mal so hoch als die Zahl von zweieinhalb Millionen 1970. Dazu kommen noch 24 Millionen verschleppte Menschen; sie sind aus ihren Wohnungen verjagt worden, leben aber noch im Land ihrer Geburt.

Asien hat die größte Zahl von Flüchtlingen, dann folgen Afrika und Europa. Iran ist an der Spitze als Gastgeber für Flüchtlinge, etwa vier Millionen, meistens aus Afghanistan und dem Irak. Durch den Zivilkrieg leben mehr als fünf Millionen Sudanesen als Verschleppte in ihrem eigenen Land.

Nach einer Herausgabe über die Flüchtlinge der Welt, zum Teil vom MCC fundiert, ist die "Bewaffnung der Welt" eine der Ursachen dieser großen Verlagerung. Seit dem Ende des kalten Krieges sind viele örtliche Konflikte ausgebrochen. Waffen sind leicht erhältlich und Einzelgefechte geschehen weit öfters als Maschinengewehrangriffe auf ganze Dörfer. Die Not steigert sich.

Durch die Auflösung des kommunistischen Blocks sind neue und oft sehr instabile Staaten entstanden. Der Begriff "ethnische Reinigung" ist heute leider geläufig geworden, besonders nach dem Konflikt in Jugoslawien. Viele in Asien, Afrika und in Europa sind auf der Flucht.

Der Dienst des MCCs unter Flüchtlingen begann in den 1920er Jahren, mit Hilfe für Rußländer, darunter auch einige Mennoniten, die in die heutige Türkei geflohen waren. 1993 verteilte das MCC etwa 7500 metrische Tonnen Nahrung, im Wert von 6.1 Millionen Dollar, unter Flüchtlingen und Verschleppten in zehn Ländern.

Das MCC arbeitet weiter, um schwierige Verhältnisse, zum Beispiel, Kriegsnot, zu lindern, damit Leute nicht zu Flüchtlingen werden. In Somalia, Sudan, dem früheren Jugoslawien, Kolumbien und an vielen anderen Stellen, unterstützt das MCC das Friedenstiften.•

(*Pearl Sensenig* in *MCC Communications*)

**Etwa 370,000 Flüchtlinge verlassen die Lager in Thailand, um nach Kambodscha nach Hause zu ziehen.** (*Photo: Ann Martin*)

# Aus der mennonitischen Welt

## Kolumbianer danken Nordamerikanern

"Ich möchte Euch allen, im Namen der Esquivia Familie und der Mennonitengemeinde in Kolumbien, ein herzliches Dankeschön sagen für Euer Interesse und Eure direkte Hilfe für Ricardo," schrieb **Peter Stucky**, Exekutiv-Sekretär der kolumbianischen Mennonitengemeinde, in einem Fax an die nordamerikanischen Mennoniten und Brüder in Christo.

Im August floh Kolumbianer **Ricardo Esquivia**, Direktor der mennonitischen Friedens- und Gerechtigkeits Organisation, *Justapaz*, in die Vereinigten Staaten, nachdem eine kolumbische Zeitung ihn in einem Artikel als einer von vier Verantwortlichen für den Mord eines katholischen Priesters genannt hatte. Die Mennonitengemeinde in Kolumbien bat die Nordamerikaner Telegramme an Regierungsbeamte in Kolumbien zu schicken, mit der Bitte, die Anklage zurückzuziehen.

Nachfragen von der kolumbianischen Mennonitengemeinde haben gezeigt, daß keine offizielle, gesetzliche Anklage gegen Ricardo Esquivia gemacht worden ist. "El Tiempo", die Zeitung, die Esquivia angeklagt hatte, hat die Geschichte widerrufen.

Jedoch, sagt Stucky, ist es für Esquivia immer noch gefährlich. In den 1980er Jahren hat Esquivia, ein Rechtsanwalt für Menschenrechte, die Mißhandlung von armen Farmern von seiten der großen Landeigentümer erfolgreich herausgefordert. Dadurch hat er sich viele Feinde gemacht.

"Wir kennen das Endresultat nicht, doch glauben wir, wie der Apostel Paulus an die Römer schreibt, daß alle Dinge zum Guten dienen, denen die Gott lieben," schrieb Stucky.

"Wertvoll ist es zu wissen, daß es an verschiedenen Plätzen der Welt christliche Freunde gibt, Glieder der Mennoniten und Brüder in Christo Familie, die mit Solidärität hinter uns, die wir für unseren Glauben und unseren Überzeugungen verfolgt wurden, standen."

Ricardo, seine Frau und seine zwei Söhne, befinden sich zur Zeit in Virginia, USA.•

(nach *MCC News Service*)

## Mennoniten in aller Welt kennen das Leid

Nachdem sie den Film *The Radicals* (Die Radikalen), welcher von den Verfolgungen der Anabaptisten im 16. Jahrhundert erzählt, gesehen hatten, sagte **Pedro Nsiangangu**, "Das ist was wir heute in Angola erfahren." Nsiangangu, Präsident der M.B. Gemeinde in Angola, war nicht das einzige Mitglied des General Vorstandes der Mennonitischen Weltkonferenz, der mit der Verfolgung identifizieren konnte.

Das Thema war in allen Versammlungen das gleiche, daß Gemeindeglieder in vielen Ländern leiden. Es handelt sich zu Zeiten um Verfolgung, zu Zeiten um den Zusammenbruch von Gesetz und Ordnung, oder große Armut als Resultat der nationalen ökonomischen Lage.

Vorstandsmitglieder baten einander, zu Hause füreinander zu beten. "Wir müssen beten, daß wir den Kampf gegen die Mächte der Welt gewinnen," sagte **Mukanza Ilunga** aus Zaire.

* In Angola ist es schwer, weil ein Bürgerkrieg im vorigen Jahr wieder aufgeflammt ist. Nsiangangus Mutter wurde getötet als Rebellen eine von der Regierung kontrollierte Gegend angriffen. Im Januar wurde eine mennonitische Kirche zerstört, weil ethnische Gewalt samt dem Burgerkrieg ausgebrochen war.

"Die Gemeinde vertraut immer auf Gott," sagte er. "Sonst wären wir heute nicht hier."

* Delegaten aus Zaire baten ernstlich um Gebet. Zaire erleidet gewaltsamen Aufruhr und ökonomischen Zerfall, weil Präsident **Mobutu Ses Seko** sein Amt und die Gewalt, welche er seit dreißig Jahren gehabt hat, erhalten will. **Nkumbi Shambuyi** erzählte wie Menschen wahllos getötet werden. Millionen sind aus ihren Wohnhäusern verjagt worden, und es wüten weit und breit Hunger und Krankheit. "Ihr könnt euch die Leiden eurer Brüder und Schwestern in Zaire kaum vorstellen," sagte er. "Die Welt glaubt, daß alles in Ordnung sei, aber Leute sterben."

Er war besonders froh zu den drei guten Mahlzeiten, die er täglich bei den Vorstandsversammlungen in Zimbabwe erhielt. Viele in Zaire können sich nur eine Mahlzeit am Tag leisten. Im letzten Jahr war die Inflationsrate 6000 Prozent, und die Arbeitslosigkeit steht bei achtzig Prozent.

"Trotz all diesem ist die Gemeinde in Zaire gesund," sagte Ilunga. Er sprach am 18. Juli 1993 vor etwa 1500 Anbetern von der Lobengula Brüdern in Christo Gemeinde in Bulawayo. "Inmitten der schweren Umstände herrscht die Freude."

* Kolumbianer **Cesar Moya** sagte, daß die Gemeinde in Kolumbien Zeugnis ablegt und auf Frieden dringt, in einer Nation, die von Gewalttätigkeiten wegen Drogenhandel leidet. "Diejenigen, die sich gegen die Ungerechtigkeit geäußert haben, sind getötet worden," sagte er. "Wir gehen niemals alleine an diese Arbeit, immer zu zweit, denn zu irgend einer Zeit könnte ein Leitender weggenommen werden." Siebzig Prozent der Kolumbianer wohnen in großer Armut, sagte Moya.

* Zwei Delgaten von Nicaragua sagten, daß ihre Glieder leiden, weil die ökonomischen Umstände im Land so schwierig sind. **Blendon Meja** behauptete, daß die Lebensumstände für viele von arm zu miserabel gesunken sind. Arbeitslosigkeit steht auf sechzig Prozent, doch werden die Reichen immer reicher.

**Augustin Flores** sagte, daß die Gemeinden in Nicaragua wachsen, aber "wir wissen nicht wie wir unsere Probleme bewältigen sollen." Viele stimmten bei, als er sagte: "Wir verspüren eure Unterstützung, und werden ermutigt zu Hause ankommen."•

(nach *EMMC Recorder*)

## Das Gleichgewicht der Welt

– Eine Interpretation aus Lateinamerika –

Der uruguaische Schriftsteller **Eduardo Galeano** in einer Unterredung mit einer französischen Zeitung, "Manera de Ver", behauptet, daß der Weg der Entwicklung in den Ländern der Dritten Welt nur eine Karikatur der reichen Länder sein kann.

Seine Behauptung wurde durch die italienische Presse weltweit bekannt gemacht. Der Uruguayer sagt: "Wir können ihnen nie gleichen. Der Planet würde zerstört werden, wenn die armen Länder die Höhe der Produktion und der Verschwendung der reichen Länder erreichen würden. Das gefährliche Gleichgewicht der Welt, jetzt schon am Rand des Abgrunds, hängt davon ab, daß die Ungerechtigkeit weiter geht." Er hat ein Buch geschrieben, in welchem er "den gesamten Selbstmord der Menschheit" vermutet, wenn der Lebensstil in aller Welt den reichen Ländern gleichgestellt wäre.

Später stellt dieser geisteskräftige Mann die Frage: "Was würde geschehen wenn fünfzig Haitianer so viel verbrauchen würden wie ein Nordamerikaner verbraucht, oder wenn die riesige Zahl der Menschheit im Süden alles verschlingen würde, mit der Geschwindigkeit der Leute im Norden? Was würde mit dem Klima werden, mit der Erde, der Zerfressung und dessen wilden Rhythmus, und mit dem Wasser, wenn die Dritte Welt den Wettlauf für die Vernichtung der Natur mitmachte?" Er sagt, nachdem er etwas darüber nachgedacht hatte, "Wir würden auf einen anderen Planeten ziehen müssen."

Galeano ist traurig darüber, daß sechs Prozent der reichen Menschen ein Drittel der totalen Energie, die in der Welt vorhanden ist, verbrauchen, und dazu ein Drittel der Naturmittel verbrauchen. Er nennt dieses ein Verbrechen und der Wahnsinn einer Gesellschaft, die von ihren Begierden getrieben wird.

Er sagt weiter, daß die großen südlichen Städte, den nördlichen ähnlich sind, aber nur wenn sie durch eine mißgestaltete Linse gesehen werden. Zur gleichen Zeit, unterstreicht er, daß es in den großen Städten von Lateinamerika keine Wiederverwertung des Abfalls gibt, auch kein herausfiltern der tötlichen Gase. Reine Luft und Stille sind so teuer, daß es eigentlich keine reichen Leute gibt, die sich diese leisten könnten.

Er glaubt, daß ein Arbeitstag von acht Stunden nur als Zerstreuung dient. "Man muß verschiedene Arbeiten tun, wenn man dem Tod entgehen will." Als ein Beispiel zeigt Galeano auf "Ford und Volkswagen in Brasilien hin, die Autos mit Filter zum Verkauf im Ausland machen, aber ohne Filter für den Gebrauch im Land. Argentinien bringt Brennstoff ohne Bleigehalt auf den Markt im Ausland, aber zu Hause verkauft man den giftigen Brennstoff."

Am Ende der Unterhaltung weist der kluge Uruguayer auf den Mord der Kinder in Brasilien hin. Diese passieren in Städten wo der Kapitalismus ohne Kontrolle herrscht. In den sechziger Jahren waren in Chile nur etwa 25 Prozent der Leute arm, heute liegt die Zahl bei fünfzig Prozent. • (nach *MWK Nachrichten*)

## Neuer Wein in alten Schläuchen!

Es war für mich schon ein ungewohnter Anblick, 25 Kinder mit großen Augen in unserem Andachtsraum sitzen zu sehen. Ihr Blick hing wie gebannt an **Helen Martens**. Sie verstand es, wie kaum jemand sonst, Kinder, die nie zuvor in dieser Gemeinschaft gesungen hatten, zum Singen zu bewegen. Wie gesagt, es herrschte totale Aufmerksamkeit beim Erlernen des amerikanischen Liedes: "*He's got the whole world in his hands....*"

Was war los in unserem Menno-Heim? Die Ehepaare **Fransen** und **Koop** vom MCC hatten Aussiedlerkinder aus Berlin und Jüterbog im Menno-Heim zu einem Singewochenende mit Helen Martens eingeladen. Wir als Gemeinde stellten hierfür gerne unsere Räumlichkeiten zur Verfügung.

Das gemeinsame Singen und die biblischen Geschichten standen im Mittelpunkt dieses Wochenendes.

Am Sonntag war die Gemeinde zum Gottesdienst eingeladen. Unser Andachtsraum war voll. Es kamen auch die Eltern der Kinder. Die Kinder sangen voller Begeisterung im Gottesdienst. Sie, die sonst nur russisch als ihre Muttersprache kannten, sangen nun in Deutsch, Englisch, auch ein hebräisches Lied sangen alle gemeinsam.

Rührung zeigte sich in den Gesichtern der Älteren. Für die Kinder erzählte **Mary Fransen** eine biblische Geschichte, den Älteren erzählte sie **Katy Koop**. Die Lesungen wurden von den Aussiedlern zweisprachig, d.h. deutsch-russisch gestaltet.

Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen wurden Kontakte geknüpft und Adressen ausgetauscht. Traurigkeit machte sich bei den Kindern breit als sie wirklich gehen mußten.

Ein erster gelungener Versuch Aussiedlerkinder zusammenzubringen! Wir alle meinen, dieser Versuch muß wiederholt werden. Allerdings wissen wir auch, daß dieses nur mit der tatkräftigen Hilfe der Ehepaare Fransen und Koop möglich war. Wir bedauern, daß Helen Martens nicht noch länger bei uns bleiben kann. Dank an alle Mitarbeiter für ein wirklich segensreiches Wochenende.

Neuer Wein in alten Schläuchen? Wir von der Berliner Gemeinde denken, unser Heim und auch die Gemeinde kann viel aushalten. •

(*Horst H. Krüger*,
Pastor der Berliner Mennonitengemeinde)

*Am 26. und 27. November fanden in Lowe Farm, Cuauhtémoc, Mexiko, zum ersten Mal Pioniertage statt, zu denen zwischen achthundert und eintausend Personen kamen. Frühere Arbeits- und Lebensweisen wurden zur Schau gestellt, um sie besser in Erinnerung zu behalten. Mit einer Dreschmaschine, die in den 1920 Jahren von Canada mitgebracht wurde, wurde gedroschen. Die Garben wurden mit Pferden und Wagen herangefahren und mit Heugabeln in die Dreschmaschine geworfen. Die Organisatoren dieser Veranstaltung waren mit dem Erfolg zufrieden. (aus *Deutsch-Mexikanische Rundschau*)

## Mann und Frau in der mennonitischen Welt

Das Fragen nach den Diensten der Frau in Gemeinde und Familie hat die Delegierten des Mennonitischen Weltkomitees während ihres Treffens in Bulwayo/Zimbabwe im vergangenen Sommer besonders stark beschäftigt.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema sei zwar kontrovers, aber sehr aufrichtig, sorgfältig und taktvoll gewesen, berichten die Teilnehmer. Man habe einander aufmerksam zugehört.

Da war unter anderem zu erfahren:

* daß in manchen Gemeinden in Guatamala oder Zimbabwe Frauen in der Gemeindeleitung eine Notwendigkeit seien, weil die Gemeinde manchmal nur zwei oder drei Männer zählt;
* daß in Äthiopien Frauen vollen Zugang zum Pastorenamt haben, es aber zur Zeit keine Pastorinnen gebe;
* daß eine afrikanische mennonitische Frauenvereinigung vehement fordert, Frauen nicht länger als "unterwürfige Wesen, die auf Familie und Haushalt beschränkt sind" zu behandeln;
* daß **Bruce Khumalo** aus Zimbabwe Schwierigkeiten für das Volk berichtet, wenn sich niemand mehr um Kinder kümmert, weil die Frauen öffentliche Ämter annehmen;
* daß **Ravi Sankara Rao** aus Indien und andere von der biblischen Lehre her die Ordination der Frau abweisen;
* daß sich die europäischen Delegierten für das Anliegen stark machten, Frauen als Pastorinnen einzusetzen, auch "weil die Kirche ein besseres Zeugnis für die Gesellschaft abgibt, wenn sie die Leiterschaft der Frauen akzeptiert" (**Samuel Gerber**);
* daß der Japaner **Tetsu Maryama**, dank westlichen Missionarinnen, gelernt hat, auch zu kochen und Geschirr zu spülen...

Die Diskussion hat einen Niederschlag gefunden in dem Papier mit dem Titel: "Täuferisches Christsein heute", das von den MWK-Delegierten verabschiedet wurde. Zum Thema "Frau und Mann" steht darin:

* Wir wollen unsere Erfahrungen einander mitteilen, um unsere Geschichten zu erzählen.
* Wir wollen die Männer ermutigen, den Frauen aus jenen Ecken herauskommen zu helfen, in die sie von ihnen gedrängt worden sind.
* Wir wollen die Frauen ermutigen, ihren Selbstwert zu entdecken und zu akzeptieren.
* Wir wollen Frauen ermutigen, kirchliche Führungsaufgaben zu übernehmen und sich dafür ausbilden zu lassen.
* Wir wollen zu einer Nachfolge finden, die Männer ermutigt, Verantwortung so wahrzunehmen, daß sich die Frauen besser am kirchlichen und gesellschaftlichen Leben beteiligen können.

Wir wissen, daß es zum Verhältnis Frau-Mann auch ungelöste Fragen gibt:

* Die Frau hinterläßt eine Lücke in der Familie, wenn sie zusätzliche Verantwortungen außer Haus wahrnimmt.
* Die Frage der Ordination von Frauen wird aufgrund unterschiedlichen Verständnisses und unterschiedlicher Interpretation der Bibel verschieden beurteilt.

Wir müssen weiterhin mit wachem Sinn über den Dienst in der Gemeinde nachdenken. Denn es sind nicht Männer und Frauen, sondern es ist der Heilige Geist, der Menschen beruft und sie mit Gaben ausrüstet.•

(nach *MWK-Information*, aus *Perspektive*)

** Vor einiger Zeit wurden mennonitische Gemeinden in 91 Ländern über ihre Gottesdienste befragt. Hier sind die Ergebnisse (mehrere Antworten waren gleichzeitig möglich). Die Gottesdienste sind zu:

- 61% traditional
- 21% zeitgemäß
- 30% charismatisch
- 16% liturgisch.

In Nordamerika und Europa dauern die Versammlungen nur selten länger als anderthalb Stunden; in Afrika dauern die Gottesdienste in drei Viertel der Gemeinden länger als zwei Stunden. Zur weltweiten Glaubensfamilie der Mennoniten zählen etwa 925,000 getaufte Gemeindeglieder, die in 175 nationalen oder übernationalen Verbänden organisiert sind. Insgesamt werden 75 Sprachen gesprochen, wobei Englisch die am häufigsten gesprochene ist. (nach *MB Herald*)

## Mission in der Mongolei

Die erste mennonitische Missionarin ist von dem *Mennonite Board of Missions* (MBM), mit Hauptsitz in Elkhart (Indiana, USA), in die Mongolei ausgesandt worden. **Laura Schlabach** aus Ohio kam am 7. Dezember in Ulaanbaater, die Hauptstadt der Mongolei, an. Sie wird dort als Schatzmeisterin eines Vereinten Christlichen Dienstes arbeiten. Es wurde diese Gruppe 1992 orgranisiert und soll dem Land in Bildung, Gesundheitsanliegen, Landwirtschaft und ökonomischer und gesellschaftlicher Entwicklung mithelfen.

"Die Mongolei ist eines der neuen Länder, offen für das Evangelium," sagte **Dale Schumm**, MBM Direktor für Asien. "Es ist dort wenig christlicher Einfluß." Es wird geschätzt, daß es dort etwa eintausend Christen gibt.

"Die Mongolei erfährt, was in anderen asiatischen Ländern geschehen ist, besonders in China," sagt Schumm. "Es macht sich auch dort ein moralischer Vakuum, eine Enttäuschung über Ideologie, und ein Verlangen nach etwas Neuem breit." Schumm besuchte 1993 das Land und fand, daß es dort wenig Menschen gibt, wenig Naturprodukte und viele Stellen, wo niemand wohnt. Teile des Lands sind Wüste, wo ohne Bewässerung nichts wächst.

Schumm plant Mennoniten in Geschäftsschulen zu bringen, auch in Projekte, wo mit Tieren gearbeitet wird. Nebenbei möchte er einen Bibellehrer bereit haben, wenn die mongolische Gemeinde, die kürzlich dort entstand, eine Bibelschule beginnen will.• (nach *Mennonite Weekly Review*)

# Jakob Denners Leben und Schriften

(von William Schroeder)

Der mennonitische Schriftsteller und Prediger, **Jakob Denner** wurde am 20. September 1659 in Altona, ungefähr zwei Kilometer westlich von Hamburg in Deutschland geboren. Sein Vater, **Balthasar Denner**, (1624-1681) war ein Strumpfweber und diente in der Domelaar (Untertäufer) Mennonitengemeinde als Diakon. Balthasar Denner war einer der Gruppe von siebzehn, die sich von der Flämischen Mennonitengemeinde 1656 getrennt hatte, um eine neue Gemeinde zu gründen. Sein Großvater, **Hippolytus Denner**, ein Katholik aus Schwaben, war nach Altona gezogen, wo er sich der Flämischen Mennonitengemeinde anschloss.

Früh in seinem Leben wurde Jakob Lehrling in eine Textilfabrik, wo er die Färberei lernte. Er wurde ein Blaufärber. Denner hatte sehr wenig formelle Bildung, aber er war ein leidenschaftlicher Leser. In seiner Jugend las er gerne Astronomie und Mathematik, und als Erwachsener las er die ganze Bibel mehr als fünfzig mal durch.

Denner und seine Eltern waren bald davon überzeugt, daß er zu mehr fähig war als nur zur Färberei. Damals, wie auch heute, war Hamburg eines der größten und besten Hafen in Europa, und viele Versandtfirmen waren dort zu finden. Einige mennonitische Familien, zum Beispiel, **van der Smissen, Roosen** und **Goverts**, besaßen Schiffe. Jakob Denner fand Arbeit bei einem Kapitän, als persönlicher Sekretär, und in diesem Amt reiste er nach Portugal, Spanien, Italien und Archangelsk. Er war auch einige Zeit in Moskau, wo er für die Versandtfirma, für die er arbeitete, ein Büro eröffnete.

Jakob Denners Reisen und Abenteuer gingen jäh zu Ende, als sein Vater am 15. Dezember 1681, im Alter von 57 Jahren starb. Jakob, der jetzt 22 Jahre alt war, sah es als seine Pflicht an, zu seiner Familie in Altona zurückzukehren.

Im 17. Jahrhundert gab es in Hamburg nur wenige Schulen. Denner, ein hoch begabter Mann, hatte den Ruf, eine außergewöhnlich schöne Handschrift zu haben. Also eröffnete er seine eigene Schule in Altona und unterrichtete Schönschreibekunst, und gab Vorträge über Mathematik und Astronomie.

1684 heiratete Denner **Katharina Wiebe** (1663-1743) aus Lübeck. Sie hatten sieben Kinder, sechs Töchter und einen Sohn, alles begabte Kinder, wie auch später die Enkelkinder. Sohn **Balthasar** (1685-1749) und Schwiegersohn **Dominicus van der Smissen** (1704-1760) wurden als internationale Porträtmaler bekannt. Viele ihrer Gemälde wurden in den Kunstgalerien in Nord-Europa ausgestellt.

Die Dompelaar Mennonitengemeinde war in einer ungünstigen Lage, als Denner nach Altona zurückkehrte. Sie hatte keinen Prediger in der Gruppe, und mußte sich deshalb Prediger von einer Lutherischen Separatisten Gemeinde zur Gottesdienstgestaltung einladen. Mit der Zeit gingen einige Glieder zurück zu der Flämischen Mennonitengemeinde.

Einige erkannten in Jakob Denner einen zukünftigen Leiter und baten ihn, ihr Pastor zu werden. Jakob Denner wurde am 29. September 1684 (St. Michaelstag) als Prediger der Dompelaar Mennonitengemeinde ordiniert. In den ersten drei Jahren blieb er Lehrer und predigte an den Sonntagen und bei Festlichkeiten.

Jakob Denner hatte als Prediger ein langes und aktives Leben. Fast 62 Jahre lang verkündigte er das Evangelium von Christus mit großem Eifer und großer Freude. Denners Predigten wurden sehr geschätzt, so daß seine Andachten von Leuten aus verschiedenen Glaubensrichtungen in der Umgebung besucht wurden – Mennoniten, Lutheraner, Reformierte, Katholiken, Quäker und Separatisten. Seine Vorträge waren fesselnd, seine Sprache herzlich. Seine Predigten zeigten eine tiefe Schriftkenntnis und waren sehr erbaulich. Die Adligen von Holstein und Dänemark, sowohl als der Kronprinz von Schweden **Adolf Friedrich**, besuchten oft seine Versammlungen.

Seit 1670 benutzten die Dompelaars einen Kellerraum auf der Reichenstraße als ihre Kirche. Das Zimmer war zu klein, zu dunkel und mußte renoviert werden. Am 28. April 1708 bekam **Ernst Overts**, ein reicher Handelsmann und Diakon in der Flämischen Mennonitengemeinde, Erlaubnis von König **Christian V** von Dänemark, eine richtige Kirche für Denners Gemeinde zu bauen. Ein passender Bauplatz wurde an der Ostseite von Großefreiheit gefunden. Goverts zahlte 600 Thaler für den Bau der Kirche und versprach Denner ein jährliches Gehalt von 500 Thaler. Die neue Kirche faßte 300 Besucher.

Die Mennonitische Gesellschaft erfuhr viel Schweres, als schwedische Mächte, unter **Garaf Magnus Gustafsson Stenbock** (1665-1717) 1713 Holstein einnahmen. Während der Nacht vom 8. zum 9. Januar verbrannten die Schweden 853 der 1546 Wohnhäuser in Altona. Auch die Flämische Mennoniten Kirche, 1674 erbaut, wurde niedergebrannt. Denners Freundschaft mit dem Kronprinz von Schweden lohnte sich – die Dompelaar Kirche blieb stehen. Die flämischen Mennoniten versammelten sich zwei Jahre lang in Denners Kirche, bis sie ihre eigene wieder aufgebaut hatten.

Die geplünderte Stadt mußte wieder aufgebaut werden. Im März 1713 setzte **König Frederick IV, Christian Detlev von Reventlow** als Präsident von Altona ein. Es war seine Aufgabe die Aufbauarbeiten zu übersehen. Die Arbeit ging gut vorwärts. Jedoch wurden Denner und seine Gemeinde in dieser Zeit in lange Gerichtsverhandlungen mit der Gräfin **Benedikte Margarethe Reventlow** (1678-1739) hineingezogen. Die Gräfin hatte 1707 eine ansehnliche Summe zum Bau der Dompelaar Kirche gespendet. Als Ernst Goverts am 8. Mai 1728 starb, ergriff die Gräfin die Papiere zu allem Gemeindebesitz, und ihr Mann forderte, daß alle Gemeinde Dokumente an ihn übergeben werden sollten. Der Gemeinderat achtete nicht auf diesen Befehl. Der Streit wurde mit der Zeit erledigt als Balthasar Denner versprach in jedem Jahr ein Porträt der Gräfin zu malen. Sie erlaubte Denner wieder in ihrer Kirche zu predigen. 1732 gab Graf Reventlow

sein Amt in Altona auf, und zog nach Dänemark zurück. Als sich Denner eine Gelegenheit bot, kaufte er die Kirche und bat seine Mitglieder, für die jährlichen Zahlungen das Geld zu sammeln.

Mennoniten des 18. und 19. Jahrhunderts waren sehr bevorzugt, daß es in der Denner Gemeinde begabte Personen gab, die viele von Denners Predigten aufschrieben, übersetzten und herausgaben. Es sind wenigstens neun gedruckte Ausgaben von seinen Predigten, vier in der holländischen Sprache und fünf in Deutsch. Die erste Ausgabe von achtzehn Ansprachen wurde in Amsterdam und Danzig 1706 herausgegeben, und die letzte 1860 in Philadelphia.

Denners Ansprachen hatten einen bedeutenden Einfluß in und außerhalb der mennonitischen Gemeinden. Sie wurden als Andachtsmaterial angenommen und auch als Predigten, welche man von der Kanzel aus lesen konnte. Für viele Jahrzehnte wurden seine Schriften als Muster angesehen, welche andere Prediger brauchen konnten, wenn sie ihre Predigten vorbereiteten.

Denners unerhörter Ruhm, seine Popularität und sein Einfluß erntete ihm den Haß der lutherischen Prediger. Sie taten alles mögliche, um ihre Glieder von seinen Versammlungen fern zu halten, auch vom Lesen seiner Bücher. Als 1706 das erste Denner Buch erschien, antwortete der lutherische Prediger, **Daniel Severin Scultetus** von Hamburg mit seinem eigenen Buch, *Wohlgemeinte Warnung an die Evangelischen in Hamburg vor der Gemeinschaft des Gottesdienstes der Mennoniten*. Scultetus (zu deutsch: Schulze) war besonders darüber ärgerlich, daß Lutheraner, die in Hamburg gebildeten Predigern zuhören konnten, nach Altona fuhren, um einen Blaufärber anzuhören, um von ihm "den Weg des Lebens" zu erfahren.

Nach der Herausgabe von Denners zweitem Buch 1707, griff Dr. **George Heinrich Gotze**, Vorsteher der St. Marienkirche in Lübeck, die Mennoniten im ganzen, insbesondere die zwei Prediger, **Gerrit Roosen** (1612-1711) und Jakob Denner an, in einer Serie von acht Vorträgen, die er in seiner Kirche im September 1707 brachte.

Zuletzt, 1731, nachdem die erste deutsche Ausgabe herausgegeben wurde, warnte **Erdmann Neumeister**, Pastor der St. Jakobi Lutherischen Gemeinde in Hamburg seine Leute in einem Buch, *Anmerkungen über Jakob Denners Postelle betitelt, Einfaltige christliche Betrachtungen über die Jährlichen und Heiligen Evangelia, nebst treumeynender Warnung für dieselben.*

Trotz aller Kritik predigte Denner weiter. Viele kamen um ihn anzuhören und immer mehr lasen seine Schriften.

Am 23. Dezember 1743 starb Jakob Denners Frau, Katharina, nach einer Ehe von 59jähriger Dauer. Acht Monate später, am 26. August 1744, starb seine Urenkelin **Katharina Denner**, im Alter von 29 Jahren. Sie war eine begabte Solosängerin, spielte die Violine und das Klavier, und war auf dem besten Weg, berühmt zu werden. Ihr früher Tod war für die Dennerfamilie ein großer Verlust.

Jakob Denner gab seine letzte Predigt am 27. Dezember 1745. Sein Thema war: *Der gute Hirte*. Zwei Monate später, am 17. Februar, im Alter von 86 Jahren, starb er. Jakob Denner wurde auf dem mennonitischen Friedhof an der Großen Straße in Altona begraben.•

(*William Schroeder*, Elmwood)

---

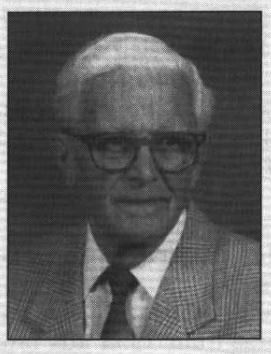
** MBM/S Europasekretär **Franz Rathmair** besuchte vom 1. bis 8. November 1993 Litauen und führte Gespräche mit verschiedenen nationalen und ausländischen Mitarbeitern. Aus den Spenden einiger M.B. Gemeinden in Deutschland und Österreich wurde für die Gemeindebauarbeit in Panevezys ein Projektionsapparat (overhead projector) finanziert und mitgebracht. Mit MBM/S dienen zur Zeit in Litauen zwei Ehepaare. Langfristiges Personal für dieses baltische Land wird gesucht. Das Interesse am Evangelium ist sehr groß und die Möglichkeit für die Gründung von Gemeinden phantastisch.

(aus *Gemeinde unter dem Kreuz des Südens*)

●

** Der Geschichtsverein *Lancaster Mennonite Historical Society* hat eine neue Form zum Verkauf, gestaltet wie ein Fächer, in dem man seine Vorfahren bis ins zehnte Glied eintragen kann. Das Formular ist in roter und schwarzer Tinte auf hellgelbem Papier gedruckt worden. Jede Abteilung hat eine Nummer, sodaß man in einem Augenblick die Namen der Vorfahren ablesen kann. Das ganze mißt 25 Zoll mal 36.5 Zoll, und wird in einem Papierrohr versandt, damit keine Falten entstehen. Interessenten schreiben bitte an:

*Lancaster Mennonite Historical Society*
*2215 Millstream Road,*
*Lancaster, Pennsylvania*
*USA 17602-1499*•



** Am 13. Januar starb **C.J. Rempel** in Kitchener, Ontario, im Alter von 81 Jahren. Die Trauerfeier fand am 16. Januar in der Kirche der Kitchener M.B. Gemeinde statt. Er war dort Mitglied, und sang mehr als fünfzig Jahre im Chor. Dreißig Jahre sang er im Sacred Song Quartet. 1944 wurde Rempel der Geschäftsleiter des ersten MCC Büros in Canada, in Kitchener eröffnet, um Gelder und die Arbeit von MCC mit anderen mennonitischen Hilfsorganisationen zu verbinden. Er diente in diesem Amt bis 1951. 1964 wurde er der erste Sekretär von *MCC Canada* Exekutivkomitee, und diente bis 1972, auch war er bis 1974 Glied der *MCC Canada* Behörde. Rempel wurde 1924 in der Ukraine geboren. Er arbeitete jahrelang für *Canada Trust*, auch als freiwilliger Vorsteher des *Roten Kreuzes* und des Kinderwerks *Children's Aid Society*. Er hinterläßt seine Frau **Marguerite**, und drei Kinder mit ihren Familien. (nach *M.L. Reimer, Mennonite Reporter*)

## Das Wort Gottes

# Die Zahl "Neun" im Neuen Testament

Es ist interessant die Zahl "Neun" durch die Bibel zu verfolgen.

* Laut Neuen Testaments ist jeder wahre Christ ein Tempel des Heiligen Geistes. Er wird an einer neunteiligen Frucht des Heiligen Geistes erkannt. In Galater 5 reiht der Apostel Paulus diese neun Auswirkungen des Geistes auf: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltsamkeit. Die Frucht des Geistes soll sich in einem jeden Christen offenbaren.

* Im ersten Korintherbrief, Kapitel neun, lesen wir von den Gaben des Geistes. Neun Gaben werden uns hier aufgelistet: Weisheit, Erkenntnis, Glaube, Heilung, Wunderkraft, Prophetie, Geisterunterscheidung, Zungenreden, und Auslegung. Die Gaben sind anders als die Frucht des Geistes. Gott gibt den Christen nach seinem Gutachten die Gaben des Geistes.

Die Bibel offenbart Gottes Willen für uns. Das geschriebene Wort ist in allen Dingen maßgebend. Das Wort ist Geist und Leben. Es ist, sozusagen, der Hauch Gottes. Die Bibel steht weit über persönliche Aussagen wie "Gott hat es mir offenbart, daß ...."

Unsere täuferischen Vorfahren trugen ihre Bibel bei sich, glaubten daran, sie gehorchten dem Wort, ja, litten und starben dafür. •

(nach *Monroe Hochstetler* in *Herold der Wahrheit*)

## Wo bleiben die Neun?

Als der Herr die Zehn dort heilte
Die des Aussatz Not bedrückt,
Einer nur zu ihm hineilte,
Dankte Jesus hochbeglückt;
Und er warf sich vor ihm nieder,
Lobte Gott und pries ihn laut,
Wurde rein, genas so wieder,
Weil im Glauben er vertraut.

Neun jedoch, die sind geblieben
Noch auf ihrem alten Weg,
Ihn' hat nichts zum Herrn getrieben,
Fanden weder Pfad noch Steg,
Fanden nicht des Dankes Worte,
Daß sie nun vom Leid befreit,
Blieben fern der engen Pforte
Vielleicht sogar für alle Zeit.

Was sie heiß gelobt vor Schmerzen,
War vergessen allzubald,
Und es waren ihre Herzen
Nun auf einmal wieder kalt;
Wiederum nahm sie gefangen
Schnell das Treiben dieser Welt,
Und sie trugen kein Verlangen
Nach dem, was den Wert behält.

Sind wir nicht in unserm Leben
Auch gar oft den Neun dort gleich,
Wenn uns Hilfe ward gegeben,
Gottes Güte war so reich?
Nehmen wir nicht seinen Segen
Als ganz selbstverständlich hin,
Suchen wir auf unsern Wegen
Auch dann himmlischen Gewinn?

Menschenkind, mit frohem Munde
Preise darum deinen Herrn,
Lobe ihn zu jeder Stunde,
Bleibe ihm nicht länger fern:
Haben wir nicht hier auf Erden
Grund zum Danken Tag für Tag?
Kann der Mensch je selig werden,
Wenn er Gott nicht danken mag?

(eingesandt)

---

**Litauen** – Durch den Irrtum einer Druckerei gelangte die Bibelgesellschaft Litauens unverhofft in den Besitz von 14,850 Schnorr von Carolsfeld-Bibeln in russischer Sprache. Bevor der segensreiche Irrtum bemerkt wurde und die Litauer informiert wurden, war es schon zu spät: 11,000 Bibeln waren bereits über staatliche Buchläden verteilt. Für die restlichen hatten sich auch schon genügend Interessenten gefunden. (aus **Bibel**report)

**Deutschland** – Die biblische Erlebnisausstellung "Expo Exodus '93 – Vom Sinai nach Sachsen" wurde bisher von 54,000 Besuchern gesehen. Teil von "Expo Exodus '93" waren auch Veranstaltungen mit dem Christen und Fernsehansager, ZDF Nachrichtenmoderator **Peter Hahne**. Zu den Vorträgen unter dem Thema "Die Bibel für Leute von heute" kamen über 3000 Zuhörer. Er wies darauf hin, daß sich die Heilige Schrift wie kein anderes Buch der Weltgeschichte gegen Hohn und Spott, aber auch gegen wissenschaftliche Zweifel durchgesetzt habe.

(aus *Christ sein heute*)

**China** – Der Amerikaner **Peter MacInnis**, seit 1988 General-Manger der Bibeldruckerei in Nanjing, China ist Ende Juni 1993 aus familären Gründen von seinem Amt zurückgetreten. Nachfolger wurde sein bisheriger Stellvertreter **Han Shaning**. Unter der Leitung von MacInnis hat die Bibeldruckerei über fünf Millionen Bibeln produzieren können, ebenfalls zahlreiche Neue Testamente und Gesangbücher.

(aus **Bibel**report)

**Gemeinschaft Unabhängiger Staaten** – Der Vorsitzende der Deutschen Bibelgesellschaft **Ako Haarbeck** berichtete nach Rückkehr von einer Reise nach Rußland und Lettland, daß eine bebilderte Kinderbibel ein Bestseller unter den in Rußland verbreiteten Ausgaben der Heiligen Schrift ist. Die Kinderbibel erleichtert auch Erwachsenen den Zugang zur Heiligen Schrift. Seit 1989 arbeiten russische Theologen an einer neuen Übersetzung der russischen Bibel. Sie soll durch Lesehilfen und Erklärungen verständlicher werden. Nach einem Zusammentreffen mit dem Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche in Moskau, spricht Haarbeck von einer "großen Offenheit" in der orthodoxen Kirche für die Arbeit der Russischen Bibelgesellschaft. (aus idea**spektrum**)

**Malawi** – Nach dreizehnjährigen Übersetzungsarbeiten an dem Neuen Testament in der Yao-Sprache in Malawi, einem kleinen Staat im südlichen Afrika, wurde das neue Buch Ende 1992 vorgestellt. Das Alte Testament soll 1995 neu erscheinen. Neben dem kompletten Neuen Testament sind auch kleinere Verteilschriften erschienen, wie beispielsweise das Heft "Wer ist Jesus?"

(aus **Bibel**report)

# Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

## Esther Horch †

*(Winnipeg, Manitoba)*

Esther Horch wurde am 30. Juli 1909 in Mountain Lake (Minnesota, USA) geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in Minnesota, Oklahoma, Saskatchewan und Winnipeg. Sie war ein Mitglied der North End M.B. Gemeinde, wo sie ihren Mann Ben Horch kennenlernte und heiratete.

Sie war eine Pionierin. Sie unterstützte ihren Vater C.N. Hiebert in Winnipeg, als dort die ersten Evangelisationen durch die Mennoniten stattfanden. Sie war die erste Frau, die als Lehrerin in den Schulen Manitobas unterrichtete. Sie wurde Dekan für Frauen am Mennonite Brethren Bible College, und unterrichtete Hymnologie an beiden mennonitischen Hochschulen in Winnipeg.

Ihre besondere Gabe im Erzählen, führte sie zu Radio CFAM im südlichen Manitoba, wo sie als "Tante Esther" bekannt wurde. Bis zu ihrem Ruhestand arbeitete sie als Sozialarbeiterin im Logan Neighborhood House und in Marymound. Musik, Dienste an verschiedenen Stadt- und Gemeindevorständen, das Schreiben einer Biographie ihres Vaters, Briefe an Familie und Freunde — zu alle diesem fand sie immer noch Zeit in ihrem viel beschäftigten Leben.

1968 verloren sie durch Unfall ihre einzige Tochter, Viola. Ihr unbeugsamer Charakter und die Unterstützung ihrer Familie und Freunde gaben ihr die Kraft auch danach anderen zu helfen.

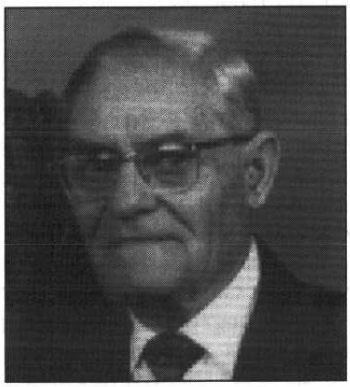
Ihr Glaube hielt sie aufrecht. Ihre Liebe zu ihren Mitmenschen zeigte sich in ihrer Arbeit mit den Flüchtlingen der russischen Revolution, und später als Diakonin in der Gemeinde.

Sie starb am 29. Januar 1994.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihre Tochter Viola; Enkeltochter Laura; ihr Mann Ben; und Bruder Albert Hiebert.

Sie hinterläßt: Schwiegersohn David Falk und Frau Patricia; Enkelin Esther und John Fast mit Rebecca und Karin; Enkelsohn Jonathan und Debrah; Steve und Verlobte Teresa; Thomas und Frau Susan; und Joel.

Die Begräbnisfeier fand am 3. Februar 1994 in der First Mennonite Church statt. John Friesen brachte die Ansprache. David Falk sang ein Solo.• *(die Familie)*



## Peter Neumann †

*(Port Rowan, Ontario)*

Peter Neumann wurde am 29. Januar 1907 in Gnadental, Süd-Rußland geboren. Seine Eltern waren Johan und Katharine Neumann. 1910 zogen seine Eltern nördlich zum Ufa Distrikt. Hier nahm er 1921 den Herrn als seinen persönlichen Heiland an.

Im Jahre 1925 entschlossen sich seine Eltern nach Canada auszuwandern. Sie kamen in Montreal an, und zogen von dort weiter nach Wellesley, Ontario, wo sie auf einer Farm arbeiteten. Peter wurde in New Hamburg von Prediger Peter Goertzen getauft, und in die Kitchener M.B. Gemeinde aufgenommen.

1928 zogen sie nach Port Rowan und schloßen sich der dortigen M.B. Gemeinde an. Sein Vater war krank und starb in diesem Jahr. Peter fand Arbeit auf der Farm von C.C. Bouck, und hatte somit ein Zuhause für seine Mutter und zwei jüngeren Geschwister.

Er sang gerne im Chor und half in der Sonntagsschule. Hier lernte er Marie Baese kennen. Sie heirateten 1932. Der Herr schenkte ihnen einen Sohn, Walter. Sie farmten bis 1968, und zogen 1972 zu ihrem Ruhestand in ein neues Haus, nahe ihrer Kirche.

*(soweit nach dem Verstorbenen)*

Er war ein Mann mit einer tiefen Überzeugung und einem Verlangen nach der Wahrheit. In der Sonntagsschule ließ er die Helden der Bibel fast lebendig vor Augen erscheinen. Er diente überall und immer seinem Herrn.

Er starb am 10. Januar 1994.

Er hinterläßt: seine Frau Marie; Sohn Walter und Marjorie mit Paul und Jenny, und Charlene und Myron Graves; Enkelsohn Kyle Neumann; sowie Schwester Susie und Peter Hildebrand.

Die Begräbnisfeier fand am 13. Januar 1994 statt. Prediger Peter Klassen diente mit dem Lesen von Bibelversen und der Botschaft aus Römer 5,1-5. Alex und Elva Suderman sangen zwei Lieder nach dem Wunsch des Verstorbenen.•

*(C. Thiessen, Korr.)*

## Mary Plett †

*(Coaldale, Alberta)*

Mary Plett wurde am 12. Juni 1907 in Grünfeldt, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Anna Harder. Mary wuchs in Grünfeldt auf, und erhielt dort auch einen Teil ihrer Schulausbildung. Mit zwölf Jahren kam sie mit ihren Eltern nach Canada, wo sie zuerst in Manitoba ansiedelten. Später zog die Familie nach Coaldale, wo sie mit Farmarbeit beschäftigt war.

Im Jahre 1942 heiratete sie Heinrich Plett, einen Witwer mit neun Kindern. Sie wohnten ein Jahr in Gem (AB), und zogen dann

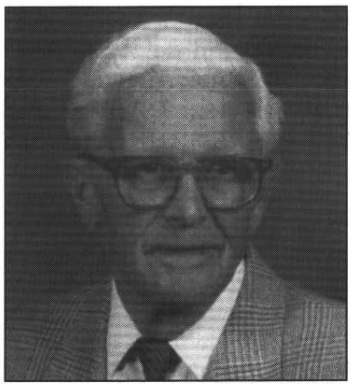
zurück nach Coaldale. Sie widmete sich dem Herrn, ihrem Mann und ihrer Familie. Sie hat viel gearbeitet, besonders auf den Zuckerrübenfeldern, aber sie hatte Freude an der Arbeit.

Sie starb am 3. Februar 1994 im Alter von 86 Jahren.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann; ihre Eltern; Tochter Dora Neil; zwei Schwestern: Tina, und Susie; und zwei Brüder: Heinrich, und Peter.

Sie hinterläßt: fünf Töchter: Lena und Alf Borrows in Medicine Hat (AB), Olga und Roger Zingles in Leduc (AB), Irene und Frank Dal Collo in Redcliff (AB), Elvera und Robert Cyre in Coaldale, und Martha und Bob Green in Lethbridge (AB); sieben Söhne: Pete und Colleen in Powell River (BC), Nick und Edith, Jack, Bill und Vilma, und Karl und Karen, alle in Vancouver (BC), Abe und Judy in Lethbridge (AB), und David in Coaldale; 31 Enkel; viele Urenkel; und Schwester Annie Dyck in Grande Cache (AB).

Die Begräbnisfeier fand am 7. Februar 1994 in der Kirche der Coaldale M.B. Gemeinde statt. Pastor Frank Harms und Pastor Rudy Heidebrecht dienten mit dem Wort Gottes.• *(A. Kornelsen, Korr.)*



## Cornelius J. Rempel †

*(Kitchener, Ontario)*

Cornelius J. (Corny) Rempel wurde am 11. Februar 1912 in Süd-Rußland geboren. Seine Eltern waren Johann und Justina (Riediger) Rempel. 1924 wanderte er mit seiner Familie nach Canada aus. Nach einer kurzen Zeit in Vineland, zogen zie nach Kitchener, Ontario. In seiner Jugend nahm er den Herrn als seinen Heiland an, und diente ihm sein Leben lang.

Im September 1938 heiratete er Marguerite Barg. Der Herr schenkte ihnen drei Kinder. Er war der erste Direktor von MCC (Canada), und diente dort sieben Jahre. Bis zu seinem Ruhestand arbeitete er bei Canada Trust, und diente danach als Vermögens- und Erbschaftsberater bei der kanadischen Konferenz. Durch diese Arbeit reiste er von Provinz zu Provinz, und traf viele Menschen in den verschiedenen Gemeinden. Er diente ebenfalls als Konferenz-Sekretär, und in verschiedenen Vorständen und Komitees, wie Board of Missions/Services, Bethesda Heim, Mennonitische Weltkonferenz und war ein aktives Glied der Gideon Bibelgesellschaft. Er hat auch treu mit seinen Gaben in der Gemeinde gedient. Über fünfzig Jahre sang er im Chor, im Sacred Song Quartett und in Männerchören. Er hatte einen guten Sinn für Humor, eine postive Einstellung und war treu im Dienst für den Herrn.

Er starb am 13. Januar 1994 an einem Gehirnschlag nach einer kurzen Krankheit.

Er hinterläßt: seine Frau Marguerite; drei Kinder: Carol Giesbrecht, Betsy Petker, und Paul Rempel; acht Enkel; einen Urenkel; sowie Bruder Peter Rempel, alle in Kitchener.

Die Begräbnisfeier fand am 16. Januar 1994 in der Kirche der Kitchener M.B. Gemeinde statt. Pastor Ron Toews begrüßte die Versammlung und las mehrere passende Schriftstellen. Die Kinder des Verstorbenen lasen das Lebensverzeichnis. Ein großer Chor, mit Dirigentin Elvira Froese und Pianistin Louise Harback, sang. Prediger John Wall diente mit der Botschaft aus 1.Korinther 13. Die Gemeinde sang zwei Lieder.

Nach der Beerdigung folgte ein Gemeinschaftsmahl.•

(die Hinterbliebenen)

## Tina Quapp †

*(Clearbrook, BC)*

Tina Quapp wurde am 23. März 1903 in Rosenort, Molotschna Ansiedlung, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Katharina (Boschmann) Quapp. Zur Familie gehörten acht Geschwister.

Tina verlebte eine glückliche Kindheit und Jugendzeit, und besuchte in Rosenort die Schule und Sonntagsschule. In ihrem 16. Lebensjahr bekehrte sie sich. Nach einigen Jahren wurde sie getauft und in die M.B. Gemeinde in Tiege aufgenommen. Sie hatte frohe Jahre in der Gemeinde, und sang auch im Chor.

In den schweren Jahren in Rußland entschlossen sich ihre Eltern 1929 über Moskau nach Canada auszuwandern, aber der Herr hatte einen anderen Weg für sie. Im April 1930 mußten sie zurück, und im Januar 1931 mußten sie Haus und Hof verlassen, und wurden alle verstreut. Sie und ihre Schwester fuhren nach Saporoshje, und arbeiteten dort. Sie fanden ein Zimmer im Dorf Kronsweide, und ließen ihre Eltern und drei Geschwister nachkommen. Die Kirchen waren geschlossen. Eine Gruppe Gläubiger versammelte sich in den Häusern.

1932 starb ihr Vater, und 1933 ihre Mutter. Durch schwere Arbeit blieben sie am leben, und konnten sich ein kleines Haus bauen. 1941 nahmen die Deutschen Saporoshje ein, und sie fuhren zurück in ihre Heimat. 1943 mußten sie flüchten. Im April 1947 kamen sie zu ihren Geschwistern David und Helena Quapp in Yarrow (BC). Dort fanden sie auch wieder ein geistliches Heim, und genossen viel Segen.

In Deutschland hat sie sehr an Asthma gelitten;, aber mit dem Klimawechsel in Canada wurde es bedeutend besser. Der Anfang war durch die fremde Sprache schwer, aber der Herr gab Kraft.

*(soweit nach der Verstorbenen)*

1967 wurde sie in die Clearbrook M.B. Gemeinde aufgenommen. Durch ihr Leiden lebte sie etwas zurückgezogen. Sie hat viele Jahre Decken fürs MCC genäht. Am 20. November 1993 nahm der Herr sie heim.

Sie hinterläßt: ihre Schwestern Mary in Clearbrook (BC), und Anna Klassen in Deutschland; Bruder Jacob und Elizabeth Quapp in Clearbrook (BC); sowie viele Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier fand am 24.

November 1993 in der Clearbrook M.B. Kirche statt. Pastor Jacob Pauls und Pastor John E. Klassen dienten. John und Edith Quapp sangen drei Lieder.

Nach der Beerdigung folgte ein Gedächtnismahl. • (*Agnes Matties*, Korr.)

## Werner Reimer †

(*Toronto, Ontario*)

Werner Reimer wurde seinen Eltern Heinrich und Katja (Riediger) Reimer am 10. Mai 1922 in Waldheim, Ukraine geboren. Hier verlebte er seine Kindheit. Kurz nachdem er 1940 die Oberschule beendet hatte, wurde er in die Armee eingezogen. Von 1941 bis 1945 diente er als Dolmetscher. Nach dem Krieg wohnte er in Frankreich und Deutschland.

Im Jahre 1949 kam er zu Verwandten in Vineland, Ontario, Canada. Im Dezember 1950 heiratete er Louise Jantz. Sie zogen nach Toronto, wo er Spezialist in der Stahl Fabrikation wurde. Er war Manager bei Norris Iron Works. 1967 begann er sein eigenes Geschäft, wo er bis zu seinem Ruhestand 1987 tätig war. Danach übergab er sein Geschäft seinem jüngsten Sohn.

1984 wurde die Krankheit Parkinsonia bei ihm bemerkbar. Seit 1989 wurde es ständig schlimmer. Die letzten sechs Monate war er im Bendale Home for the Aged in Toronto, wo er am 29. November 1993 starb. (soweit nach *Leo Thiessen*)

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Eltern; sein Sohn Peter; zwei Schwestern: Kaete Reimer, und Hedwig Kroeker.

Er hinterläßt: seine Frau Louise; zwei Söhne: Richard, und Tom mit ihren Familien; vier Enkel; Bruder Heinrich Reimer; Tante Susanna Guertler in St. Catharines; Onkel Julius Riediger und Tante Sara Ewert, beide in Kitchener; Tante Sara Kornelsen in Coaldale (AB); und Onkel Abram Reimer in Clearbrook (BC).

Die Begräbnisfeier fand am 2. Dezember 1993 im Paul O'Conner Funeral Home in Don Mills, Ontario, statt. Prediger Hosiah Horst las zur Einleitung passende Bibelverse. Leo Thiessen, ein Freund des Verstorbenen, teilte von seiner Freundschaft mit ihm mit. Dann las er das Lebensverzeichnis. Ein Frauenquartett sang ein Lied, und Prediger Horst bracht die Ansprache aus Johannes 10,9-11+14. •

(*Helen Bergmann*)

## Selma Sommer †

(*Kitchener, Ontario*)

Selma Sommer wurde am 1. Juli 1906 in Ivanovka, West Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Anton und Wilhelmine (Woelk) Sommer. Mit sechzehn Jahren bekehrte sie sich während einer Evangelisationsversammlung. Sie ließ sich taufen und schloß sich der Baptistengemeinde in Ivanovka an. 1924 heiratete sie Georg, einen Baptistenprediger. Ihr Mann wurde wegen seines Glaubens verfolgt, und zweimal in die Verbannung verschickt. Von seiner zweiten Verbannung ist er nicht mehr zurückgekehrt.

1943 siedelte Selma mit ihren fünf Kindern nach Deutschland um. Und nach Ende des Krieges wanderte sie 1947 nach Paraguay aus. Im Urwald in Ostparaguay war sie eine der vielen Pioniere, die sich in der neugegründeten Kolonie Volendam eine neue Existenz schufen.

Nach elf Jahren schwerer Pionierarbeit entschlossen sie sich 1958 nach Canada auszuwandern. Sie verbrachten ein Jahr in Niagara-on-the-Lake und zogen dann nach Waterloo, Ontario, wo sie sich der Kitchener M.B. Gemeinde anschloß. Im Kitchener/Waterloo Krankenhaus fand sie Arbeit und blieb dort bis zur Pensionierung im Jahre 1972.

1987 zog sie in eine Eigentumswohnung in Kitchener, mußte jedoch wegen ihres Lungenleidens 1990 in das Freeport Pflegekrankenhaus ziehen. Sie betete täglich für ihre Gemeinde, für ihre Familie, und für die Kranken, mit denen sie in Berührung kam.

Am 24. Januar 1994 starb sie an den Folgen einer Lungenentzündung.

Sie hinterläßt: zwei Töchter: Tamara, und Ida; drei Söhne: Paul, Otto, und Eduard mit ihren Familien; sieben Enkel; fünf Urenkel; Schwester Alma Sommer; zwei Nichten; und fünf Neffen.

Die Begräbnisfeier fand am 27. Januar 1994 in der Kirche der Kitchener M.B. Gemeinde statt. Pastor John Wall und Prediger Rachel Dart, Kaplan des Freeport Krankenhauses, dienten mit den Ansprachen. • (*die Familie*)

## Jacob A. Pauls †

(*Swift Current, Saskatchewan*)

Jacob A. Pauls wurde am 23. September 1904 seinen Eltern Abram Sr. und Anna (Krause) Pauls in Grünfeld, Ukraine geboren. Seine Schulausbildung erhielt er überall wo sein Vater unterrichtete. Die Familie wanderte im Juli 1923 mit fünf Kindern nach Canada aus. Eine Tochter mit ihrer Familie blieb in Rußland. Die Familie fuhr mit dem Zug nach Litauen, wo sie auseinander gerieten. Er und zwei seiner Geschwister wurden nach Lechfeld, Deutschland geschickt, um für eine Augenkrankheit behandelt zu werden. Sie kamen im November 1923 nach Canada.

Sie wurden von der Familie Peter Toews in Herbert (SK) aufgenommen. Jacob arbeitete bei einem Bauern in Herbert. 1925 zog er nach Demaine (SK), und arbeitete

dort ebenfalls für Bauern bis 1928. Er kaufte und pachtete Land und begann seine eigene Farm. Im April 1931 heiratete er Elsie Dueck von Luckey Lake (SK). Sie betrieben ihre Landwirtschaft in Demaine für fünfzig Jahre.

Im Juni 1940 nahm er den Herrn als seinen Erlöser an, wie auch seine Frau einige Monate zuvor. Im Juli wurden sie beide getauft und in die Beechy M.B. Gemeinde aufgenommen. Zu seinem Ruhestand 1978 zogen sie nach Swift Current und schlossen sich der Bridgeway Community (M.B.) Gemeinde an.

1983 hatte er einen Gehirnschlag, erholte sich wieder, hatte aber noch einige Behinderungen. 1991 feierten sie ihr 60jähriges Ehejubiläum mit Familie und Freunden.

Im November 1993 wurde er ins Swift Current Krankenhaus gebracht, wo er am 8. Dezember 1993 heimging.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Eltern; Schwester Elizabeth Peters; Bruder Abram; und Schwester Sara Hepting.

Er hinterläßt: seine Frau Elsie; drei Töchter: Verna und John Pauls, Laura und Albert Pahlke in Pierceland (SK), und Hulda Harris in Demaine (SK); 22 Enkel; dreizehn Urenkel; zwei Schwestern: Nettie Dueck, und Frieda Dyck.

Die Begräbnisfeier fand am 14. Dezember 1993 in der Kirche der Bridgeway Community (M.B.) Gemeinde statt.• *(die Familie)*

## Anna Block †

*(Waldheim, Saskatchewan)*

Anna Block wurde am 4. April 1883 in Neubergthal, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Abram und Aganeta (Derksen) Penner. Als sie sieben Jahre alt war, zogen ihre Eltern nach Schönhorst. Dort ging sie zur Schule und verlebte ihre Jugend.

Mit neunzehn Jahren ließ sie sich auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen. Diesem Glauben ist sie immer treu geblieben. Der Herr hat ihre Gebete oft erhört.

Ihr erster Mann, Peter Friesen, starb an Tuberkulose. Ihr zweiter Mann Peter Dück starb 1917 nach einer Operation. Im Juni 1918 heiratete sie Abram Johann Block, einen Witwer mit fünf Kindern. Anna brachte eine Tochter mit in die Ehe. Später als ihre Schwester Lena und deren Mann starben, nahmen sie noch ihren Neffen Johann Dück auf. Im Dezember 1918 nahmen sie noch ihre Schwester Tina zu sich.

*(soweit nach der Verstorbenen)*

1926 zogen sie nach Canada, in die Nähe von Dundurn, Saskatchewan. Ihr Mann hatte dort Geschwister. 1928 kauften sie eine Farm bei Mocklin, und blieben dort fünf Jahre. Dann zogen sie nach Waldheim, wo mehr Mennoniten waren, und kauften dort eine Farm. Sie schlossen sich der Zoar (E.M.B.) Gemeinde an.

Sie fuhren nach BC, um ihre Töchter zu besuchen. Das Klima war dort besser, und sie blieben dort. Bei einer Überschwemmung 1948 wurde ihr Haus vom Fundament verschoben.

1956 erlitt ihr Mann einen Schlaganfall. Danach zogen sie nach Waldheim zurück. Eine Frau Wiebe von Watrous wohnte mit im Haus.

1962 brach Anna sich das linke Bein, aber es heilte schnell. 1963 zog sie ins Rosthern Altenheim. 1983 brach sie sich das rechte Bein, und mußte im Rollstuhl sitzen. Zehn Jahre war sie in einem Pflegeheim. So lange sie sehen konnte, hat sie die Bibel gelesen.

Sie starb am 2. Januar 1994 im Alter von 110 Jahren!

Sie hinterläßt: eine Tochter Anna und Diedrich Wiebe in Clearbrook (BC); drei Söhne: Abram und Maria, John und Ruth alle in Waldheim (SK), Peter und Margaret in Clearbroook (BC); 78 Enkel; 196 Urenkel; 122 Ururenkel; und ein Urururenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 6. Januar 1994 in der Kirche der Waldheim M.B. Gemeinde statt. Pastor Clarence Peters begrüßte die Versammlung und betete. Enkel Henry Block las das Lebensverzeichnis. Die Enkeltöchter sangen das Lied *How Beautiful Heaven must be.* Die Versammlung sang zwei Lieder. Jake Wiebe brachte das Lied *Hiding in Thee.* Kelvin und Lorinda Block und Ramona Barger, mit Cheryl Epp und Annie Penz an Klavier und Orgel, sangen ein Lied. Prediger Rueben Deils brachte die Botschaft.

Nach der Beerdigung folgte ein Gemeinschaftsmahl.• *(die Familie)*

## Mary Dyck †

*(Leamington, Ontario)*

Mary Dyck wurde am 29. März 1916 in Orloff, Ukraine geboren. Sie war die älteste Tochter ihrer Eltern, Gerhard und Louise (Unruh) Dyck.

1926 kam die Familie nach Canada. Sie wohnten in Essex County in Ontario. 1941 zog die Familie nach Kitchener. Mary blieb in Leamington, und fand Arbeit in einigen Geschäften der Stadt. Der Herr hatte ihr verschiedene künstlerische Talente gegeben, wie Malen und Verzieren. Sie nahm regen Anteil am Gesang von klassischer Kirchenmusik.

Mit zwanzig Jahren wurde sie auf ihren Glauben getauft, und in die M.B. Gemeinde in Leamington aufgenommen. Ein Jahr besuchte sie die Winkler Bibelschule, was zu ihrem geistlichen Wachstum betrug.

Nach einer kurzen Krankheit, starb sie an einem bösartigen Ge-

schwulst im Gehirn im Alter von 78 Jahren.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihre Eltern; und ihr Bruder Walter.

Sie hinterläßt: zwei Schwestern: Louise und David Derksen, und Elfrieda und Walter Willms; drei Brüder: George und Johanna Dyck, Peter und Lillian Dyck, alle in Kitchener (ON), und Marwood und Naomi Dyck in Fresno (California, USA); sowie mehrere Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier fand am 15. Januar 1994 statt. Prediger D. Derksen hieß die Versammlung willkommen. Nach dem Vorlesen von Römer 5,1-11 und Gebet von David Derksen jr., wurde das Lebensverzeichnis von Bruder Marwood Dyck vorgelesen. George Driediger sang ein Solo. Marvin Derksen brachte die Botschaft.

Nach der Beerdigung folgte ein Gemeinschaftsmahl.•

*(Peter Bartel*, Korr.)

## Mary Schmidt †

*(Winnipeg, Manitoba)*

Mary Schmidt wurde am 28. April 1925 ihren Eltern Jacob und Agatha (Bueller) Nikkel geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in Yarrow (BC). Sie war die älteste von vierzehn Kindern. Mit vierzehn Jahren nahm sie den Herrn an, und besuchte später drei Jahre die Bibelschule, wo sie sich zu einem Dienst für den Herrn entschloß.

Im Juli 1945 heiratete sie John M. Schmidt. Sie begannen ihren Dienst im Norden Manitobas mit den Soto Indianern. Ihr Mann studierte später weiter am MBBC. Durch ihre liebende, sorgsame und selbstlose Natur berührte sie viele Menschen. Sie hatte einen tiefen Glauben, und ihre Gebete haben auf manche Personen einen Eindruck hinterlassen, besonders auf ihre Kinder. Ihr Haus war immer offen für Gäste und Freunde.

In den 48 Jahren ihrer Ehe haben sie in vielen verschiedenen Gemeinden gedient: in der Radio Mission, im Gemeindebau der Logan Mission in Winnipeg, als Pastorenehepaar in Winnipeg, Vineland (ON), Winkler, Tofield (AB), Waldheim (SK), und als zeitweiliges Pastorenehepaar in Winnipeg in der Morrow Gospel Church, sowie der Westwood Community (M.B.) und der Portage Avenue M.B. Gemeinden.

Obwohl sie oft krank war, hat der Herr dadurch ihre Familie stärken und seinen Namen verherrlichen können. Nachdem ihre Nieren anfingen zu versagen, hatte sie den Wunsch heim zu gehen.

Der Herr nahm sie am 14. Februar 1994 zu sich.

Sie hinterläßt: ihren Mann John; sieben Kinder: Elvina und Edgar Dyck in Leamington (ON), Linda und Walt Koop in Huntsville (ON), Dorothy und Harold Siebert in Bogota (Kolumbien), Ed Schmidt in Calgary (AB), Shirley und Wally Schmidt, John und Janice Schmidt, alle in Winnipeg, und Grace und Marv Penner in Dalmeny (SK).

Die Begräbnisfeier fand am 21. Februar 1994 in der Kirche der McIvor M.B. Gemeinde in Winnipeg statt. Pastor Alan Labun, Prediger John Reimer und Prediger William Schmidt dienten.• *(die Familie)*

## Njuta Henrietta Toews †

*(Surrey, BC)*

Njuta Henrietta Toews wurde am 11. April 1905 in Rußland geboren. Ihre Eltern waren Henry Toews und Agatha Hiebert. Sie wohnten in Waldheim, Molotschna, Ukraine, wo ihr Vater sechzehn Jahre Dorfschulze war.

Später begann er ein Landwirtschaftsmaschinengeschäft, was nicht lange erhalten blieb. Die Bolsheviks übernahmen 1918 das Geschäft. Er wurde später verhaftet, und im November 1921 erschossen. Die Familie hatte für eine Zeit Untermieter in ihrem Haus, bis sie zu ihrem Onkel zogen.

Ihre Mutter starb 1925 an Krebs. Da für sie in Rußland nichts mehr geblieben war, wanderte sie mit ihrer Schwester Malvina im September 1925 nach Canada aus. Sie landete in Montreal im November, und reiste von dort nach Winnipeg. Die Einwanderungsbehörde war ihr behilflich Arbeit und Unterkunft zu finden. Ihre Schwester mußte aus Gesundheitsgründen für eine Woche in England bleiben, und kam danach zu ihr.

In der ersten Zeit arbeitete sie im Haushalt, von morgens bis spät abends, ohne Freizeit. Später, mit Hilfe der Einwanderungsbehörde hatte sie etwas freie Zeit. Sie arbeitete für englischsprechende Leute, und begann dann auch ihr Sprachstudium.

Später zog sie nach Saskatchewan. Sie löste ihre Verlobung, nachdem sie erfuhr, daß sie Tuberkulose hatte, und zog nach BC. 1930 kam sie nach Winnipeg um vier Jahre an der Winkler Bibelschule zu studieren. Nachdem sie ihr Studium mit einem B.A. an der Universität in BC beendet hatte, studierte sie weiter um Lehrerin zu werden. Sie unterrichtete danach bis zu ihrem Ruhestand. Sie war Mitglied der Parkview Baptistengemeinde.

Sie starb am 3. Februar 1994.

Ihr im Tode vorangegangen sind: zwei Schwestern; ein Bruder; und neun Geschwister im Kindesalter.

Sie hinterläßt: Schwester Malvina; drei Neffen: Henry, Erich, und Erenst Gossen mit ihren Familien; und Vetter Peter und Anna Koop in Vancouver (BC).

Die Begräbnisfeier fand am 7. Februar 1994 statt. Pastor Randy Skinner begrüßte die Versammlung und betete. Helen Richert und Phil Unger, Freunde der Verstorbenen,

teilten einige Erinnerungen mit.•
*(Anna Gossen)*

## Anna Friesen †

*(Winkler, Manitoba)*

Anna (Dyck) Friesen wurde am 29. Dezember 1897 in Neuendorf, Süd-Rußland geboren. Hier wuchs sie heran. Als sie fünf Jahre alt war, verletzte sie sich am Auge, was ihr Leben sehr beeinträgtigte. Sie war sehr zurückgezogen und schüchtern.

Nachdem ihr Vater gestorben war, heiratete ihre Mutter bald wieder. Ihr Stiefvater zog die anderen Töchter vor, und vernachläßigte sie. Das verspürte sie schmerzlich, und mit fünfzehn Jahren lief sie von zu Hause weg. Als sie zwanzig Jahre alt war, waren beide Eltern gestorben. Sie verlor zwei Brüder im Krieg. Da die Kommunisten viele Soldaten einzogen, entschloß sich ihr Bruder John nach Canada auszuwandern. Er und drei Schwestern zogen nach Saskatchewan, zu einer Familie Henry Friesen. Sie half mit im Haushalt, und besuchte hier die Versammlungen. Während einer Andacht erkannte sie ihren verlorenen Zustand, und nahm den Herrn als ihren Heiland an.

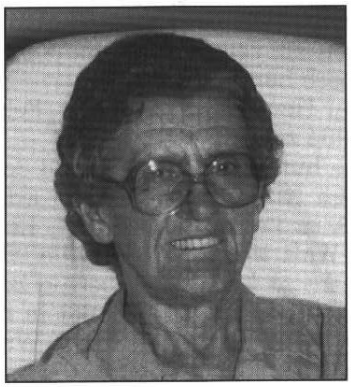
Sie lernte den Bruder von Henry Friesen, Frank Friesen, der als Knecht arbeitete kennen. Sie heirateten im Oktober 1924 und zogen nach Gilroy. In den Depressionsjahren kauften sie eine Heimstätte (homestead) von der kanadischen Regierung.

Sie wollten gerne eine Familie haben, aber nach einem Unglück mit dem Pferdewagen hatte sie eine Fehlgeburt, und konnte dadurch keine Kinder mehr haben. Sie entschlossen sich ein Kind zu adoptieren.

1939 zogen sie auf eine Farm in der Horndean Gegend. Nachdem sie die Farm verkauften, zogen sie nach Winkler. Ihr Mann starb 1984.

Die Begräbnisfeier für Anna fand am 30. Dezember 1993 unter der Leitung von Pastor Wally Klassen in der Kirche der Winkler M.B. Gemeinde statt. Nach einem Lied von der Versammlung, brachte Elma Brown eine Anerkennung für die Verstorbene. Sohn Melvin sprach aus ihrem Leben. Pastor Klassen gab die Ansprache aus Psalm 46,1.

Nach der Begräbnisfeier folgte ein Trauermahl.• *(T. Janzen, Korr.)*



## Katie Baerg †

*(Coaldale, Alberta)*

Katie Baerg wurde am 14. Mai 1913 im Dorf Alexanderkrone in der Molotschna, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Abram Aron und Maria (Enns) Toews. Sie verlebte eine frohe Kindheit auf der Landwirtschaft ihrer Eltern. Als sie sieben Jahre alt war, starb ihre Mutter an Schwindsucht. Sie und ihre Schwester Mary wurden von der Großmutter und zwei anderen Frauen gepflegt. Ihr Vater fand in Helena Janz eine neue Gehilfin, und sie heirateten im Mai 1921.

Sie adoptierten Victor und Peter Toews, nachdem deren Eltern gestorben waren. 1923 wurde der Sohn Abe geboren. 1926 zog die Familie nach Canada. Sie waren sehr arm als sie 1927 in Coaldale (AB) ankamen.

Während einer Evangelisation in der Coaldale M.B. Gemeinde mit Missionar Franz Wiens von China, fand sie Frieden mit Gott. Am 1. September 1935 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Zwei Jahre besuchte sie hier die Bibelschule.

Am 11. November 1944 heiratete sie Abram Baerg. Sie wohnten auf einer Farm, nahe an einem Fluß. Hier wurde ihre Tochter Johanna geboren. 1957, als ihr Mann mit der Parkinson Krankheit kämpfte, zogen sie nach Coaldale. Sie arbeitete dort als Oberköchin im Krankenhaus. Nach einiger Zeit kam ihre Schwägerin Anna Baerg nach Coaldale um der Familie zu helfen. Ihr Mann starb 1964 im Pflegeheim in Lethbridge.

Nach einigen Jahren stellten sich bei ihr Herzprobleme, Parkinsons und Zuckerkrankheit ein. 1989 kam sie auf die Pflegestation des neuen Krankenhauses in Coaldale, wo sie am 17. Februar 1994 heimging.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann Abram; ihre Eltern; Stiefmutter Helena Toews; und Bruder Victor Toews.

Sie hinterläßt: Tochter Johanna und Austin Neithercut; Enkel Dean Neithercut in Victoria (BC); ihre Geschwister: Mary und Bill Schmidt, Helen Toews, Peter und Lydia Toews, Abe und Linda Toews, John und Lillian Toews und Schwägerin Anne Toews.

Die Begräbnisfeier fand am 22. Februar 1994 in der Kirche der Coaldale M.B. Gemeinde statt. Schwester Helen Toews las die Worte aus Johannes 14,1-6 und 11,18-27. Psalm 91 wurde von Harley Berg als Solo gesungen. Peter R. Toews las das Lebensverzeichnis, und Pastor Rudy Heidebrecht sprach über Römer 8,18-23.• *(A. Kornelsen, Korr.)*

## Aganetha Quiring †

*(Clearbrook, BC)*

Aganetha Quiring wurde ihren Eltern Peter und Lena Tieszen am 6. Oktober 1898 in Mountain Lake (Minnesota, USA) geboren. Hier verlebte sie ihre Kindheit und besuchte die Grundschule. Im Jahre 1915 erkannte sie ihren verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an, und wurde im selben Jahr getauft und in die Mountain Lake M.B. Gemeinde aufgenommen.

Im Dezember 1915 starb ihr Vater, ihre Mutter blieb mit sieben Kindern zurück. 1916 verließen sie ihre Farm und zogen in die Stadt Mountain Lake, wo sie zwölf Jahre wohnten. Während dieser Zeit starb auch ihre Mutter.

Als ihre Schwester Helen mit ihrem Mann Klass Kroeker nach Hepburn, Saskatchewan zog, kam sie mit ihrer Schwester Mary mit. Im Februar 1930 heiratete sie den Witwer Peter J. Quiring, und wurde somit direkt Mutter von drei Kindern. Die ersten Jahre ihrer Ehe waren schön, aber dann kam Krankheit in die Familie, welche ihr viele geistliche Kämpfe verursachten. Sie fühlte sich oft einsam und von Gott verlassen. Sie betet ständig zu Gott, und der Herr gab Gnade und Hilfe.

Wegen der Gesundheit ihres Mannes zogen sie 1950 nach Oregon (USA), kamen aber zum Sommer zurück nach Canada. Sie reiste gerne. 1972 zogen sie zurück nach Clearbrook (BC). Sie schlossen sich der Bakerview M.B. Gemeinde an. Im Februar 1979 rief der Herr ihren Mann heim. 1979 zog sie in eine Eigentumswohnung im Elmwood Manor, und schloß sich der Clearbrook M.B. Gemeinde an. 1984 zog sie ins Evergreen Village, und 1989 ins Tabor Altenheim.

Am 4. Dezember 1993 rief der Herr sie heim.

Die Begräbnisfeier fand am 8. Dezember 1993 in der Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Die Pastoren Jacob Pauls, John E. Klassen und George Baier dienten. Der Chor und die Gemeinde sangen passende Lieder. Das Lebensverzeichnis wurde von Pastor Baier vorgelesen.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl eingeladen.• *(Agnes Matties, Korr.)*

# Buchbesprechungen

***Ergänzung zur Buchbesprechung***
**Eine Familie mit über 700 Kindern**
– in der Nummer 3 vom März 1994 –

Wir kommen aus der gewesenen Sowjetunion. Unsere Eltern, **Abram und Katharina Hamm**, gehören zu der Hamm-Sippe. **Martin Hamm** wurde 23.07.1690 geboren. Im Jahre 1990, am 20. Oktober feierten wir mit etwa 500 Verwandten das 300jährige Jubiläum der Verwandschaft im Gemeindezentrum Bonn Newtonst. Darüber gibt es eine extra Beschreibung in kurzer Schrift mit Fotos.

Nun etwas von der Familie unserer Eltern...

**Abram Hamm** – im Ehestand mit **Anna Hein**; die zweite Ehe mit **Katherina Peters**. Unsere Eltern hatten zwanzig Kinder, davon sind dreizehn Familien entstanden. Sieben Kinder starben jung. Das wurde Papa in einem Traum gegeben. Als er Bräutigam war, sah er im Traum einen großen Baum voller Äste. Der Stamm des Baumes vertrocknete, aber die Äste blieben mit grünnen Zweigen. Sie vertrockneten nicht. Er sagte zu seiner Braut. "Wir als zukünftige Eltern werden viele Kinder haben. Auch nach unserem Tode wird der Familienbaum grünen." Genau so ist es auch geschehen.

Der liebe Papa wurde im Jahre 1937 von den Kommunisten erschoßen – weil er ein treuer Christ war. Die Mama ist in Sibirien gestorben. Doch die Hütte der Frommen wird grünen. Heute ist die Nachkommenschaft groß. Am 1. Januar 1994 lebten von zwanzig Kindern zehn. Dazu kommen acht angeheiratete Personen. Alle achtzehn sind durch Gottes Gnade ein Eigentum des Herrn, wiedergeboren und auf ihren Glauben getauft. Insgesamt haben sie 130 Kinder, dazu 376 Enkel, 208 Urenkel und vier Ururenkel. Wir zählen also 755 Seelen am Leben, die 161 Familien bilden. Der Tod hat davon gerissen 57 Personen. Das ist das Bild eines grünen Baumes. Die größte Zahl von den 755 Seelen die am Leben sind, sind ein Eigentum des Herrn.

**Helene und Gerhard Hamm**

Bei unseren Zusammenkünften gedenken wir unserern lieben Eltern, an ihr Vorbild und an ihre bibeltreue Erziehung. Sie haben viel für uns gebetet und der liebe Gott hat geantwortet. Große Dinge sind geschehen (Jeremia 33,3).

Um etwas mehr von der Gnade des Herrn, wie er uns als Großfamilie hindurch getragen hat durch das Tränen – ja Jammertal (Psalm 84,7), wurden wir uns als Verwandte einig ein Buch zu schreiben. Dieses Buch heißt: "Eine Familie mit über 700 Kindern".•

*(Gerhard und Helene Hamm, Deutschland)*

## Sprüche 14, 11

*Das Haus der Gottlosen wird vertilgt; aber die Hütte der Frommen wird grünen.*

# Suchanzeigen

Gesucht werden die Kinder von Ehepaar **Peter Engbrecht** und **Justina (Spenst) Engbrecht**. Peter wurde 1892/94 in Ebental Ukraine, geboren. Sie sind 1925/26 nach Canada ausgewandert und haben in Rosthern, Saskatchewan gewohnt. Zwei Kinder sind Missionarinnen. Auskunft bitte an:
*Elenore Neufeld Fast*
*Rua Cascavel 938*
*87.750-090 Curitiba*
*Paraná, Brazil*•

## *Klassen Funeral Chapel*

**1897 Henderson Highway, Winnipeg, Man. R2G 1P4**
**Tel.: 338-0331**
Director
Walter Klassen


## BESTELLZETTEL

**für die *Mennonitische Rundschau***

**Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:**

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern).....**$16.oo**
- ins Ausland, auch USA, mit einfacher Post.....**$21.oo** Cdn
  .....oder **$16.oo** US
  .....oder **24.**- DM
- mit Luftpost nach Südamerika
  .....**$32.oo** Cdn
  .....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  .....**$40.oo** Cdn
  .....oder **$31.oo** US
  .....oder **50.**- DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben!
(Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

**Mennonitische Rundschau**
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5


## Weise Haushaltung

ist biblisch, und die M.B. Board of Management will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

**Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch–**

- Haushaltungvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - RRSP (Zinssatz 5.00%)*
  - Deposit Fund (Zinssatz 4.25%)*
  - Gift Annuity Plan
  - Endowment Fund

  *(mit halbjährlicher Revision)
- Testaments– und Erbschaftssachen (kostenlos und ohne Verpflichtung)

**Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:**

**B.C. Office**
**302-32025 Dahlstrom Ave.,**
**Clearbrook, B.C.**
**V2T 2K7**
**(604) 853-6959**
**Rep. für Alberta und B.C.**

**Alfred Huebert**
**4-169 Riverton Ave.,**
**Winnipeg, Man.**
**R2L 2E5**
**(204) 669-6575**
**Rep. für Sask. und Osten**

**Bonaventure Travel Inc.**

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

**RUTH WIEBE**
**DARLENE KAILER**
**TEDDY WIEBE**

**ASSINIBOINE**
TRAVEL SERVICE LTD.

**EGYPT & ISRAEL**
**APRIL 18 - MAY 6, 1994**
Host: Henry Visch
*Cairo, Aswan, Abu Simbel, Nile Cruise, Luxor, Jerusalem, Bethlehem, Tiberias, Haifa, Tel Aviv*

**SOUTH AMERICA**
*(Paraguay & Brazil)*
**OCT 22 - NOV 12, 1994**
Host: Jake Harms
*Asuncion, Filadelfia, Iguacu Falls, Curitiba, Paranagua, Rio de Janeiro*

FOR FURTHER INFORMATION, PLEASE CONTACT
JOHN SCHROEDER OR MICHELINE HAY
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
**204-775-0271**

**Dr. Bernard Rosner**
Optometrist - Optiker

**Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert**
Spreche Plattdeutsch

**105 - 155 Carlton Street**
Winnipeg - Telefon: 942-5359

**MCC (Alberta)**
**Versteigerung für Nothilfe und Gemeinschaftsfeier**
8. und 9. Juli 1994
Didsbury Complex und Arena

**Benötigt werden:**
1. Artikel für die Versteigerung oder für die Handwerkstische
2. Freiwillige

**Kontakte:**
Henry Goerzen (335-8414)
Ray Ratzlaff (546-4013)

**William Martens**
**Deutschsprechender Rechtsanwalt**
Advokat und öffentlicher Notar

**137 Scott Street**
**Stradbrook * Scott,**
**1 Block östlich Osborne St.,**
**Winnipeg, Man. R3L 0K9**
**Telefon: 475-9420**

# Das Evangelium in aller Welt

**Südafrika – Renate Isert** ist Mitglied der M.B. Gemeinde in Traunstein in Bayern. Sie war früher Missionarin in den jetzt politisch unstabilen Ländern Liberia und Sierra Leone, und bereitet sich auf einen neuen Dienst, diesmal in Südafrika, vor. Ziele und Aufgaben ihres Einsatzes in Kapstadt, beginnend im Frühjahr 1994, sind:

* Schulung von einheimischen, vorhandenen Gemeinden und Kreisen in der Frage: "*Wie kann ich meinen Nachbarn, meinen Mitarbeiter, meinen moslemischen Freund für Jesus gewinnen?*"
* Frauen und Kinderarbeit
* Englisch-Unterricht.

Für die christliche Mission bestehen Herausforderungen durch die Apartheidspolitik, das Ausbreiten der traditionellen Religionen (Animismus), das Vordringen des Islam, die wirtschaftliche Lage und der dazugehörenden Unruhe der Bevölkerung.

●

**Süd-Sudan** – Im südlichen Sudan herrschte die Natur-Religion, nur etwa sechzehn bis neunzehn Prozent der Bevölkerung war christlich eingestellt. Ein Bürgerkrieg brach vor einigen Jahren aus, als die Regierung, die fast ausschließlich aus nördlichen arabischen Moslems besteht, versuchte strenge islamische Regeln einzuführen. Seitdem hat es Krieg und Greueltaten gegeben, einige millionen Personen wurden ermordet und, fast ohne Ausnahme ist die Bevölkerung zu Flüchtlingen gemacht worden. Der Süden ist jetzt schätzungsweise siebzig bis achtzig Prozent christlich. In der Bor-Gegend sind in den letzten Jahren etwa 5000 neue Glaubenslieder gedichtet worden. Ein Pastor am oberen Nil taufte 1992 9288 Christen. Das Christentum wächst durch Erweckung, weil es Sicherheit und Wahrheit in einer Zeit der Unruhe und Leid beinhaltet, weil es eine Alternative zum bedrückenden Islam bietet, weil Christen alle Menschen ohne Bezug auf Religion helfen, gemeinsam arbeiten, und Versöhnungsversuche machen. Leider fehlen geschulte Leitende und eine Anpassungsfähigkeit zur afrikanischen Kultur. Weil so wenige aus dem Norden Christen geworden sind, wird die christliche Gemeinde falscherweise mit dem rebellischen Süden identifiziert. (nach *MCC News*)

●

**Rußland** – Die Russisch-Orthodoxe Kirche hat in Moskau eine orthodoxe Universität eröffnet. Die Universität hat 120 Studenten, und bietet vier sechsjährige Kurse in Philosophie, Theologie, Sprachwissenschaft und Wirtschaft an. Die Professoren kommen von der *Moscow State University*. Das theologische Seminar der Evangeliums-Christen/Baptisten in Moskau öffnete im Oktober seine Türen. Es hat siebzehn Studenten, und wird von der *Baptist World Alliance*, der *European Baptist Federation* und anderen lokalen Baptistengemeinden unterstützt. *Campus Crusade* hat zwei höhere Schulen in Moskau und Minsk (Belarus), mit 33 und 45 Studenten eröffnet. Im nächsten Jahr wird erwartet, daß mindestens vierzehn Bibelschulen in der ehemaligen Sowjetunion eröffnet werden.

(nach *MBH*)

●

**Latein-Amerika** – In wenigstens zehn lateinamerikanischen Ländern sind zehn Prozent der Bevölkerung Evangelikale. In Guatelmala ist die Zahl mit 38 Prozent am höchsten. Im Jahr 1900 wurde die evangelikale Bevölkerung in Lateinamerika auf 50,000 geschätzt. Bis 1990 ist diese Zahl schätzungsweise auf vierzig Millionen angestiegen. Die *International Urban Associates*, ein evangelikaler Missionsdienst, berichtet das diese Zahl bis zum Jahr 2000 voraussichtlich auf einhundert Millionen steigen wird. (nach *The Mennonite*)

●

**Europa** – Bei einer Ratstagung der Europäischen Evangelischen Allianz wurde bekannt gegeben, daß sie sich verstärkt für die umfassende Evangelisierung des Kontinents, sowie die Einhaltung der Menschenrechte und religiösen Freiheiten einsetzen will. Um dieses Ziel zu erreichen ist es notwendig Vorurteile über charismatische Gruppen abzubauen. Auch Radio und Fernsehen sollen stärker zur Verbreitung der christlichen Botschaft genutzt werden. Wenn jeder Europäer das Evangelium hören soll, müssen alle Christen in Europa evangelisieren. (aus *Die Botschaft*)

●

**Mr. Bible – Billy Graham**, der bekannteste Evangelist der Welt, vollendete am 7. November sein 75. Lebensjahr. Annähernd 110 Millionen Menschen in 85 Ländern haben seine Predigten *live* erlebt. Mehrere hundert Millionen verfolgten sie an Bildschirmen, Kinoleinwänden und Rundfunkgeräten. Typisch für den auch als "Mr. Bible" titulierten Theologen, ist seine volkstümliche Verkündigung und seine eindringliche Einladung zum christlichen Glauben. 1964 wurde er in den USA zum "Redner des Jahres" gekürt. Kaum ein Kirchenmann – außer dem Papst – ist mit so vielen Staatsmännern zusammengekommen, wie Graham. Mit mehreren amerikanischen Präsidenten, darunter auch **Bill Clinton** und dessen Vorgänger **George Bush**, verbindet ihn eine persönliche Freundschaft. Sieben Mal sprach er bei der Amtseinführung eines Präsidenten den Segen. Vom 14. bis 16. Januar wirkte er bei einer Großevangelisation in Tokio mit. Seit 1943 ist er mit **Ruth Bell**, der Tochter eines China-Missionars, verheiratet. Sie haben drei Töchter und zwei Söhne. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Organisation "Jugend für Christus". Er gehört auch zu den erfolgreichsten Autoren dieses Jahrhunderts. Er hat sechzehn Bücher geschrieben. Sein Buch "Friede mit Gott" wurde in 38 Sprachen übersetzt. Er setzt sich stark für die Fortbildung von Evangelisten ein und veranstaltet dazu Konferenzen. Bei zwei Weltkonferenzen in Amsterdam nahmen insgesamt 14,000 Evangelisten aus 175 Ländern teil. Zu einer Pastorenkonferenz 1991 in Moskau waren über 5000 Prediger aus der früheren Sowjetunion anwesend. (aus ideaspektrum)

**ASSINIBOINE**
TRAVEL SERVICE LTD.

**1994**
**TOURS TO THE**
**FORMER USSR**

**FORMER USSR I**
*(Holland, Poland, Russia & Ukraine)*
**APRIL 30 - MAY 20**
Host: Dr. John B. Toews
*Amsterdam, Gdansk, Warsaw, Odessa, Zaporozhye, Moscow, St. Petersburg*

**FORMER USSR II**
**MAY 20 - JUNE 10**
Hosts: L.J. & Barbara Rippley
*Odessa, Volga, Romania*

**FORMER USSR III**
*(Holland, Poland & Ukraine)*
**MAY 27 - JUNE 18**
Host: Dr. W. Harms
*Amsterdam, Gdansk, St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Zaporozhye, Karaganda, Crimea*

**FORMER USSR IV**
*(Holland, Poland, Russia & Ukraine)*
**JULY 13 - AUGUST 2**
Host: John & Dorothy Friesen
*Amsterdam, Gdansk, St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Kiev, Zaporozhye*

**FORMER USSR V**
*(Poland, Russia & Ukraine)*
**AUGUST 2-22**
Host: Dr. James Urry
*St. Petersburg, Moscow, Zaporozhye, Dnepropetrovsk, Crimea, Odessa*

**FORMER USSR VI**
*(Russia & Ukraine)*
**SEPTEMBER 9-26**
Host: Harry Giesbrecht
*St. Petersburg, Moscow, Yalta, Kiev, Zaporozhye*

**FORMER USSR VII**
*(Poland, Russia & Ukraine)*
**OCTOBER 16-NOVEMBER 3**
Hosts: R. Friesen & W. Schroeder
*Kiev, Yalta, St. Petersburg, Zaporozhye, Zagradowka, Moscow, Orenburg, St. Petersburg, Gdansk*

FOR FURTHER INFORMATION,
PLEASE CONTACT JOHN SCHROEDER
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
**204-775-0271**

## Neu-Halbstadt, Sagradowka Treffen

Es wird ein Treffen der Neu-Halbstädter geplant, welches vom 7. bis zum 9. Oktober in Willingen in Deutschland stattfinden soll. Wir bitten alle Neu-Halbstädter, die daran teilnehmen wollen, sich so bald wie möglich bei eine der unten stehenden Adressen zu melden. Bis zum Juli muß in Willingen alles geregelt sein.

**Adresse in Deutschland:**
Peter Wiebe
Sennerstrasse 146
48 Bielefeld 14
Germany

**Adresse in Canada:**
Jacob Reimer
55 Henry Street, R.R.#2
Niagara-on-the-Lake, Ontario
Canada L0S 1J0

***Laßt uns um ein segensreiches Treffen und Gelingen beten!***

## Einladung

**– zum Dankfest 1994 –**

Wir laden hiermit jederman ein, an unserem jährlichen Dankfest in Clearbrook, BC, teilzunehmen. Wir wollen uns, so Gott will, am 29. Mai um 10:00 Uhr morgens und um 2:00 Uhr nachmittags im alten M.E.I. Auditorium in Clearbrook zusammenfinden. Wir wollen Gott gemeinsam danken für unsere Erretung und Hilfe, für unser Land und was Gott heute in Rußland und Polen tut. Einen Imbiß möchte sich jeder mitbingen. Wir wollen auch nicht leer vor dem Herrn erscheinen. Also bitte kommt alle.

Im Namen des Komitees,
Peter. C. Penner
Telefon: 850-5701•

## BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
jeden Samstag Abend um 7:30 Uhr
und jeden Sonntag Morgen
um 7:30 Uhr
von RADIO KARI auf 550 kHz
Bitte hören auch Sie es und
sagen Sie anderen davon

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road, R.R.5,
Abbotsford, BC V2S 4N5
Tel. 853-6338 oder 850-5091

## Heritage Translations

"Auf daß es nicht vergessen werde..." Wollen Sie ihren Enkeln und Urenkeln die deutschen Berichte und Aufzeichnungen ihrer Vorväter weitergeben? Dann wenden Sie sich zur Übersetzung (deutsch-englisch; englisch-deutsch) an:

*Frau Helene S. Fast*
*#4 - 3737 Clearbrook Road*
*Clearbrook, B.C.*
*Canada V2T 5A7*
Telefon: (604) 859-4566
FAX: (604) 273-2290•

## Evangeliums Lieder

Dieses beliebte Liederbuch aus längst vergangenen Zeiten gibt es jetzt mit formgestalteten Noten und lateinischen Buchstaben.

Einzelpreise: $11.15 (US) und $13.95 (Cdn).

Rabattpreise für Händler und größere Mengen. Zu bestellen von örtliche Buchläden oder direkt:
Telefon: 1-800-477-7377
***Prairie View Press***
*Box 160, Rosenort, Manitoba*
*Canada R0G 1W0*
oder
*Box 88*
*Neche, North Dakota*
*USA 58265*

# Aus aller Welt

**Armenien** – Fünf Jahre nach dem schweren Erdbeben in Armenien leben viele Menschen noch immer in Notunterkünften. Einige haben den starken Winter von bis zu fünfzig Grad unter Null nicht überlebt. Nach Angaben der christlichen Hilfsorganisation *Medair* wohnt etwa ein Drittel der 260,000 Einwohner der Stadt Gumry im Norden des Landes immer noch in Stahlcontainern. Zudem sind, wegen Unruhen, Hauptverkehrsrouten oft nicht passierbar, was die Versorgung mit Hilfsgütern erschwert. Trotz des allgemeinen Versorgungsmangels blüht das geistliche Leben. Viele Menschen dort haben einen "Hunger nach Gott". 3,5 Millionen Einwohner gehören zur Armenisch Apostolischen Kirche.

(aus ideaspektrum)

■

**Osteuropa** – Die Osthilfe-Zusage Österreichs betrug im Jahr 1992 11,4 Milliarden Dollar. Insgesamt betrugen die westlichen Zusagen zur Unterstützung Osteuropas (ohne ehemalige Sowjetunion) 61 Milliarden Dollar. Die Zusagen Österreichs waren doppelt so hoch, wie die der Schweiz oder Schwedens, größer als die von Italien und Großbritannien, und nur etwas weniger als die Frankreichs. Weitere 93 Milliarden Dollar umfaßt die westliche Hilfe für die ehemalige Sowjetunion. Hier beträgt Österreichs Anteil 0.9 Prozent.

(aus *Pressespiegel der Wirtschaft*)

■

**Arbeitslose** – Zum erstenmal seit dem Zweiten Weltkrieg sind in Deutschland mehr als vier Millionen Arbeitslose registriert. In Westdeutschland stieg die Zahl der Arbeitlosen im Januar um 222,400 auf 2.736 Millionen. Das ist für den Westen die bislang höchste Monatszahl. Im Osten wuchs die Arbeitslosenzahl um 118,200 auf 1.293 Millionen. (aus *Deutschland Nachrichten*)

■

**Deutschland** – Um große Massenentlassungen zu vermeiden, hat die *Volkswagen AG* zu Beginn des Jahres die Vier-Tage-Woche eingeführt. Die wöchentliche Arbeitszeit in den sechs inländischen VW-Werken wird von 36 auf 28,8 Stunden reduziert. VW wird durch diese Regelung knapp zwanzig Prozent der bisherigen monatlichen Lohnkosten einsparen. Diese Vereinbarung hat überwiegend Zustimmung bei Politikern, Verbandsvertretern und Gewerkschaften gefunden, obwohl damit das gegenwärtige Kernproblem einer Strukturkrise nicht zu lösen ist.

(aus *Deutschland Nachrichten*)

■

**Erdbeben** – Erdbeben sind oft so schwach, daß ein Mensch sie nicht einmal spürt. Es gibt aber Apparate, die diese vernehmen und die Stärke nach der Richter Skala angeben.

| Stärke in Richter Skala | Häufigkeit in der ganzen Welt |
|---|---|
| 8 und stärker | 1mal jährlich |
| 7.0 bis 7.9 | 18mal jährlich |
| 6.0 bis 6.9 | 120mal jährlich |
| 5.0 bis 5.9 | 800mal jährlich |
| 0.0 bis 4.9 | 9150mal täglich |

(nach *Deutsch-Mexikanische Rundschau*)

**Buchmesse** – Auf der 45. *Frankfurter Buchmesse* vom 6. bis 11. Oktober 1993 waren 8351 Aussteller aus 95 Ländern mit ihren Publikationen dabei. Zum ersten Mal wurden Videos, CD-Roms (Bücher auf CD), und Disketten ausgestellt. Von den insgesamt 355,440 ausgestellten Titeln sind 98,641 Neuerscheinungen. In Deutschland sind derzeit nach Information des Deutschen Börsenvereins 616,000 Bücher erhältlich.

(aus ideaspektrum)

■

**Ararat** – Die angebliche Entdekkung der Arche **Noah** stößt bei evangelikalen Wissenschaftlern auf Skepsis. Das Schiffswrack wurde in 2300 Meter Höhe rund 32 Kilometer vom Berg Ararat entfernt gefunden. Es sei 172 Meter lang und 42 Meter breit, und entspreche damit den Angaben im ersten Buch der Bibel. Das Alter des Schiffes wurde auf 100,000 Jahre geschätzt. Diese Angabe stößt bei der evangelikalen Studiengemeinschaft "Wort und Wissen" auf Zweifel. Vor 100,000 Jahren habe es noch keine Menschen mit solchen Fähigkeiten gegeben, erst vor 7000 Jahren wurde mit dem Schiffsbau begonnen. (aus *Christsein heute*)

■

**Chunnel** – 118 Wanderer marschierten fünfzig Kilometer durch den neuen Untersee-Kanaltunnel zwischen Frankreich und Großbritannien. Mit Feuerwerk, Musikkapellen und viel Jubel wurde die Gruppe in Folkstone in der Grafschaft Kent begrüßt. Die Tour dauerte fast dreizehn Stunden in dem sechzehn Grad warmen Betontunnel. Die Hilfsorganisation *Children's Society* hat bei dieser Wohltätigkeitsaktion bisher knapp fünf Millionen Mark zusammenbekommen. Die "Eröffnung durch das Volk", wie die Wanderung genannt wurde, fand acht Jahre nach dem Beginn des Baus des rund 25 Milliarden Mark teuren Tunnels statt. Die offizielle Freigabe soll im Mai durch die britische Königin **Elizabeth II** und Präsident **Mitterrand** erfolgen.

(aus *Kanada Kurier*)

■

**Deutschkanadier** – Das Buch *The German-Canadian Mosaic Yesterday and Today*, geschrieben von Geschichtsprofessor **Gerhard P. Bassler**, wurde von dem Deutsch-Kanadischen Kongress 1991 in Englisch herausgegeben. Jetzt ist dieses Buch auch in deutscher Sprache zu erhalten. In diesem Buch werden die zahlreichen Beiträge der Deutschen in Canada bis zurück ins 17. Jahrhundert aufgeführt. Unter den etwa 2,8 Millionen Kanadiern deutschsprachiger Herkunft sind Österreicher, Schweizer Deutsche, Rußlanddeutsche, Sudetendeutsche, Baltendeutsche, Donauschwaben und andere.

(aus *Canadian Scene*)

■

**UNO** – Der 18. September 1993 war der zwanzigste Jahrestag der Vollmitgliedschaft der Bundesrepublik Deutschland in den Vereinten Nationen. Diese zwanzig Jahre stehen für Frieden, Menschenrechte, Demokratie und wirtschaftliche Entwicklung. Nach ihrem Grundgesetz verpflichtet sich Deutschland in einem vereinten Europa dem Frieden in der Welt zu dienen. Mit der Vereinigung von Ost- und Westdeutschland am 3. Oktober 1990 sind die Erwartungen an Deutschland gestiegen, sich nun stärker den weiterhin ungelösten Problemen in der Welt zuzuwenden.

(aus *Bulletin*)

16800 94.09 R
HENRY WALDE
9436 MENZIES STREET S.
CHILLIWACK, BC
V2P 5Z4

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Publications mail registration number 1107
**Mennonitische Rundschau**
3-169 Riverton Avenue,
Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

# Das Gelingen des Projekts: "Sarah und Abraham"

Sehr froh war die 78jährige **Marcell Klaassen** nach ihrem ersten freiwilligen Projekt im November 1993.

Marcell stammt aus der Ersten Mennonitengemeinde in Hillsboro, Kansas. Bis dahin hatte sie nie daran gedacht, einen freiwilligen Dienst zu übernehmen. Sie verstand eben nicht, wie man mit Hammer und Säge umgeht, meinte sie dazu. Als man dann aber an sie herantrat mit der Bitte, in der *Servant Community Gemeinde* in Pismo Beach (California, USA) ein Projekt von Deckenmachen zu leiten, erklärte sie sich mit Freuden willig. "Es war mir davor einfach nie in den Sinn gekommen, daß es ein echter Dienst sei, anderen zu zeigen, wie man Decken herstellt."

Marcell Klaassen wurde Teil einer Karavane, die vom 28. November bis zum 5. Dezember nach Pismo Beach reiste, um im Gemeindebau mitzuhelfen. Die Karavane war Teil des "Abraham und Sarah Projekts", von der Konferenz der Mennonitengemeinden angefangen, um neue Gemeinden zu gründen und andere zu nähren und zu ermutigen.

Als die *Servant Community Gemeinde* davon erfuhr, daß die Gruppe kommen wollte, waren alle aufgeregt und froh darüber. "In unserer Gemeinde hat kaum jemand einen religiösen Hintergrund. Sie haben bis jetzt noch nie so etwas mitgemacht," sagte Pastor **Ken Ashman**. "Sie staunten immer wieder – 'Was, Ihr kommt zu uns!' Es war ihnen fast unglaublich." Etwa 45 Personen sind mit der Gemeinde verbunden. Sie hatten am Ostersonntag 1993 ihre erste Versammlung.

Die freiwilligen Mitarbeiter kamen selber für alle Reise- und andere Unkosten auf. Sie fuhren gemeinsam mit einem Kleinbus, der einem Ehepaar in Kansas gehörte. Das Thema der Woche war: "Wir vertauschen hektische Tage mit einfacher Freude".

Vier der Freiwilligen aus Kansas leiteten vier Workshops:

* im vierstimmigen Singen von Weihnachtsliedern
* in Genügsamkeit: "mehr mit weniger leben"
* in der Erklärung von Weihnachtstraditionen
* und in der Herstellung von Handarbeiten.

An jedem Abend wurden auch Informationen über den freiwilligen Dienst gegeben. Pastor Ashman hoffte, daß die Workshops seiner Gemeinde helfen würden, den Geist des Mennonitentums zu verstehen. Auch wurde es durch diesen Einsatz anderen in der Umgebung möglich, die örtliche Gemeinde näher kennenzulernen.

**Linda Kruse** war eine der 75 Personen, die zum ersten Mal zur Kirche kam. Sie kam wegen den Workshops. Sie hatte davon durch einen Handzettel erfahren – ein kleines Blättchen unter der Scheibenwaschanlage ihres Autos. "Ich habe mich dazu gefreut. Auch die Gemeinschaft hat mir gut gefallen – die Leute sind warm und freundlich. Das Ereignis hat mich zurück zum Herrn geführt," sagte sie.

"Es sind Leute, die nach etwas suchen," sagt Marcell Klaassen. "Jetzt sind sie dabei, es zu finden, und das ist uns wichtig. Nicht immer sind unsere Gemeinden mit den lokalen Missionsprojekten bekannt. Wir müssen es lernen, uns mehr auszudehnen und bekannt zu machen."

Pastor Ashman ist dankbar für das "Sarah und Abraham Projekt". "Die Gegenwart der Freiwilligen war ein großes Plus für uns alle! Sie haben uns geholfen unsere Identität zu erkennen und zu betonen. Erst jetzt empfinden wir uns als echter Teil der größeren mennonitischen Glaubensfamilie."• (nach *The Mennonite*)

Die **Mennonitische Rundschau** wird von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Schriftleiterin: **Lorina Marsch**; Assistentinnen: **Margaret Harder, Brigitte Penner**; Leserliste Sekretärin: **Helga Kasdorf**; Layout: **Fred Koop**; Geschäftsführer: **Ron Geddert**. Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Jahresabonnemente von jeweils zwölf Ausgaben sind im Voraus zahlbar: an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) - $16.00 Cdn. Ins Ausland (auch USA) mit einfacher Post - $21.00 Cdn, oder $16.00 US, oder 24.- DM. Mit Luftpost nach Südamerika - $32.00 Cdn, oder $25.00 US. Mit Luftpost ins sonstige Ausland - $40.00 Cdn, oder $31.00 US, oder 50.- DM. (Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!) Vertreter in Deutschland: **Jakob Hooge**, Friedrichstraße 10, 32791 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30. Vertreter in Brasilien: **Rudi Ekk**, Bagé; **Arno Epp**, Witmarsum; und **Jacob Dueck**, Curitiba. Vertreter[in] in Paraguay: **Luise Unruh**, Friesland; **Gerhard Baerg**, Volendam; **Heinrich Neufeld**, Filadelfia; und **Heinz Braun**, Neuland. Vertreterin in Uruguay: **Hanna Siebert**. **Inserate und Anzeigen:** pro Spalte/Inch – $10.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Korrespondenz bitte an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. *The Christian Press.*•